

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Verneuf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Wollstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Text der Zeile 60 Pf.; letztere Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 13. Februar 1916

Nr. 43

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.

Erscheint wöchentlich 7 Mal.

Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Ein französisches Linien Schiff versenkt! Deutschland und Amerika. — Entente-Trinksprüche.

Es hat fast den Anschein, als läge der deutschen Marine daran, zu beweisen, daß sie nicht nur imstande sei, den Handelskrieg der Uboote beliebig zu verschärfen, sondern daß sie auch in den übrigen Zweigen des Seekrieges derart wertvolle Leistungen zu vollbringen vermag, daß der englischen Seeherrschaft und damit der Entente ein Grauen ankommen muß. Am Freitag Nachmittag war uns im Bericht des Admiralsstabes vom 11. Februar gemeldet worden, daß unsere Torpedoboote in der Nähe der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer trafen, die alsbald die Flucht ergriffen. Bei der Verfolgung gelang es unseren Booten, den neuen englischen Kreuzer „Arabic“ zu versenken und einem zweiten Kreuzer einen Torpedotreffer beizubringen, d. h. ihn auf alle Fälle so zu beschädigen, daß er für Monate aus der Gefechtsstärke der englischen Marine ausscheiden muß. Die deutsche Marine hatte keine Beschädigungen oder Verluste. Zugleich wird uns berichtet, daß erst vor wenigen Wochen ein deutsches Geschwader die Nordsee durchkreuzte, ohne eine Spur von der englischen Flotte entdecken zu können. — Diese beiden Ereignisse beweisen aufs schärfste, daß die deutsche Flotte nicht daran denkt, sich in der deutschen Bucht zu verstecken, sondern daß sie frei übers Meer fährt und den Feind sucht, um ihn zu bekämpfen, wo sie ihn findet. Angesichts der Tätigkeit der deutschen Uboote und des daraus folgenden Mangels an Schiffsraum, wie auch angesichts des herrlichen Kriegszuges der „Möwe“ war die englische „Marinestimmung“ in der letzten Zeit bereits auf einen bedenklichen Tiefstand gesunken. Es kann nicht fehlen, daß angesichts der oben erwähnten Vorkommnisse diese Stimmung noch tiefer sinkt. Und noch weiter wird sie herabgedrückt werden durch die Nachricht, die uns kurz vor Redaktionsschluß erreicht, wonach an der libanesischen Küste ein deutsches Uboot das große französische Linien Schiff „Suffren“ mit über 650 Mann Besatzung versenkt hat. — England hat zwar im Mittelmeer 100 kleine Fischdampfer bewaffnet, um die Best der Uboote zu bekämpfen. Man sieht aber, was ihm das nützt. Die technische Leistungsfähigkeit und die seemannische Führung unserer Uboote sind eben so vollkommen, daß alle gegnerischen Maßnahmen keinen entscheidenden Erfolg erzielen können. Wir dürfen uns dessen von Herzen freuen und unsern blauen Jüngern den innigsten Dank wissen, daß auch sie auf diese Weise so kräftig mitarbeiten an der schnelleren Beendigung des Krieges.

Der Widerhall, den die Auslassungen des Reichskanzlers über unsere Beziehungen zu Amerika in der deutschen Presse gefunden hat, veranlaßt uns, nochmals auf diesen Punkt einzugehen. Bisher war nur in unbestimmten Wendungen bekannt gegeben worden, daß neuerdings eine äußerst bedenkliche Verschärfung der Verhandlungen über den Lusitania-Zwischenfall

eingetreten sei. Und zwar habe Amerika den fast ein Jahr zurückliegenden „Fall“ plötzlich und unerwartet wieder hervorgeholt und Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung wider Deutschlands Ehre und Recht streiten würde. Die Besorgnis war weit verbreitet, daß trotzdem unter dem Druck der Kriegsumstände die Reichsleitung nachgeben könnte. Diese Besorgnis ist nun gegenstandslos geworden. Mit erfreulicher Offenheit und Deutlichkeit hat der Reichskanzler festgestellt, daß er bei allem bereitwilligen Entgegenkommen doch nur dasjenige Amerika zugestehen könne, „was Deutschland innerhalb der Grenzen der Vernunft und Billigkeit, innerhalb der Grundsätze des Rechts und der Ehre gewähren kann“. Eine Erniedrigung Deutschlands und des deutschen Volkes könne selbst um den Preis der Freundschaft Amerikas nicht geduldet werden.

Ein erleichtertes Aufatmen geht nach diesen ernststen Versicherungen durch alle Kreise unserer Nation. Wenn je, so hat diesmal der Reichskanzler recht, zu sagen, daß er „das Empfinden des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck bringe“. So bitter ernst der furchtbare Weltkrieg von jedermann bei uns aufgefaßt wird, so unerwünscht es erscheinen mag, daß auch die letzte noch neutrale Großmacht offen auf die Seite unserer Feinde treten könnte; wenn es um deutsches Recht und deutsche Ehre geht, dann kennt kein deutschführender Volksgenosse ein bängliches Zurückweichen, dann hat alles Kompromisseln und alle Langmut ein Ende, dann tritt Reichsregierung und Volk einmütig und geschlossen für des großen deutschen Dichters Wort ein: „Nicht würdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“.

Daß die vor acht Tagen bereits abgegebene, wichtige Erklärung des Reichskanzlers nicht bloß ein Spiel mit mannhaften Worten ist, daß vielmehr Taten dahinter stehen, hat ja soeben erst die Denkschrift an die Neutralen über die künftige Behandlung feindlicher Rauffahrtsschiffe bewiesen. Mit aller Bestimmtheit ist darin angekündigt, daß nach der Ausdehnung der Bewaffnung von feindlichen Handelschiffen und nach der häufigen Feststellung von Angriffsversuchen dieser bewaffneten Fahrzeuge in Zukunft — eine gleichlautende österreichisch-ungarische Rundgebung sagt: vom 1. März ab — jedes mit Geschützen ausgerüstete feindliche Rauffahrtsschiff, einerlei, wo es angetroffen wird, und einerlei, ob es Angehörige neutraler Staaten an Bord hat oder nicht, als Kriegsschiff behandelt werden wird. Damit wird also Deutschland von seinem guten Recht in der Seekriegsführung Gebrauch machen, weil es bei aller Langmut und Geduld nicht auf etwas verzichten kann, was innerhalb der Grenzen der Vernunft und Billigkeit liegt.

Mit dieser erfreulichen Betonung der Grundsätze des Rechts und der Ehre steht auch keineswegs im Widerspruch, was in der letzten Lusitania-Note Deutschlands gesagt ist. Dort wird zwar nach den vorliegenden amerikanischen Äußerungen aus der Note mitgeteilt, die deutschen Unterseeboote hätten alsbald nach der Torpedierung der „Lusitania“ den Befehl erhalten, eine Wiederholung des Vorgangs zu vermeiden, bei der das Leben von Neutralen gefährdet werden könnte; allein dieses Zugeständnis beruht doch nur auf der Voraussetzung, daß die „Lusitania“ nicht vorher zum Angriff gegen das deutsche Uboot vorgegangen war. Deshalb war auch die Zusage einer Entschädigung an Amerika in diesem Falle nur recht und billig. In Zukunft wird freilich dieser Grundsatz vorausgegangener Angriffe für unsere Seestreitkräfte, auch für die Uboote, nicht mehr bindend sein, nachdem Deutschland in seiner Denkschrift die Neutralen vor Benutzung bewaffneter Handelschiffe ausdrücklich gewarnt hat.

Aus den Meldungen aus Amerika geht ferner hervor, daß sich Deutschland geweigert hat, die „unrichtige“ Vergeltungsstat der Torpedierung der „Lusitania“ ausdrücklich als „ungefährlich“ und „völkerrechtswidrig“ zu bezeichnen. In dieser Zumutung erblickt eben der Kanzler den Punkt, der außerhalb der Grenzen der Vernunft und Billigkeit, des Rechts und der Ehre liegt. Deshalb widerspricht die deutsche Reichsregierung hier jedem Entgegenkommen und verwirft die Note Amerikas als eine Erniedrigung des deutschen Volkes. Das dankt Deutschland seiner Reichsleitung und seinem Kanzler. „Das deutsche Volk“, so sagte Herr v. Bethmann-Hollweg mit Recht, „gibt in wunderbarer Geschlossenheit, Einigkeit und Selbstenhaftigkeit in Opfern ohnegleichen Blut, Geld und Vermögen für sein Land.“ Aber es will kein Titelfchen seiner Ehre und seines guten Rechts hingeben.

Die beiden französischen Minister Briand und Bourgeois sind in Rom eingetroffen, das schon wieder etwas looser gewordene Band der beiden lateinischen SchwesterNationen fester zu knüpfen. Daß sie der Form nach mindestens mit einem Achtungserfolge abschneiden werden, ist anzunehmen. Immer besser für den Verband, daß Franzosen kamen, als etwa Greh und Lansdowne an ihrer Statt, da man auf England im freieren Lande der blühenden Zitronen gegenwärtig so ganz besonders schlecht zu sprechen ist. Von sonderlichen Beifallstürmen, die das Erscheinen der beiden Herren aus Paris ausgelöst hätte, ist freilich keine Rede. Von dem, was die Regie der Straße im Arrangement einer Rundgebung vor dem Grand-Hotel geleistet hat, dürften die Gäste nicht besonders befriedigt sein. Und der Trinkspruch Conminos füllt knapp die Hälfte der Zeitenszahl, die der schönrednerische Pariser Advokat Briand nötig hat. Der mißmutige Salandra hätte es vielleicht noch kürzer gemacht. Mehr als auf das Silbholzergraspeil und seine irgend einem diplomatischen Komplimentierbuche entlehnten Phrasen kommt es natürlich auf die sachlichen Ergebnisse der Begegnung an. Es heißt jetzt, daß Briand genug erreicht zu haben glauben würde, wenn Italien, der Form zu genügen, eine Heeresabteilung von recht beschränktem Umfange nach Saloniki entsendete. Bloß um des moralischen Eindruckes willen! Etwa nach den Größeverhältnissen der Silbhschar, die das Königreich Sardinien einst den Krimkrieg mitmachen ließ. In Paris scheint man sehr bescheiden geworden zu sein. Oder hat man den Hintergedanken, daß an dieser Front geopfert Italienerleben, die Geister der Blutrache auf dem Apennin zur ersehnten Kriegserklärung an Deutschland erwecken könnten? — Merkwürdig übrigens, daß der alte Bourgeois mitgegangen ist. Der Buzist als Reisender für Kriegsartikel macht eine absonderliche Figur.

Die „Nowoje Wremja“ hat einen Anfall von Wahrheitsliebe gehabt. Sein Mitarbeiter Menschiloff widerspricht nämlich der gangbaren Geschichtslüge, daß Deutschland am ersten Auguftage von 1914 einen jahrelang vorbereiteten türkischen Ueberfall gegen das arme, hinterlistig in Sicherheit angewiegte Zarenreich ausgeführt habe. Dieser Theorie stehe die Tatsache entgegen, daß die Deutschen erst 1915 und noch nicht 1914 kriegerische Erfolge gewonnen hätten. Sie hätten das Stegen eben durch den Krieg selbst gelernt, nicht schon vor dessen Ausbruch. — Oberfaß und Schlussfolgerung sind in diesen Ausführungen vollkommen richtig. Mit dem Unterfaß, nämlich der Behauptung, wir

hätten 1914 das Russenschlagen noch nicht verstanden, stimmt es aber nicht. Seine Durchlaucht haben wohl Tannenberg und Lodz vergessen? Die deutsche Michelsfaust ist eben allzu schlagfertig und auch dem gefährlich, der ihren Besitzer im Schlafen stört. Bei den Russen mag es anders sein. Ohne ihren halbjährigen Vorübung in der Kriegsbereitschaft hätten sie schwerlich den Weg zum Herzen Ostpreußens gefunden.

Die nach unserem jüngsten erfolgreichen Vorstoß bei Vimy zu erwartenden französischen Rückstöße haben am Donnerstag pünktlich stattgefunden. Die Franzosen beschossen zuerst Stundenlang unsere Stellungen, ehe sie zu Infanterieangriffen übergingen. Es handelte sich also um eine sorgfältig vorbereitete Aktion, ein Beweis, daß dem Feinde der Verlust der in unsere Front vorspringenden Gräben recht hart ankommt. Aber trotzdem scheiterten seine vier Angriffe gänzlich. Ebenso fruchtlos waren die feindlichen Versuche, uns südlich der Somme wieder zurückzudrängen. Die rege Artillerietätigkeit, die nun schon seit mehreren Wochen an der Westfront herrscht, entsastete sich am 10. an der Aisne zu besonderer Lebhaftigkeit. Aber es blieb auch hier bei den Artilleriebeschüssen, um gegnerische Stützpunkte zu vernichten, Truppenbewegungen hinter der Front zu hören. Ansätze zu irgendwelchen größeren Unternehmungen zeigten sich nirgends.

Nicht so klar liegen die Dinge an der Ostfront; an dem Abschnitt zwischen Briet und Bruch, der auch in der Hauptsache der Schauplatz der jüngsten, zunächst rein örtlichen Kämpfe war, können nun einmal die Russen nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder versuchten sie hier die verbündeten Linien einzudrücken, um die Lage am Balkan wenigstens indirekt beeinflussen zu können. Und sind sie auch erst kürzlich unter den schwersten Verlusten abgewiesen worden, wir müssen immer damit rechnen, daß ihren kleineren Abteilungen bald größere Massen folgen.

Ein französisches Linienenschiff versenkt!

ab. Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) Ein deutsches Uboot hat am 8. Febr. an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linienenschiff »Suffren« versenkt. Das Schiff sank in zwei Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Suffren“ war ein Linienenschiff mit 12730 Tonnen Wasserverdrängung, im Jahre 1899 gebaut, hatte vier 30,5 Zentimeter-Geschütze, zehn 16,4 Zentimeter-Geschütze, acht 10 Zentimeter-Geschütze und zweiundzwanzig 4,7 Zentimeter-Geschütze. Seine Maschinen, welche drei Schrauben antrieben, entwickelten 16700 Pferdestärken, die ihm eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen verliehen. Die Besatzung betrug 655 Mann. Das Schiff war also keines von den neuesten der französischen Marine, besaß aber noch erheblichen Gefechtswert.

tu. Budapest, 12. Februar. (L. A.) Der Budapestier „Sirap“ meldet aus Wien: England hat, um die erhöhte Tätigkeit der Uboote im Mittelmeer zu lähmen, eine aus hundert Fischdampfern bestehende Flottille im Mittelmeer organisiert. Diese Fischdampfer sind bewaffnet und mit Stahlneken versehen. Die Geschütze sind verhängt, um unter dem Schein von harmlosen Fischdampfern fahren zu können. Gelangen sie dann in die Nähe von Ubooten, so unternehmen sie dann plötzlich gegen diese einen meuchlerischen Angriff. Einige solcher Dampfer wurden schon durch deutsche Uboote vernichtet.

Der Krieg gegen England.

Zur Versenkung der „Arabic“.

ab. Berlin, 12. Februar. Der erfolgreiche Vorstoß der deutschen Torpedobootflotille gegen die englische Ostküste gibt den Blättern Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei dem letzten Streifzuge des deut-

ischen Geschwaders in der Nordsee vor einigen Wochen von der gewaltigen Flotte des Inselreiches nirgends eine Spur entdeckt werden konnte. Diesmal trafen es, so schreibt der L. A., unsere flinken Torpedoboote besser. Mehrere englische Kreuzer kamen ihnen auf der Doggerbank in den Weg, hielten es aber für das Geratenste, vor dem Feinde, den sie angeblich immer so sehnüchlich auf dem freien Meere erwarteten, alsbald die Flucht zu ergreifen. Daß sie trotzdem nicht ohne empfindliche Einbuße davongekommen sind, haben sie dem schneidigen Offensivgeist unserer waderen blauen Jungen zu verdanken, die dem einen Kreuzer, der „Arabi“, den Garauz machten und einem zweiten Kreuzer einen Torpedovolltreffer beibrachten.

Der große Schlag der „Möwe“.

Ueber die Taten der „Möwe“ läßt sich der Marinesachverständige des „Evening Standard“ vom 5. 2. folgendermaßen aus: Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß die Deutschen geschickt sind, so wird er durch die sprunghaften Ueberraschungen geliefert, die sie ihren Feinden bereiten und deren Eindruck auf die Neutralen und die Feinde sie sehr wohl einzuschätzen wissen.

Vielleicht hat das zeitliche Zusammentreffen des großen Zeppe- lin-Überfalles mit dem Bekanntwerden des Auftretens der „Möwe“ die Taten dieses Schiffes bei uns in England zurücktreten lassen. In Wirklichkeit ist aber die Zerstörung von so viel Tonnengehalt von viel größerer Wichtigkeit mit Bezug auf unsere wirtschaftlichen Interessen als der Verlust von Leben und Privateigentum durch Luftschiffe. — So ungeheuer groß auch unsere Handelsflotte sein mag — nachdem aber gegenwärtig 40 vom Hundert für Regierungszwecke festgelegt sind, wächst die Schwierigkeit, die notwendige Einfuhr sicherzustellen, zu einer großen Verlegenheit aus, und der Verlust von sieben Schiffen wird zu einer bedeutungsvollen Frage.

Die Arbeit dieses einen Kreuzers, der in acht Tagen sieben Hochseeschiffe versenkte und ein anderes kaperte, raubte uns in diesen acht Tagen verhältnismäßig die doppelte Anzahl von Schiffen, die in derselben Zeit die sogenannte U-Boot-Blockade uns kostete.

Anzuerkennen ist das menschliche Verhalten des deutschen Kapitäns, welches eine Rückkehr zu den früheren Methoden des Raubkrieges erkennen läßt.

Was jetzt und bis sie erbeutet oder versenkt wird, ist die „Möwe“ ein Geheimnis, ebenso die Art und Weise, wie sie nach den Kanarischen Inseln gelangte. Das einzige Schiff dieses Namens war ein von unserem „Begaim“ in Dar-es-Salam ver-

senktes 650 Tonnen großes Vermessungsfahrzeug. Möglicherweise ist es die „Möwe“ der Bremer Argo-Linie. Vielleicht ist es überhaupt keine „Möwe“, sondern irgendein anderes aus einem neutralen Hafen ausgelaufenes Fahrzeug. Noch im vergangenen November lief ein solches Schiff aus einem kolumbianischen Hafen aus, von dem man nie wieder hörte, von dem man aber annehmen konnte, daß es in einem versteckten Hafen oder Fluß Geschütze und Munition aufnahm.

Ohne zu übertreiben, muß man eingestehen, daß der große Schlag der „Möwe“ eine der romantischsten und bemerkenswertesten Episoden des Krieges ist. Jetzt, da das Schiff das Feld seiner Tätigkeit verraten hat, wird man es bald zur Strecke bringen.

Goldens Dank an Helfferich.

tu. Rotterdam, 11. Februar. (L. A.) Sir Edward Holden erklärte in der englischen Presse, daß die Antwort des Staatssekretärs Helfferich auf seine Fragen ihn zwar nicht befriedigte, daß er aber dem Staatssekretär für seine höfliche Antwort danke.

Das meldet England.

wb. London, 10. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Pressebüro veröffentlicht eine weitere Mitteilung über den Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf die Küste von Kent vom 9. Februar, aus dem die Art des Angriffes hervorgeht. Der erste Flieger wählte als Ziel seines Angriffes eine Tram Bahn voll Frauen und Kinder und die erste Bombe fiel auf die Straße knapp hinter dem Wagen nieder; sie explodierte, richtete aber glücklicherweise keinen Schaden an. Es entstand eine Panik, obwohl der Flieger deutlich sichtbar war, wie er in großer Höhe Kreise zog. Drei weitere Bomben fielen in ein benachbartes Feld. Der zweite Flieger unternahm einen Angriff auf eine große Mädchenschule. Eine Bombe drang durch das Dach und explodierte im oberen Stockwerk, so daß die Decke einstürzte und in einen Raum fiel, wo kleine Kinder unterrichtet wurden. Zwei kleine Mädchen wurden verletzt. Drei britische Aeroplane, die sich zur Verfolgung aufmachten, vermochten die Angreifer infolge ihres überfüllten Müdiges nicht einzuholen.

tu. Rotterdam, 11. Februar. (L. A.) Englische Blätter melden, daß die beiden Flugzeuge, welche am Mittwoch Nachmittag die Küste von Kent überflogen, nicht weiter als 90 Meter landeinwärts zogen. Sie näherten sich der Küste mit großer Geschwindigkeit und trennten sich erst kurz vor ihr, wobei das eine Flugzeug in der Richtung auf Broadstairs davonflog, während das andere die Richtung nach Ramsgate einschlug. Kurz darauf warfen sie eine Anzahl Bomben ab und flogen dann schnell wieder seawards. Sie waren in einigen Minuten den Blicken der Be-



Georg A. Jasmalzi Aktien-Gesellschaft
Dresden

Schwache Augen

stärkt bestens

„Tiroler Enzianbranntwein“.

Blaue Originalflasche 1 Mt.
in Girsberg bei Ed. Bettner u.
S. D. Marquard, in Warm-
brunn, Schloßapotheke.

völlerung entschwinden. Die meisten Bomben fielen in der Nähe einer Feste nieder, ohne Schaden anzurichten. In einen Fahr-damm wurde ein Loch gerissen.

England soll seinen holländischen Schiffsraum erhalten.

wb. Haag, 12. Februar. Ein Gesetzentwurf, durch den Holland ausreichender Schiffsraum gewährt werden soll, verbietet unter Vermeidung von Gefängnisstrafen den Verkauf oder die Verhinderung eines niederländischen Schiffes in das Ausland ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Ministers für Handel, Ackerbau und Industrie. Ebenso wird die Entfernung der holländischen Schiffe zu diesem Zwecke aus den Heimatsgewässern bestraft.

Peinlich!

wb. Bern, 11. Februar. Wie die Neue Zürcher Zeitung aus Lyon erfährt, müssen sich alle in Frankreich weilenden Engländer vom 18. bis zum 41. Jahre in die Militärlisten eintragen lassen.

Die U-Dentschrift.

wb. Berlin, 11. Februar. Nachdem die Denkschrift der Reichsregierung über den Ubootkrieg und die Neuherung des Reichskanzlers, daß er die Empfindung des ganzen deutschen Volkes ausspreche, wenn er erkläre, daß er einer Demütigung Deutschlands nicht zustimmen und sich die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand reihen lassen könne, veröffentlicht ist, hat die Staatshaushalts-Kommission des Abgeordnetenhauses mit überwiegender Mehrheit beschlossen, einen am 9. d. Mts. von ihr gefaßten Beschluß der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Beschluß lautet:

„Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen:

Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen Unterseebootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe.“

wb. Berlin, 11. Februar. Die Denkschrift der deutschen Regierung wird von den Blättern mit eindrucksvoller Einmütigkeit besprochen und in ihrer Berechtigung wie in ihrer bedeutenden praktischen Tragweite gewürdigt. Im Berliner Tageblatt sagt Kapitän zur See a. D. L. Persius: Von nun an liegt die Bahn für unsere Unterseebootwaffe gegen feindliche bewaffnete Handelsschiffe etwas freier vor ihr, wenn auch keineswegs alle Hindernisse, so vornehmlich die, die sich zum Beispiel aus der falschen Flaggenführung ergeben, aus dem Wege geschafft sind. Immerhin wird unseren Unterseebootbesatzungen ein Aufatmen beschieden sein. Sie können nun wieder ihre Arbeit mit ein wenig mehr Elbogenraum aufnehmen und in ihrem Interesse in erster Linie die Veröffentlichung der Denkschrift willkommen zu heißen.

Im Sozialanzeiger schreibt Kapitän z. D. v. Kuhl-wetter: Wenn wir an den Varasongall denken und an andere Fälle, die Glieder eines Mordsystems sind, dann ist doch die Frage berechtigt, ob es zu verantworten ist, solche Kämpfer auf die gleiche Stufe mit dem ehrlichen Soldaten und Matrosen zu stellen. Wir werden uns nie dahin verweisen, britische Robott nachzuahmen, aber ich glaube, die Anerkennung dieser Freischärler wird dem britischen Gehirn nicht schädlich sein. Das Weitere wird von der Entwicklung der Dinge abhängen. Hauptfrage des Ganzen ist: Der Ubootkrieg wird aufleben, und er muß aufleben, denn er allein trifft England direkt und zehrt an seinem Lebensnerv.

In der Vossischen Zeitung schreibt Georg Bernhardt: Nachdem aus den der Denkschrift beigegebenen Anlagen hervorgeht, daß die Anweisungen, der britischen Admiralkraft nicht nur für das sogenannte Kriegsgebiet, sondern auch für das Mittelmeer Geltung haben, wird der verstärkte Unterseebootkrieg nunmehr überall da durchgeführt werden, wo die britische Flotte über bewaffnete englischen Handelsschiffe weht. Wir zweifeln nicht daran, daß nach den jetzigen beweiskräftigen Enthüllungen die neutralen Regierungen die Berechtigung Deutschlands anerkennen würden, seinen Unterseebootkrieg risikolos durchzuführen, wie es seine Lebensinteressen erheischen. Wenn wir nunmehr keine Rücksichten mehr nehmen können, so mögen sich die Neutralen bei England bedanken, daß ihre Regierungen belogen, ihre Flaggen mißbraucht und mit dem Leben ihrer Bürger ein frebles Spiel getrieben wird.

In der Deutschen Tageszeitung gibt Graf Reventlow dem Wunsch Ausdruck, daß die im Abschnitt 4

genannte kurze Frist, nach deren Ablauf die deutschen Seestreitkräfte den Befehl erhalten würden, solche Schiffe, die Waffen führen, als kriegsführende zu behandeln, von unwiderruflicher Hilfe sein werde.

wb. Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung schreibt zur Denkschrift der deutschen Regierung über den Ubootkrieg folgendes: Feindliche Rauffahrtsschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, haben kein Anrecht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Der Standpunkt unseres Rechts ist unangreifbar. Damit werden die Regeln des Seekrieges, vor allem des Unterseebootkrieges, nicht unerheblich verschärft. Die neutralen Staaten haben aber die volle Mächtigkeit sich künftig vor Schaden zu bewahren, wenn sie ihre Bürger veranlassen, bewaffnete feindliche Dampfer zu meiden. Den neutralen Staaten, in erster Reihe den Vereinigten Staaten von Amerika, bietet sich darüber hinaus eine Gelegenheit, an einer Regelung des Seekrieges mitzuwirken, die den Notwendigkeiten des Krieges, zugleich aber auch ihren eigenen Wünschen und Interessen gerecht wird, auf welche die deutsche Regierung mit ihrer Denkschrift hinweist — und der Krieg ist auf eine völlig neue Basis gestellt, auf die Grundlage, die eben zu jenen Schritten führen kann und führen sollte, die Herr Lansing zu tun bereit schien. Wenn es Lansing mit seinen Bemühungen ernst ist, wenn er seine Vorbedingung in London durchsetzen kann, daß die Entente sich verpflichtet, ihre Rauffahrtsschiffe zu entwaffnen, dann bewegen sich die Wünsche und Interessen der Deutschen und Amerikaner durchaus in derselben wertvollen Linie. Die amerikanische Regierung wird nun ihren Worten Taten folgen lassen müssen. In welchem Rahmen wir unseren Ubootkrieg in Zukunft weiterführen werden, wird davon abhängen, welche diplomatischen Erfolge Herr Lansing bei unseren Gegnern in der Bewaffnungsfrage auszuweisen vermag.

Amerikanisches.

Deutschland und Amerika.

wb. Washington, 11. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Man erwartet, daß die Regierung infolge der deutschen Note über bewaffnete Handelsschiffe die amerikanischen Bürger davor warnen wird, auf solchen Schiffen zu reisen und damit ihre frühere Haltung aufgeben wird.

wb. London, 10. Februar. (Kontermeldung.) Der Washingtoner Korrespondent der Times berichtet, daß die amerikanische Mitteilung von der vermutlichen Beilegung der „Lusitania“-Angelegenheit mit Gleichgültigkeit aufgenommen wurde im Gegensatz zu der Begeisterung, mit der die früheren Erfolge des Präsidenten begrüßt wurden. Einige Blätter im Osten, wie „Tribune“, „Sun“, „Journal of Commerce“ sowie der einflußreiche „Philadelphia Ledger“ bezweifeln den inneren Wert der Regelung. Im allgemeinen bewahrt die Presse Stillschweigen. Die Washingtoner Korrespondenten der New Yorker Blätter stellen fest, daß in Regierungskreisen wenig über einen diplomatischen Sieg gesprochen wird.

wb. New York, 10. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Stand der Lusitania-Angelegenheit bleibt unverändert, bis die neu durchgesehene deutsche Note zur offiziellen Annahme in Washington vorgelegt wird. In ihren Leitartikeln bewahrt die Presse weiter Schweigen, doch ein republikanisches Blatt rät scharf die beabsichtigte Regelung der Frage, wobei es an Wilsons Hinweis auf die „strikte Verantwortlichkeit“ und die Verteidigung des auf dem Spiele stehenden „undiskutierbaren Prinzips“ erinnert. Wilson wird sogar beschuldigt, er habe sich bemüht, sein Land zu dem Grundsatz zu verpflichten, in der nationalen Ehre sei nichts Verteidigungswürdiges und Friede um jeden Preis sei das höchste Ziel.

wb. New York, 10. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Washingtoner Korrespondent der New York World meldet, daß Lansing eine Note an Oesterreich-Ungarn gerichtet habe, in der verlangt werde, daß Oesterreich-Ungarn wegen des Ubootangriffes auf den Dampfer „Petrolite“ sein Bedauern ausspreche, den Kommandanten bestrafe und eine Entschädigung für den angerichteten Schaden bezahle. In der Note wird gesagt: Das Uboot feuerte, ohne die Petrolite vorher zu warnen. Es setzte das Feuer fort, nachdem der Dampfer gestoppt hatte und verwundete einen Mann. Das Uboot kam längsbeis und wollte Vorräte kaufen. Die Petrolite weigerte sich zu ver-

laufen. Daraufhin antwortete der österreichische Kommandant, er werde selbst, wenn das nötig sei, mit Gewalt nehmen, was er brauche. Sodann ließ der Kommandant einen amerikanischen Matrosen auf das Uboot bringen und hielt ihn als Geisel fest, während die Österreicher an Bord der Petrofite stiegen und sich Vorräte holten.

wb. Washington, 10. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Staatssekretär Lansing gab in einer Besprechung der veröffentlichten Berichte über die amerikanische Note an Österreich-Ungarn wegen des Dampfers Petrofite zu, daß Wien um eine Untersuchung und Erklärung der Tatsachen gebeten worden sei. Obwohl noch keine Forderungen erhoben worden seien, könnte doch später eine Art Forderungen gestellt werden.

Der Fall Secelceanu.

wb. Bukarest, 11. Februar. Senat. Dobrescu fragte an, in welcher Eigenschaft Secelceanu anderthalb Millionen Lei erhalten habe. Die Erklärung Secelceanus, er habe die Summe für ein landwirtschaftliches Syndikat erhalten, sei nicht ernst zu nehmen. Hieran erklärte der Ackerbauminister Constantinescu, daß die Angelegenheit mit der persönlichen Ehrenhaftigkeit Secelceanus nicht zusammenhänge. Auch könne vom Strafgeset nicht gesprochen werden, höchstens davon, daß Fehler begangen worden seien, von denen sich Secelceanu keine Rechenschaft gegeben habe. — Die Independance Roumaine behandelt die Angelegenheit Secelceanus von dem Standpunkte aus, ob es zulässig sei, daß eine Vereinigung, wie sie die landwirtschaftlichen Syndikate bilden, Kommissionsgelder einlassiere. Bei einem einzelnen könne man sich noch auf den Standpunkt stellen, Geschäft sei Geschäft, wenn es sich aber um eine Genossenschaft handle, die um ihr Ansehen besorgt sein müsse, so müsse die Sache von einem höheren Standpunkte aus betrachtet werden.

England und Amerika.

wb. London, 10. Februar. Morning Post meldet aus Washington vom 9. d. M.: Da die Gefahr eines Bruches mit Deutschland vorüber ist, wird Präsident Wilson, was derzeit sehr wichtig ist, die Freiheit haben, energischer mit England abzurechnen. Es ist gut, sich dies bei Zeiten klar zu machen, bevor es zu spät ist. Das britische Publikum darf nicht so überrascht und empört sein, wie damals, als Präsident Cleveland seine „Venezuela“-Botschaft an den Kongreß sandte. Die Londoner Korrespondenten drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß in Amerika eine solche starke Stimmung gegen England wegen seiner Eingriffe in den amerikanischen Handel herrsche. Niemand wird den früheren Präsidenten Taft als einen Deutschenfreund hinstellen; denn Taft ist gewohnt, sich vorsichtig auszudrücken. Es ist daher entmutigend, zu lesen, was Taft gestern Abend in einer Rede in New York sagte: „Die Rechte der Neutralen gelten wenig. England hat das Völkerrecht verletzt und eine Politik verfolgt, die es uns nicht verfolgen lassen wollte, als wir im Bürgerkriege eine Blockade gegen den Süden errichteten.“ — Das haben Tausende gesagt, seit unsere Blockade besteht. Ferner wird der Präsident beschuldigt, englandfeindlich und deutschfeindlich zu sein, und er wird jetzt zeigen, daß die Beschuldigung falsch ist und daß er gegenüber Englands Rechtswidrigkeiten ebensoviel Mut beweisen kann als gegenüber den Deutschen.

Kanada.

wb. Toronto, 10. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Bewegung gegen die Deutschen, welche in Kanada amtliche Stellen bekleiden, nimmt stark zu. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung wurde ihre Entfernung verlangt. Es wurde ein deutschfeindlicher Bund mit dem Motto gegründet: „Keine deutschen Güter, Arbeiter oder Einwanderer.“

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 11. Februar. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungsgruppen gegen die Front der Armee Erzherzog Josef Ferdinands dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen wiesen die Russen überall zurück. Die Vorposten

des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 82 zersprengten einige russische Kompagnien.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streikkräfte haben am 9. d. M. Tirana und die Höhen zwischen Preza und Bazar Sjal besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Westen.

Aus dem Elsass.

tu. B. 11. Februar. (Frankf. Btg.) Von der französischen Grenze melden die Zeitungen: Die Franzosen haben die Ortschaften an der Frontmauer der sundgauischen Grenze dieser Tage geräumt, nämlich Sept und Pfetershausen.

Velfort.

wb. Paris, 11. Februar. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend heißt es: Heute warfen die Deutschen wiederum zwei großkalibrige Granaten in der Richtung Velfort. Unsere Artillerie nahm sofort den gestern festgestellten Aufstellungsplan der feindlichen Batterie unter ihr Feuer.

Kohlenmangel in Paris.

tu. Bern, 11. Februar. (Frankf. Btg.) Der Kohlenmangel in Paris ist so groß, daß den bedürftigen Frauen der Mobilisierten der Kohlenkartchein, den sie bisher zugleich mit den Unterstützungsgeldern erhielten, seit einiger Zeit, wie das Petit Journal feststellt, nicht mehr ausgehändigt wird.

Teure Milch.

tu. Bern 11. Februar. (Frankf. Btg.) Der Verband der Milchhändler in Marseille hat beschlossen, das Liter Milch zu 50 Centimes (= 40 Pf.) zu verkaufen.

Die Lage im Osten.

Russischer Besuch in England.

wb. Kopenhagen, 11. Februar. Nationaltidende meldet aus Petersburg: Am nächsten Montag reist eine große Gesellschaft von Vertretern großer russischer Blätter sowie der russischen Wissenschaft (?) nach England, um die englischen Verhältnisse und insbesondere die Fabrikation von Kriegsmaterial zu studieren. Später reisen Vertreter des Reichsrates und der Reichsduma zu dem gleichen Zwecke ab. In der englischen Einladung wird betont, daß man nicht nur Vertreter des linken, sondern auch des rechten Flügels wünsche.

Die Lebensmittelfrage in Polen.

wb. Berlin, 11. Februar. Die Norddeutsche schreibt: Mit Erlaubnis der deutschen Regierung haben Herr Witneb von dem Helgischen Hilfskomitee und Herr Walcott von der Rockefeller-Stiftung eine gründliche Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der einheimischen Bevölkerung im russischen von den Deutschen besetzten Gebiete vorgenommen. Infolge weitestgehenden Entgegenkommens der Regierung konnten sie überall hinreisen, besichtigten Kobryn, Brest-Litowsk, Warschau und andere Städte, durften unter der Bevölkerung zirkulieren und sich mit ihr unterhalten, ohne von Offizieren dabei begleitet zu sein, so daß die Ergebnisse ihrer Reise als zutreffend zu betrachten sind.

In den von ihnen aufgesuchten Distrikten ist die Lage der Bevölkerung immerhin ernst. Handel und Wandel liegen in Polen allgemein darnieder, weil die Russen auf ihrem Rückzuge tausende von Fabriken und Werkstätten zerstört haben. Auch die Ernährungsfrage ist eine sehr schwierige, da die Kräfte, wo sie nur konnten, die Ernte vernichtet haben. Infolgedessen ist ein erheblicher Bruchteil der Bevölkerung in eine solche Lage versetzt, daß er darauf angewiesen ist, von der öffentlichen Mithätigkeit zu leben oder von den Deutschen ernährt zu werden. Daß diese Ernährung nur gerade das absolut Notwendige bieten kann, ist bei der bestehenden Lage klar. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein ähnliches Hilfswerk organisiert würde, wie es bereits seit langer Zeit für Belgien und die besetzten Gebiete von Nordost-Frankreich mit Erfolg funktioniert. Hierzu würde nach Ansicht der amerikanischen Vertreter eine monatliche Ausgabe von etwa 1 Million Dollar erforderlich sein.

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund
bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die deutsche Regierung hat ihnen zugesichert, daß etwa in das besetzte Gebiet eingeführte Nahrungsmittel nur der notleidenden Bevölkerung zugute kommen sollen. Die amerikanischen Vertreter würden dauernd Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß die eingeführten Nahrungsmittel nur ihrem eigentlichen Zwecke entsprechend verwendet werden.

Der Zar.

wb. Petersburg, 11. Februar. Der Zar ist gestern zur Seelarmee abgereist.

Ein gräßlicher Zuckerdiebstahl.

tu. Stockholm, 12. Februar. (B. L.) Größtes Aufsehen erregt in Moskau, wie die „Birschewija Wiedomosti“ meldet, die Entdeckung geheim gehaltener Zuckervorräte von 3000 Pfund, die dem sehr bekannten Reichsratsmitglied Graf Mussin-Buschkin gehören. Kammerherr Graf Mussin-Buschkin ist Vorsitzender vieler Komitees und Mitglied des besonderen Lebensmittelausschusses.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Schwierigkeiten.

wb. Rom, 12. Februar. „Giornale d'Italia“ meldet aus Catania, daß dort drei Schwefelgruben ihre Arbeit eingestellt haben, wodurch 600 Familien brotlos geworden sind. Eine bei dem Präsesen vorstellig gewordene Kommission gab folgende drei Gründe für die Einstellung des Betriebes an: 1. die höheren Kohlenpreise, 2. die schlechten Eisenbahnverbindungen infolge der Ueberschwemmung vor 14 Tagen, 3. der Mangel an Explosivstoffen.

Die Explosion von Cengio.

tu. Lugano, 11. Februar. Die letzten Meldungen über die Explosion in der Sprengstoffabrik Cengio bringen entsetzliche Szenen, die sich bei der Katastrophe abgespielt haben. Wie bei einem Ausbruch des Vesuvus flüchteten nicht nur die in der Fabrik beschäftigten 2000 Arbeiter, sondern auch die Einwohner liefen, die Kinder auf ihren Armen tragend, voller Entsetzen auf das freie Land hinaus. Nach einer Schilderung des Berichterstatters des „Secolo“ bot der Ort den Anblick eines ungeheuren Feuerofens. Abteilungen Infanterie und Artillerie kamen mit einem Sonderzug aus Turin, ebenso trafen die Feuerwehren aller benachbarten Orte ein. Das Rettungswerk gestaltete sich äußerst schwierig, ja es war fast unmöglich, da das Vorhandensein großer Flaschen mit gefährlichen Säuren, sowie die Vorräte an Dynamit und anderen Sprengstoffen zu Nachexplosionen führte. Der Materialschaden geht in die Millionen. Schlimmer sei aber die Schadenwirkung auf die Kriegsführung. Die Zahl der Opfer konnte noch immer nicht festgestellt werden. Bisher ist nur die Leiche eines Leutnants geborgen worden, und 3 verwundete Karabinieri konnten in Sicherheit gebracht werden. Bei der Explosion flogen große Eisenstücke über einen Kilometer weit.

Gegen die deutsche Ware.

wb. Rom, 11. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wonach im Anschluß an den Erlaß vom 24. Mai 1915 über das Verbot der Einfuhr und der Durchfuhr österreichischer Waren der Handel zwischen Italien und Deutschland sowie die Einfuhr deutscher Fabrikate oder aus dem Deutschen Reich stammender Waren nach Italien und dessen Kolonien verboten wird.

Der erste Luftdeserteur.

wb. Bern, 12. Februar. Nach der Landung des italienischen Flugzeuges in Lugano tauchte bald das Gerücht auf, daß es sich um einen Deserteur handle. „Thurgau“ spricht jetzt offen die Meinung aus, daß dies der Fall sei, indem sie Barbati als Reformmann begrüßt, welcher als erster durch die Luft desertierte. Das macht auch begreiflich, warum der Flieger und das Flugzeug so schnell Italien wieder zugeflogen wurden.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 10. Februar. Das Reutersche Büro erzählt, daß die Belgier, die in Afrika mit Briten und Franzosen zusammenwirkten und eine Grenze von über 500 Meilen verteidigten, von nördlich des Kivu-Sees bis südlich vom Tanganyika, die Deutschen in ungefähr zehn Gefechten mit schweren Verlusten zurückgeworfen haben und nun in Deutsch-Ostafrika eindringen.

Die Meldung ist mit Mißtrauen aufzunehmen, da sich bisher sämtliche Nachrichten über koloniale Kämpfe aus belgischer Quelle als unzuverlässig erwiesen haben.

wb. Berlin, 12. Februar. (M. t. l.) Durch Vermittelung der königlich spanischen Botschaft wurde die amtliche Erklärung der französischen Regierung abgegeben, daß die über die in Dahomey und Senegal internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen verhängte Postsperrre wieder aufgehoben worden ist.

Gegen die feindliche Ware.

wb. Wien, 12. Februar. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht eine sofort in Kraft tretende Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues, betreffend die Beschränkung der Ein- und Durchfuhr von Waren aus feindlichen Staaten. Nach dieser Verordnung ist die Ein- und Durchfuhr von Waren, die aus den feindlichen Staaten, deren Kolonien oder Schutzgebieten stammen, verboten.

Zar Ferdinand im k. u. k. Hauptquartier.

wb. Wien, 12. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: König Ferdinand von Bulgarien ist gestern nachmittag 2 Uhr 30 Min. im Standort des k. u. k. Armeeoberkommandos eingetroffen. In der Begleitung des Monarchen befanden sich Ministerpräsident Radosslawow, der Generalissimus Schelow und ein zahlreiches Gefolge. Der König wurde am Bahnhof von dem Armeeoberkommandanten, Erzherzog Friedrich, Generalstabschef Conrad von Hükenborff, dem k. k. Hauptquartier angehörenden Vertretern des deutschen Heeres und den Spitzen der Lokalbehörden empfangen. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung des beiderseitigen Gefolges fuhr der König an der Seite des Erzherzogs Friedrich in das Schloß. In den festlich geschmückten Straßen wurde der König von einer großen Menschenmenge mit warmen Zurufen begrüßt.

wb. Berlin, 11. Februar. Nach hieher gelangten Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier ist der Besuch des Königs der Bulgaren, der sich heute vom Kaiser verabschiedet hat, außerordentlich befriedigend und gut verlaufen.

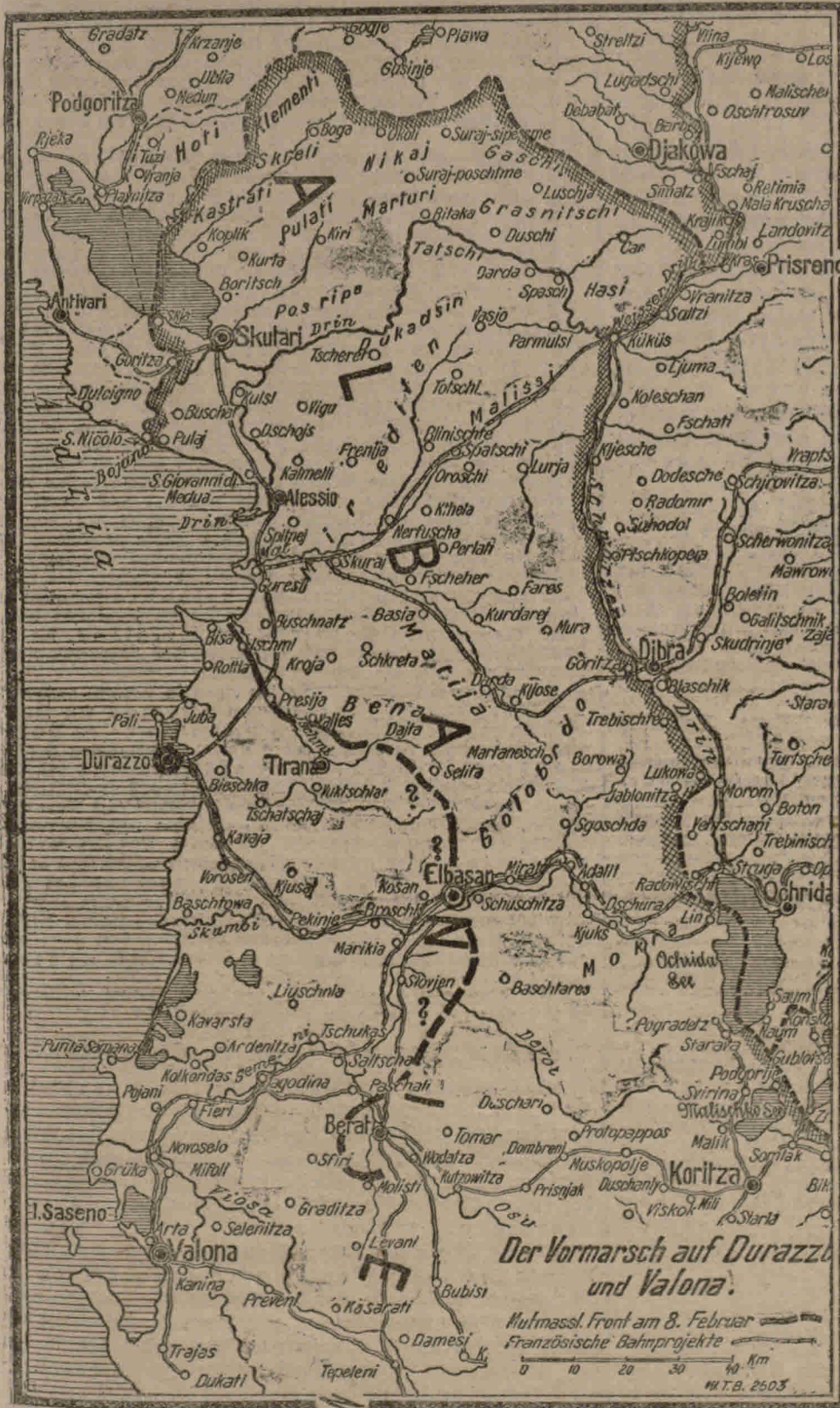
Griechenland.

wb. London, 11. Februar. „Daily News“ erzählt aus Athen vom 10. d. M.: Die ministerielle Erklärung, die heute Abend in der Kammer abgegeben wurde, wird vermutlich die Beziehungen zwischen Griechenland und der Entente nicht verbessern. Der Ministerpräsident sprach von dem Druck von außen und von der zunehmenden Gefahr für Griechenland, welche aus diesem Druck erstehe, der in der letzten Zeit den Charakter von Zwang durch Staaten angenommen habe. Er ließ durchblicken, wen er meinte, als er gegen die Verletzung der Neutralität von Korfu und gegen die gewaltsame Besetzung von Karaburnu protestierte. Dieser Zwang, sagte er, werde vielleicht fortauern, aber die deutlich an den Tag getretene Entschlossenheit der Nation werde Griechenland zu der unerschütterlichen Ueberzeugung drängen, daß diese Staaten das Land absolut nicht werden dazu bewegen können, von der Politik abzuweichen, welche die nationalen Interessen fördert. Der Minister des Inneren verteidigte unter dröhnendem Beifall die Politik der Regierung. Er erklärte rumbheraus, daß Griechenland sein Heer nicht demobilisieren werde. — Der Korrespondent der „Daily News“ schließt: Jemand, der Griechisch verstand und mit mir die Kammer verließ, sagte das Ergebnis der Verhandlungen so zusammen: „Es ist keine Stimme zugunsten der Entente laut geworden.“

tu. Paris, 11. Februar. Savaß meldet aus Athen: Die griechische Regierung ist offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß in kurzer Zeit eine Abteilung italienischer Carabinieri nach Korfu gesandt werden wird.

tu. Athen, 11. Februar. (B. Z.) Die hiesige serbische Gesandtschaft meldet: Auf Korfu befinden sich jetzt 64 000, in Saloniki 3800 neu ausgerüstete Serben.

tu. Athen, 11. Februar. (B. Z.) König Peter von Serbien traf gestern in Korfu ein. Am Kai wurde er vom Thronfolger und den französischen Generalen begrüßt. Der König sah schlecht aus. Er schien gebrochen und ging auf einen Stuhl gestützt.



Goldene Dauer-Runkelrübe.
Bewährte sich besser als andere Rübensorten und brachte **über 600 Ztr. Erträge** von schön geformten, **größten Rüben mit höchstem Nährgehalt.**

II Beste Züchterware II
1 Ztr. 64 M., 1/2 Ztr. 33 M., 1/4 Ztr. 17 M., 1 Pfd. 80 A., 10 Pfd.-Postsack 7.60 M.

Samenkulturen
A. Siegfried, Großhändler b. Erfurt.
Preisliste üb. Landwirtschaftl., Gemüses- u. Blumensamen kostenlos.

Magerkeit.



Volle Figur, blühendes Aussehen, gesunde u. starke Nerven durch Nähr- und Kräftpulver „Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohlen. **Garantieschein.** Machen Sie einen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 M., 3 Kart. zur Kur erford. 5 M. Porto extra. Distr. Verf. Apothek. R. Möller Nachf., Berlin 110, Turmstraße 16.

Ergrautes Haar!

erb. seine Naturfarbe wieder m. Haarfarbe „Zulco“ 1,50 u. 3 M. Wirkung überraschend! Unschädlich. Blond, braun und schwarz. E. d. Bettauer.

Bettwäsche Befreiung sofort. Alt. u. Geschlecht angeben. Ausf. umsonst, diskret. Feste, Berlin, Willibald Alexis-Straße Nr. 18.

Registrier-Kasse,

aut. erb., zu kaufen gef. Angeb. unt. R 968 an den „Voten“ erb.

Rumänien.

Rußland und Rumänien.

wh. Sofia, 12. Februar. Wie die Zeitung „Kambana“ erwähnt, sind in Giurgevo drei hohe russische Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den rumänischen Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung ergab, daß ein Aufschlag auf die Donau-Ufer beabsichtigt war.

Der Verkehr mit Rußland.

wh. Budapest, 12. Februar. Wie der Budapestter Lloyd aus Jassy meldet, ist die russische Zugverbindung mit Rumänien infolge Truppenbewegungen in Bessarabien

bien neuerdings wieder unterbrochen worden. Auch die russische Post ist ausgeblieben. Die rumänischen Züge fahren bis Russisch-Ungarn, wo die wenigen Fahrgäste, die in das Innere Rußlands reisen wollen, zurückgehalten werden, da in Bessarabien nur Militärzüge verkehren, die keine Zivilreisenden mitnehmen. Offiziell ist die rumänische Eisenbahn von dieser Verkehrsstörung noch nicht verständigt worden.

Deutschland und Rumänien.

tu. Bukarest, 11. Februar. Der deutsche Gesandte von dem Bussche hatte, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten

Bratianu. Am folgenden Tage fand ein längerer rumänischer Ministerrat statt.

Peter Carv.

wb. Budapest, 10. Februar. Der frühere rumänische Ministerpräsident Carv machte einem Mitarbeiter des Az Est gegenüber einige Bemerkungen über die politische Stimmung in Rumänien und sagte: So russenfreundlich die rumänische Stimmung war, als die Russen in den Karpaten standen, so sehr hat sich die Stimmung nach dem Sieg der Mittelmächte geändert. Ich kann ganz ruhig sagen, die russenfreundlichen Gefühle Rumäniens sind stark abgekühlt, und die Rumänen begleiten das Vorgehen der Mittelmächte mit freundlichen Gefühlen. Indessen wird die Haltung Rumäniens nicht durch Stimmungen entschieden, sondern durch die Verhältnisse. Man darf die augenblicklich bedrängte Lage Griechenlands nicht tragisch nehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Mittelmächte die Truppen der Entente in die See drängen. — Auf eine Frage wegen der englischen Nachschafften, um den deutschen Markkurs herabzudrücken, machte Carv eine abweisende Gebärde und sagte: Zum Schluß wird England doch die ganze Beche bezahlen müssen.

Ententeförder für Rumänien.

tu. Bukarest, 11. Februar. (Z. M.) Als Rumänien das bekannte Geschäft, die Lieferung von 80 000 Waggons Getreide, vor kurzer Zeit mit der Entente abschloß, erklärte der englische Gesandte in Bukarest offiziell, die Entente hat beschlossen, bei Friedensschluß Saloniki an Serbien abzutreten, was aber Rumänien nicht weiter zu beunruhigen brauche. Denn wie seinerzeit Griechenland an Serbien eine bestimmte Hafenzone in Saloniki abgetreten habe, so werde diesmal Serbien als Besitzer Salonikis daselbe auf Veranlassung Englands Rumänien gegenüber tun. (?)

tu. Sofia, 11. Februar. (Z. M.) Die Zeitung „Balkanista Bosphora“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß Mitte Januar d. Js. die Ententevertreter mit Ausnahme Italiens beim rumänischen Ministerpräsidenten erschienen und erklärten: Rußland verspricht Rumänien in Bessarabien Kirchen- und Schulfreiheit, wenn Rumänien auf die Seite der Entente tritt, sobald die deutsch-bulgarische Aktion gegen Saloniki beginnt. Bratianu habe erwidert, daß die Lage auf den Kriegsschauplätzen entschieden günstig für die Zentralmächte sei. Auch die Salonikifaktion der Entente habe wenig Aussichten.

Tate Jonescu.

tu. Bukarest, 11. Februar. (Post. Ita.) Nach der Rückkehr Filescus aus Rußland wird Tate Jonescu nach Paris und London reisen, angeblich auf persönliche Einladung Poincarés und König Georgs.

Montenegrinische Dokumente.

tu. Bukarest, 11. Februar. Nach einem Volksbu-Bericht teilt der Londoner montenegrinische Generalkonsul interessante Dokumente mit, die der Ministerpräsident Nislovič selbst verfaßt hat. Diese Dokumente betreffen die Geschichte des montenegrinischen Krieges, sie zählen die Heldentaten des Volkes auf und schildern die ungeheuren Schwierigkeiten, unter denen die Montenegriner zu kämpfen hatten. Alsdann wird die Proklamation veröffentlicht, welche König Nikita von Brindisi aus an die Truppen richtete, und worin es heißt, es sei eine Verleumdung, wenn von der Entente behauptet werde, daß die Montenegriner sich insgeheim mit der Donaumonarchie verbunden hätten.

Persien.

wb. Teheran, 11. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei Keredje nahm eine Kosakenpatrouille vier Europäer fest, in denen man den türkischen Botschafter in Teheran Asim Bey, den Militärattaché Oesterreich-Ungarns und zwei Oesterreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten und nach Persien entflohen waren.

Die Trinksprüche in Rom.

wb. Rom, 11. Februar. Von einem Festessen auf der Consulta zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten Briand und seiner Begleiter brachte Minister Sonnino folgenden Trinkspruch aus:

Ich bin glücklich, unter uns das Haupt der Regierung Frankreichs zu begrüßen, an das uns so viele alte Traditionen und eine durch die Waffen erneute Brüderlichkeit knüpfen. Die Anwesenheit Eurer Excellenz ist ein neues Band unseres festen Vertrauens auf einen siegreichen Ausgang des Kampfes, den die Verbündeten durch die Macht ihres

unerschütterlichen Bundes für die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit durchführen. Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit des Präsidenten der französischen Republik und der verbündeten Souveräne sowie auf die Gesundheit Eurer Excellenz, die sich im Namen der italienischen Regierung und der italienischen Nation willkommen heiße.

Darauf erwiderte Ministerpräsident Briand mit folgenden Worten:

Im Namen der Regierung der Republik bringen meine Kollegen und ich der königlichen Regierung und ganz Italien den herzlichsten Gruß Frankreichs. Mit der größten Bewunderung haben wir gesehen, wie Ihr edles Land auf den Ruf seines nationalen Gewissens antwortete und seinen Platz im Lager der Alliierten einnahm, um mit ihnen Recht und Freiheit zu verteidigen. Unsere beiden Völker sind in gleicher Weise überzeugt, daß der schließliche Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen wird, mit ihren Alliierten gemeinsam alle ihre Hilfsmittel, alle ihre Energien, alle ihre lebendigen Kräfte einzusetzen. Unterstützt durch diese unerschütterliche Festigkeit stehen Italien und Frankreich unter ihren Fahnen, die sich von Neuem vereinigt haben, in enger Brüderlichkeit der Waffen und der Waffen den riesenhaften Kampf fort, in dem mit ihren Geschicken das Schicksal der Zivilisation auf dem Spiele steht. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien und der alliierten Souveräne. Ich trinke auch auf das Wohl Eurer Excellenz und der königlichen Regierung, deren edelmütige Gastfreundschaft wir nach ihrem hohen Werte zu schätzen wissen.

An dem in der Consulta von Sonnino gegebenen Essen nahmen außer Briand und den übrigen Italienern der französischen Mission teil: Ministerpräsident Salandra mit allen Ministern, die Botschafter Frankreichs, Englands, Rußlands und Japans, die Gesandten Serbiens und Belgiens, die Unterstaatssekretäre Borrelli und Dall'Olio, der Bürgermeister von Rom, höhere Offiziere und hohe Beamte.

wb. Rom, 10. Februar. Wie die Agenzia Stefani meldet, nahmen Briand, Bourgeois und Thomas mit ihrer Begleitung an der Frühstückstafel im Palazzo Farnese bei Barrère teil. Nach einem Empfange bei Regenten traktierten Briand, Bourgeois und Barrère Salandra einen stündigen Besuch ab. Später besuchten sie Sonnino.

wb. Paris, 11. Februar. Wie Echo de Paris aus Rom erfährt, werden gemäß Eindrücken, die in politischen und diplomatischen Kreisen gewonnen worden sind, der Reise Briands wichtige Entscheidungen folgen. Diese werden zeigen, daß das Vorgehen Italiens keiner Beschränkung unterliegt und daß Italien mit dem ganzen österreichisch-ungarischen Völk Krieg führt.

wb. London, 10. Februar. Daily Telegraph meldet aus Mailand, Briands Mission werde bewirken, daß die Italiener ein Landungskorps nach Saloniki schicken, daß ein gemeinsamer diplomatischer Rat der Verbündeten mit dem Sitz in Paris errichtet werden wird, und daß die Italiener an der Munitionserzeugung teilnehmen. (?)

Der „Standard“ gegen die Siegeskinder.

wb. Amsterdam, 12. Februar. Der „Standard“ schreibt: In keinem Kriege war man so freigebig mit der Behauptung, daß man von dem schließlichen Siege überzeugt sei, wie jetzt von seiten der Entente. Dabei läßt sich nicht weglassen, daß gerade die Regierungen, die sich am lautesten über den Sieg vernahmen lassen, die feindlichen Berichte vor dem eigenen Volke verbergen, während man in jeder deutschen Zeitung die amtlichen Berichte aus Frankreich, England und Rußland Wort für Wort lesen kann. Wir wollen nicht sagen, daß der Entente jede Aussicht auf den Sieg genommen ist, wenn man aber dieses laute Geschrei psychologisch begründen will, muß man erfahren, daß das Ausposaunen des Sieges um so weniger Glauben findet, je lauter es ist.

Anständige Russen.

wb. Kopenhagen, 10. Februar. Nowoje Wremja meldet: Menschikoff widerspricht der Legende, daß der Krieg jahrelang von Deutschland vorbereitet sei, mit der Behauptung, daß im Jahre 1914 ein Erfolg Deutschlands gar nicht vorhanden gewesen sei, daß die Deutschen vielmehr nach den Fehlschlägen des ersten Jahres durch die mit äußerster Schnelligkeit improvisierten Kriegsvorbereitungen erst im Jahre 1915 Erfolge gehabt hätten. Dies alles sei mit verblüffender Geschwindigkeit und festester Energie in tiefstem Geheimnis geschehen. Nach Meinung des Professors Nigaulin, der sich Menschikoff anschließt, hat Deutschland die Kriegsführung nicht vor dem Kriege, sondern im Laufe des Krieges selbst gelernt.

Die französischen Finanzen.

wb. Bern, 11. Februar. Aus Paris wird berichtet: In dem gestrigen Ministerrat war Finanzminister Ribot wieder erschienen, der mit dem Leiter der Bank von Frankreich Anfang der Woche nach London begeben hatte. Ribot teilte mit, daß die Londoner Börse für den Handel mit französischen Wertpapieren unter der Bedingung geöffnet werden soll, daß dieser Handel nur durch Vermittlung der Bank von Frankreich und der Bank von England stattfinden und daß der Erlös aus den Verkäufen von Wertpapieren zur Bezahlung der in England getätigten Käufe verwendet werden soll. Die Bank von England wird der Bank von Frankreich ihre guten Dienste leisten, um die Erlangung von Handelskrediten in England zu erleichtern. Es wurden Verfügungen getroffen hinsichtlich der Bezahlung der von der französischen Regierung in England und den Vereinigten Staaten von Amerika getätigten Käufe.

Diesseits Fachleute bemerken zu der Pariser Meldung, man könne aus der geschilderten Maßnahme ersehen, daß die aus der Siegesanleihe gewonnenen Mittel der Erschöpfung nahe seien und daß Ribot zwecks Erlangung von Geldmitteln zur Verpfändung von erstklassigen französischen Wertpapieren, wie Eisenbahnobligationen, greifen wolle, um die notwendigen Kredite zu erhalten.

Friedensvermittlung.

wb. Bern, 10. Februar. Heute fand in Bern eine Versammlung verschiedener National- und Ständeräte sowie der Vertreter und Vertreterinnen verschiedener schweizerischer Organisationen statt zur Entgegennahme eines Referates der beiden Delegierten der Stockholmer Vermittlungskonferenz Lochner und Evans. Diese teilten mit, daß es sich darum handle, aus den wichtigsten neutralen Staaten je fünf Delegierte und fünf Ersatzmänner für eine Konferenz zu gewinnen, die binnen kurzem stattfinden soll und ständia tagen wird. Die Konferenz wird in Verbindung mit Sachgelehrten aus den verschiedenen Ländern — auch aus den kriegsführenden — die Fragen eines baldigen Friedensschlusses studieren und das Ergebnis den Parlamenten und der Presse mitteilen mit dem Ergehen, sich über die Vorschläge auszudringen und mitzuteilen, ob man vielleicht zu Unterhandlungen bereit wäre, wenn eine feindliche Machtegruppe sich geneigt zeige, auf einer solchen Basis in Unterhandlungen einzutreten. Nach Entgegennahme des Berichtes des Generalsekretärs des Herrn Ford, sprach sich die Versammlung einstimmig für die Beteiligung der Schweiz an der Stockholmer Vermittlungskonferenz aus und wählte einen Ausschuss mit der Aufgabe, die Bestrebungen in der Schweiz zu unterstützen und die Delegierten für Stockholm zu bezeichnen. An die Spitze dieses Ausschusses trat Herr Nationalrat Scherrer-Buellemann, St. Gallen.

wb. Stockholm, 11. Februar. Die neutrale Friedenskonferenz begann am Donnerstag tagen. Der Stockholmer Bürgermeister Lindhagen wurde einstimmig zum Wortführer gewählt. Da die Vertreter aus Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz nicht angekommen sind, so gilt die Versammlung vorerst nur als provisorisch. Fords Ankunft wird demnächst erwartet. Die Grundlage der Verhandlungen soll die Abschaffung der Rüstungen zusammen mit der Einführung einer internationalen Rechtsordnung bilden, die die Völker und die Individuen schützt und ihnen politische, wirtschaftliche und geistige Freiheit verleiht.

wb. London, 12. Februar. Neutermeldung. Die belgische Gesandtschaft erklärt, daß die Gerüchte, nach denen Deutschland mit Friedensvorschlägen an Belgien herangetreten ist, absolut unbegründet sind.

Görz und Ostpreußen.

wb. Wien, 11. Februar. Die Blätter begrüßen mit großer Genugung die gegenseitige Hilfsaktion Deutschlands und Österreich-Ungarns für Görz und Ostpreußen als neuen Beweis der Blutsbrüderschaft der verbündeten Reiche. Das Fremdenblatt schreibt: Genau so, wie wir siegen wollten, bisher siegen und auch weiter siegen werden, wollen wir auch wieder aufbauen. Die Neue Freie Presse sagt: Zu der Waffenbrüderschaft an der Front tritt jetzt die Waffenbrüderschaft der Hilfsbereitschaft, das Schulter-an-Schulterstehen des Samaritentums.

Die deutschen Gefangenen in der Schweiz.

wb. Luzern, 11. Februar. Freitag morgen kamen etwa 200 deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich an: viele von ihnen blieben verwundet, einige unter ihnen schwer. Eine große Menschenmenge bereitete den Soldaten einen herzlichen Empfang und verteilte Geschenke. Im Hotel du Lac nahmen die Soldaten das Frühstück ein und wurden vom Präsidenten des Deutschen Hilfsvereins, Hotelier Sidert, begrüßt. Die Behörden hatten Vertretungen entsandt. Von der deutschen Gesandtschaft Bern begrüßte Legationsrat von Sindenburg die Soldaten. Ebenfalls anwesend waren Generalkonsul Wunderlich-Basel sowie Fürst und Fürstin von Bülow. Ein Schiff brachte die Soldaten über den See nach Weggis, Brunnen und Gersau.

Tschechische Ablehnung eines tschechischen Kriegsbegehrens

wb. Wien, 11. Februar. Der flüchtige tschechische Abgeordnete Masaryk hatte dem „Corriere della Sera“ zufolge, in einer Unterredung mit Briand geäußert, der einzige Weg zur Vernichtung Deutschlands sei der Sieg über Österreich und die Reorganisation der Monarchie unter französischem Protektorate. Hierzu schreibt das Prager tschechische Blatt „Venkov“: Wir erinnern abermals nachdrücklich daran, daß nach den Berichten, die von Zeit zu Zeit ausländische Blätter abdrucken, sich im Ausland gänzlich unberechtigt manche Persönlichkeiten als Sprecher des Tschechenvolkes ausgeben und Ausdrücke machen, gegen die wir entschieden protestieren müssen.

Spaniens Sympathien für Deutschland.

wb. Berlin, 11. Februar. Die Norddeutsche schreibt: Nach Mitteilungen aus Madrid hat die dortige Zeitung Tribuna nunmehr die Veröffentlichung der bis Mitte Januar eingegangenen Zeichnungen für das Manifest spanischer Intellektueller zugunsten Deutschlands, über das vor einigen Wochen berichtet worden ist, abgeschlossen. Die damals angegebene Zahl von Unterschriften ist auf etwa 15 000 gestiegen. Unter diesen befinden sich:

- 283 Universitätsprofessoren,
- 144 Gelehrte,
- 308 Schriftsteller und Journalisten,
- 144 Künstler,
- 796 Ärzte,
- 1285 Juristen,
- 461 Ingenieure,
- 472 Lehrer.

Mit besonderer Freude kann begrüßt werden, daß die gesamte spanische Presse der Sympathiebekundung für Deutschland wohlwollend gegenübersteht, während seinerzeit ein frankophiles Manifest, das nur eine geringe Anzahl Unterschriften vereinigte, in der Presse und bei der Bevölkerung allgemeinen Widerspruch gefunden hatte.

Die deutsche Siegesbeute.

Von einem alten Offizier.

Bei Beginn des Weltkrieges haben unsere Gegner stets auf ihre große numerische Überlegenheit und auf ihre überwältigende größere artilleristische Ausrüstung hingewiesen. In ihnen erblickten sie die sicherste Gewähr, für zukünftige Erfolge und für die glückliche Durchführung des Krieges. Der Verlauf des Weltkrieges hat aber gezeigt, daß die Mittelmächte und ihre Verbündeten trotz der feindlichen Überlegenheit den Sieg zu erringen wußten und den Gegner schwere Verluste zugefügt haben. Die Befestigung der Gegner kommt zunächst in der Größe des eroberten und besetzten Gebietes zum Ausdruck. Die deutschen Truppen haben beinahe ganz Belgien und einen großen Teil von Nordfrankreich besetzt, im Osten stehen die Verbündeten tief im Inneren Rußlands, Serbien und Montenegro sind gänzlich erobert und in Albanien dringen die österreichisch-ungarischen Truppen siegreich vor. Demgegenüber hielten unsere Gegner nur verschwindend kleine Teile deutschen Gebietes in den Südbalkan und österreichischen Landes in Ostgalizien besetzt. Dieses Gebiet ist so klein und geringfügig, daß es dem von den Mittelmächten und ihren Bundesgenossen eroberten Landteil gegenüber überhaupt nicht in das Gewicht fällt.

Die Niederlage des Gegners trifft ferner in der Siegesbeute zu Tage, die den siegreichen deutschen Truppen in die Hände gefallen ist. Nach zuverlässigen Angaben hat die Höhe dieser Siegesbeute am Ende der 18monatlichen Kriegsdauer folgende Zahlen erreicht:

- 1 429 971 Gefangene,
- 9 700 Geschütze,
- 7 700 Munitions- und andere Fahrzeuge,
- 3 000 Maschinengewehre,
- 1 300 000 Gewehre.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Zahlen nur diejenige Siegesbeute darstellen, die sich im Besitz der deutschen Truppen und im Inneren Deutschlands befinden, was die österreichisch-ungarischen Truppen, die Bulgaren und Türken erbeutet haben, ist nicht mit inbegriffen und gerade aus dem siegreichen Feldzug in Galizien und Polen sind zahlreiche russische Gefangene gemacht. Bei den Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren sind nur diejenigen Gegenstände aufgeführt worden, die noch kriegsbrauchbar waren und deren Zurückführung sich lohnt. Das übrige erbeutete Material wurde im großen Umfang an Ort und Stelle vernichtet, oder blieb liegen. Deshalb ist das Kriegsmaterial, das unsere Gegner tatsächlich verloren haben, noch viel höher, als es nach obigen Zahlen erscheinen könnte. Durch die hohe Zahl der Gefangenen, zu denen man noch die großen blutigen Verluste hinzurechnen muß, ist allmählich eine Kräfteausgleich zu unseren Gunsten eingetreten. Die numerische Überlegenheit der Gegner ist immer mehr gesunken. Entspricht doch allein die Zahl der Gefangenen, die sich in deutschen Händen befinden, der vollen Gefechtsstärke von 47 Armeekorps.

Ueber die blutigen Verluste unserer Gegner liegen keine genauen Angaben vor. Nur England veröffentlicht genaue Listen.

Darnach betrug der Gesamtverlust an Offizieren und Mannschaften bis zum 23. Dezember 1915 528 227 Offiziere und Mannschaften, an Toten, Verwundeten und Vermissten, von denen

auf Flandern und Frankreich	387 988
auf die Dardanellen	114 555
auf andere Kriegsschauplätze	25 684

In Italien werden nach einer Mitteilung der Neuen Züricher Zeitung die bisherigen Verluste nach monatlicher Kriegsführung auf rund $\frac{1}{4}$ Mill. Mann geschätzt unter denen sich etwa $\frac{1}{4}$ Million Tote befinden sollen. Diese Ziffer, die sich trotz der Unterdrückung aller amtlichen Verlustlisten nicht verheimlichen ließ, soll in Italien eine äußerst niederschmetternde Wirkung ausgeübt haben, um so mehr, als jetzt, trotz der Cadornaischen Lügenberichte, auch die Tatsache immer mehr begriffen wird, daß die italienischen Truppen in den bisherigen Kämpfen auch nicht den geringsten Erfolg erzielt haben, so daß also alle diese schweren Verluste gänzlich nutzlos dargebracht sind.

Schürer des Weltbrandes.

Von Moritz Loebl.

Miljufow, der Kadettenführer.

Um auf Zweck und Ziel dieser Ausführungen zu kommen, ist es nötig, zunächst von Swam Logginowitsch Gorembskin zu reden, der jetzt seinen Abschied als Präsident des russischen Ministerrates erhalten hat. Die politische Ruine war längst abbruchreif; der Zar aller Neuen tut aber nicht gern etwas, das ihm von allen Seiten nahegelegt wird. Nun es gerade eine Weile still davon geworden war, benutzte Nikolaus II. die günstige Gelegenheit, um sich von dem Manne zu trennen, der ihm bereits zum zweiten Male außerordentliche Dienste geleistet hatte. Das erste Mal war das vor zehn Jahren geschehen, als Gorembskin nach der Revolution und nach dem Sturz Wittes unmittelbar vor dem Zusammentritt der ersten Duma im Mai 1906 das Präsidium des Ministerrates übernommen hatte. Dazu gehörte Mut; denn niemand glaubte, daß die russische Regierung sich als stärker erweisen werde in dem Augenblick, da die aus der Revolution geborene, von revolutionärem Geiste erfüllte erste Duma sich anschickte, den Kampf mit dem Absolutismus und der allmächtigen Bureaucratie aufzunehmen. Die beiden traditionellen Machtfaktoren erwiesen sich in diesem Kampfe als stärker; immerhin zeugte der Entschluß Gorembskins, die Duma aufzulösen und mit Hilfe von Kosaken auseinander zu jagen, von politischer Kühnheit. Denn niemand konnte damals wissen, ob nicht ein neues, wilderes Aufkommen der Revolution die Folge sein würde. Gorembskin übernahm aber dem Zaren und dem Lande gegenüber die Verantwortung; er trat nach der Auflösung der Duma zurück und überließ Stolypin das Ministerpräsidium, um sich fernerhin als Mitglied der äußersten Rechten nur im Reichsrat zu betätigen.

Anscheinend haben diese Dinge nicht das Geringste mit dem gegenwärtigen Kriege zu tun. Aber es scheint nur so. In Wirklichkeit bedeutete der Sieg der Regierung im Kampfe mit dem eine freihetliche Entwicklung erzielenden russischen Volke die Rückkehr zu den traditionellen Bestrebungen Rußlands auch in der auswärtigen Politik, nachdem das Abenteuer in Ostasien ein so schlimmes Ende genommen hatte. Dieses wichtigste und letzte, niemals aus den Augen verlorene Ziel des ewig erweiterungsbedürftigen Moskito-Reiches ist seit Peters des Großen Tagen der Besitz Konstantinopels und der Meerengen am Bosporus und Hellespont. Es galt für Rußland, im Inneren so rasch wie möglich Ruhe zu schaffen, damit man sich wieder westwärts nach dem Balkan wenden konnte. Stolypins Gewaltherrschaft wußte mit Knete und Galgen in Rußland bald wieder die Ruhe des Kirchhofs herzustellen.

Derweil betrieb Herr von Tswolskij mit großem Geschick seine Balkangeschäfte von der Sängerbücke aus und zwar nach dem Zustandekommen des russisch-englischen Abkommens mit enger Anlehnung an das Londoner Kabinett, das in Sir Arthur Nicolson einen überaus geschickten Unterhändler auf dem Petersburger Botschafterposten gesandt hatte. Herr von Tswolskij glaubte nach der Konferenz von Buchlau die freie Dardanellendurchfahrt zu Rußland auch schon in der Tasche zu haben; das galt ihm mit Recht als ein gewaltiger Fortschritt auf dem Wege zum Goldenen Horn. Für dieses Zugeständnis Oesterreich-Ungarns hatte er der förmlichen Amerikaner Bosnien und der Herzegovina zugestimmt; der verstorbene Baron Tera von Nereuthal war aber noch früher aufgestanden als Alexander Petrowitsch von Tswolskij; denn der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen hatte sehr wohl gewußt, daß England der Freigabe der Meerengen für Rußland niemals zustimmen werde. So war der Konflikt mit den Mittelmächten entstanden, der schon im Frühjahr 1909 beinahe zum Kriege geführt hätte.

An dem Willen Rußlands, den Krieg mit den Mittelmächten zu wagen, um nach deren Verwindung freie Hand gegen die Türkei zu erhalten, war schon damals nicht zu zweifeln; der Wassengang wäre auch schon vor sechs Jahren nicht zu vermeiden gewesen, hätte Rußland sich in jenen kritischen Märztagen bereits stark genug dazu gefühlt. Jedenfalls war es offenbar, daß Rußland die Konsequenzen aus dem Bismarckschen Wort, daß der Weg nach Konstantinopel durch das Brandenburgische Tor führe, früher oder später zu ziehen gedachte. Kokołow, der vor diesen äußersten

Konsequenzen noch zurückschreckte, und dem augenscheinlich die erforderliche Entschlossenheit fehlte, mußte erst vor zwei Jahren, im Februar 1914, gehen und an seine Stelle ward zu allgemeiner Ueberraschung Swam Logginowitsch Gorembskin berufen, der mittlerweile schon 75 Jahre alt geworden war. Er war der zweite außerordentliche Dienst, den Gorembskin dem Zaren geleistet hatte; Nikolaus II. brauchte einen Mann, der sich dem Begehren der kriegslüsternden Partei bei Hofe und den kriegerischen Zielen Staschonskys nicht widersetzte, der die letzten Künste des billigen und das kriegerische Abenteuer mit seinem Namen zu decken bereit war.

Gorembskin hatte zwar im Jahre 1906 gezeigt, daß er sich nicht um den Willen der Duma scherte, die mittlerweile übrigens ihr einst so revolutionäres Programm bis zur Unkenntlichkeit verwässert hatte; trotzdem würde er wohl kaum die Verantwortung für den Angriffskrieg gegen die Zentralmächte übernommen haben, hätte er nicht gewußt, daß die Volksvertretung so gut wie die überwiegende Mehrheit der russischen Intelligenz hinter ihm stand. Besonders der einflussreichen Kadettenpartei und ihrer intellektuellen Anhänger war er ganz sicher. Diese Partei war ein Produkt der Revolution von 1905; es ist die Partei der konstitutionellen Demokraten. Von den Anführern Kadettenpartei A und B dieser beiden Begriffe, die als internationale Worte auch in die russische Sprache übergegangen sind, hat die Partei ihren Namen erhalten. Ihr Führer ist der Professor Paul Miljufow, der Mitbegründer der „Nietich“, des führenden Kadettenblattes, das wenige Wochen nach dem Oktobermanifest des Zaren vom Jahre 1905 ins Leben gerufen wurde, und dem Miljufow eine Zeitlang als Chefredakteur vorstand. Jetzt ist er der bedeutendste Mitarbeiter der sehr verbreiteten Zeitung, und sein Ehrgeiz schriftstellerischer Art geht dahin, Menschilow zu erreichen, der Rußland begabtester Publizist und die Hauptanziehungskraft der „Nowoje Wremja“ ist. Das wird ihm zwar nie gelingen; aber dafür bestrebt Miljufow den weit gefährlicheren Ehrgeiz, eine politische Rolle zu spielen, und er spielt sie in der Tat.

Miljufow hat als kluger Mann bald eingesehen, daß mit Gewalt in Rußland nichts zu machen sei, und er war es in erster Linie, der die anfänglich so radikale Kadettenpartei in das opportunistische Fahrwasser bugsierte. So hatte er am ehesten Aussicht, von der Regierung etwas zu erreichen, zumal er nichts unterließ, um die Bürgertum und Intelligenz in Rußland immer stärker erfassende nationalitätliche Strömung zu stärken. Dieser Strömung hat man bei uns in der Beurteilung der russischen Liberalen bisher so gut wie garnicht Rechnung getragen; man hatte nicht nur bis zum Kriegsausbruch, sondern auch noch darüber hinaus in Deutschland allen Ernstes geglaubt, die Gegnerschaft der Kadetten gegenüber der Regierung bedinge auch eine Gegnerschaft dieser Partei in Sachen der russischen Auslandspolitik. Und man konnte noch in diesen Tagen gelegentlich der Demission Gorembskins selbst in großen deutschen Zeitungen Aufsätze lesen, in denen unverbohlen dem Bedauern Ausdruck gegeben war, daß in Rußland augenscheinlich der alte reaktionäre Kurs weiter verfolgt würde, was aus der Verurteilung des der äußersten Rechten angehörenden Reichsrates Stürmer unzweideutig hervorgehe. Da gegenwärtig alle Vorgänge bei unseren Feinden nur und ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des Krieges beurteilt werden können und auch beurteilt werden, so heißt das natürlich nichts anderes, als daß man von der Verurteilung eines Mannes der Rechten keine Veränderung in der Gesinnung des offiziellen Rußland Deutschland gegenüber erwartet, während man die Ernennung eines den Kadetten etwas näherstehenden Ministerpräsidenten mit Freuden begrüßt und als Friedenszeichen gedeutet hätte.

Es hält ungemein schwer, diesen bis in die Kreise unserer Verfassungspolitik hinein verbreiteten Grundfehler der Beurteilung russischer Verhältnisse richtigzustellen. In der Feindschaft gegen Deutschland sind vielmehr alle Parteien Rußlands, zur rechten sowohl wie zur linken, einig; es fragt sich noch sehr, ob die extremen Reaktionen aus den Kreisen um den Heiligen Synod und die Männer vom Schwarzen Hundert oder aber die Kadetten und das ihnen anhängende städtische Bürgertum feindseliger gegen uns gesinnt sind. Denn diese letzteren sind hinsichtlich der Ziele der russischen Auslandspolitik vollkommen einig mit der Regierung, so einig, daß ihr Führer Miljufow wenige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges in der Duma der Regierung vorgeworfen hat, der sibirische Bauer und „Wundertäter“ Rasputin habe in einem kritischen Augenblick seinen großen Einfluß auf den Zaren dazu benutzt, diesen vom Kriege gegen die Zentralmächte abzuhalten. „Der russische Staat befindet sich in der Gewalt eines Landstreichers“, so sagte damals Miljufow, und seine Angriffe gegen die Regierung ließen keinen Zweifel daran, daß die Kadetten während des zweiten Balkankrieges einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Rußland und den Mittelmächten erwartet und gewünscht hätten. Miljufows damaliger Vortritt ist bei uns wie so manches andere fast unbeachtet geblieben; er war um so bedeutender, als Staschonsky in der Sitzung anwesend war, ohne Miljufow auch nur mit einem Wort zu widerlegen. Dieses Schweigen des Ministers des Auswärtigen war eine berechtigte Zustimmung zu den Ausführungen des Kadettenführers, der klipp und klar die Ziele der russischen Balkanpolitik erörterte, in dem er die Haltung der Regierung während des zweiten Balkankrieges schwächlich nannte und in kaum verhüllten Worten durchblicken ließ, daß Rußland im Interesse seiner politischen Ziele eine

aggressive Haltung gegen die Türkei und die Mittelmächte hätte annehmen sollen. Das war vor dem Kriege. Während des Krieges hat der Herr Professor Milukow noch weit weniger ein Blatt vor den Mund genommen; nicht nur in der Duma, auch sonst hat er aus seinem Herzen keine Würdengrube gemacht. Er hat sich, es ist noch kein Jahr her, von dem bekannten italienischen Journalisten Luciano Magrini für den „Secolo“ interviewen lassen, und er hat diese Gelegenheit benützt, um laut zu verkünden, daß das Ziel ganz Rußlands Konstantinopel und die Meerengen sei. Die Türkei wollte Herr Milukow zerstücken und unter dem Vierverband aufteilen; Oesterreich sollte in einzelne Staaten zer schlagen werden. Gallien — selbstverständlich — an Rußland fallen. Das ist so das Blättchen aus Milukows Kriegszielen.

Nun wird man fragen: Was haben die russischen Liberalen, ihre parlamentarischen Vertreter sowohl wie das Bürgertum, gegen Deutschland, das doch ihre Befreiungen von Anfang an stets so günstig beurteilt und moralisch unterstützt hat? Die Antwort auf diese Frage lautet, daß die russischen Liberalen zuerst einmal Russen und dann noch langem nicht liberal sind, wiewohl sie sich so nennen. Der Deutschen haß in Rußland ist zwar von den Reaktionären ausgegangen, er hat aber längst das ganze Volk durchseucht, und er ist in der Form des Panlawismus heute sozusagen selbstverständlich und populär. So ist auch der gegenwärtige Krieg zum mindesten bis zum Beginn des großen Rückzuges aus Gallien und Polen beim russischen Bürgertum durchaus vollständig gewesen, und die anfänglich bei uns gehegte Hoffnung auf den baldigen Ausbruch einer Revolution im zaristischen Reich war deshalb überaus leicht. Kriegsgegner waren und sind nur die russischen Sozialdemokraten; sie werden aber, wie man weiß, derzeit mit rückwärtsloser Brutalität niedergehalten. Aber Herr Milukow und seine Rabatten haben noch einen anderen, freilich nicht immer laut verkündeten Grund, die Regierung im Kampfe gegen die Mittelmächte zu bestärken. Sie erhoffen nämlich, so oder so von dem Kriege politischen Einfluß. Geht der Krieg glücklich aus, so wird, meinen sie, Bäterchen nicht umhin können, das Volk für seine Ausdauer und Tapferkeit zu belohnen und dem Bürgertum größeren Einfluß auf die Staatsgeschäfte einzuräumen. Nimmt aber der Krieg ein böses Ende, so sagen sie; die Regierung muß nun zur Abregierung heranziehen; denn das System der Reaktion hat schließlich Fiasko erlitten.

In diesen beiden Schlußfolgerungen zeigen die russischen Liberalen, daß sie — Russen sind. Auch der kluge Herr Milukow jagt hier einer Utopie nach; seine politischen Ziele verlieren sich hier in nebelhaften, jeden festen Untergrund entbehrenden Theorien. Die Wahrheit ist, daß das russische Selbstherrschertum niemals freiwillig auch nur das Geringste gewähren wird, ebenso wenig wie es jemals nach verlorenem Kriege seine Unfähigkeit einsehen wird. Herr Milukow und seine Rabatten jagen, politische Anfänger in diesem parlamentarisch sinnlosen Lande, Phantasmen nach; ihnen winkt weder die Hagia Sophia, noch winkt ihnen ein Ministerpostensüßlein. Ihnen winkt, wenn der Krieg zu Ende und der Absolutismus seiner wieder sicher ist — Zibiren, sobald sie ernstlich versuchen werden, in Rußland zur Macht zu kommen.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 450—452.

Inf.-Regt. Nr. 107. 6. Komp.: Wilhelm Tadel, Schwaberg, ist verstorben.

Sandw.-Inf.-Regt. Nr. 11. 12. Komp.: Josef Komohl, Lomnitz, vermisst, in Gefangenschaft (Auslands-Nachricht).

Inf.-Regt. Nr. 35. 2. Komp.: Reinhard Richter, Giersdorf, gefallen. Robert Kohl, Hermisdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 63. 4. Komp.: Albert Klose, Seitendorf, bish. verw., gestorben. 9. Komp.: Alfred Knobloch, Gunnersdorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft. Franz Rania, Sannowitz, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 87. 3. Komp.: Heinrich Serhorn, Girschberg, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 45. 10. Komp.: Franz Gentisch, Friedeberg, in Gefangenschaft (A.-R.). Herbert Biemel, Krommenau, in Gefangenschaft (A.-R.).

Inf.-Regt. Nr. 46. 11. Komp.: Hermann Gründel, Tiefhartmannsdorf a. R., l. v.

Sandw.-Inf.-Regt. Nr. 47. 11. Komp.: Hermann Hofmeister, Breitsdorf, l. v. Berichtig. früh. Angaben. 8. Komp.: Hermann Künzel, Steinhausen, bish. verm., in Gefangenschaft. (A.-R.)

Inf.-Regt. Nr. 50. 8. Komp.: Bruno Friedrich, Ludwigsdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 56. 2. Komp.: Gebr. Max Heinrich, Landeshut, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 81. 7. Komp.: Georg Mehner, Gai, bisher vermisst, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 221. 1. Abt.: Fridolin Birtelbach, Schönau, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 189. 2. Komp.: Offiz.-Stellvertreter Bruno Weiß, Wollenhain, bish. vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 344. 9. Komp.: Oberjäger Martin Friedrich Langhelmsdorf, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 347. 11. Komp.: Karl Gütler, Blassendorf, gestorben infolge Krankheit.

Jäger-Bat. Nr. 1. 2. Abt.: Robert Kalisch, Girschberg, gestorben infolge Krankheit in einem Feldlazarett.

Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Abt.-Komp.: Alex. Haas, gefallen. Bau. Neuhner, Sannowitz l. v.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 M. überweisen lassen — eine Spende, die einer Sammlung der in Chile ansässigen Deutschen entstammt.

— Dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, Berlin, Reichstag, sind seit September d. J. aus den Beständen des Kriegsministeriums größere Mengen Strickwolle mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt worden, arbeitslosen und bedürftigen Frauen mit dem Stricken von Socken für die Seeresverwaltung zu beschäftigen. Durch Vermittlung der Territorialdelegierten wurden zu diesem Zweck bisher etwa 600 000 Kilogramm Wolle im Deutschen Reich — mit Ausnahme von Bayern — an gemeinnützige Vereine zur Veranlagung gebracht. Der Stricklohn für die hergestellten Socken beträgt etwa 3 1/2 Millionen Mark, welche Summe beschäftigungslosen Heimarbeiterinnen, besonders aber den arbeitslos gewordenen Frauen in den noisenden Industriebezirken, ausfließen ist.

— Zur Förderung des Gemüsebaues hat das Reichsamt des Innern eine Zentralkasse für Gemüsebau in Kleingärten errichtet, deren Leitung der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Arbeiter- und Schrebergärten, der Direktor der Landesversicherungsanstalt der Hanstädte, Geheimrat Bielefeldt, übernommen hat. Der Sitz der Zentralkasse befindet sich in Berlin, Vahrenstraße 21. Es liegt im Interesse aller Gemeinden, sich in allen Fragen des Gemüsebaues mit der Zentralkasse in Verbindung zu setzen.

— Die erste Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ liegt heute vor. Der deutsche wie der österreichisch-ungarische Teil dieser Wochenchrift, deren Ankündigung bereits überall die lebhafteste Aufmerksamkeit der Handelspolitiker und der Handels- und Industriekreise erweckt hat, enthält zunächst eine Reihe bedeutender Aufsätze über die Zweckmäßigkeit des Erscheinens eines derartigen Organs, und zwar äußert sich hierüber der Staatssekretär Sclerich, der Präsident der Berliner Handelskammer Geheimrat Mendelssohn, der bulgarische Gesandte Rizzo, Bürgermeister Dr. Reide, eine Reihe namhafter Parlamentarier wie Graf Westarp, Dr. Dertel, Roland-Düke, Müller-Meinungen, Hedrich und verschiedene Handelskammern. Herausgeber der Zeitung für Deutschland ist der erste Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Baasche, für Oesterreich Erzengel Exner, für Bulgarien Erzengel Raltchew, für die Türkei Kammerpräsident Hadil Abdolbeh. Die erste Nummer bringt einen Artikel von Friedrich Raumann „Der mitteleuropäische Wille“, ferner Ausführungen des Vorsitzenden des Bundes der Industriellen, Kommerzialrat Vetter, der Vorsitzende des Zentralverbandes österreichischer Industrieller, Sektionschef Dr. Brosche, und der Reichsratsabgeordnete Friedmann ihre Meinungen über die wirtschaftliche Annäherung wiedergegeben. Die Sprecher Ungarns sind der ungarische Staatssekretär Graf Sterényi und Dr. Graf, der Leiter des Bundes ungarischer Fabrikindustrieller. Die Zeitschrift, die das Organ des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin und des Oesterreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes in Wien ist, enthält ferner, sowohl im deutschen wie im österreichischen bzw. ungarischen Teil, eine ausführliche „Wirtschaftliche Umschau“ über die Entwicklung der wichtigsten Erwerbszweige in beiden Ländern.

— Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Man schreibt uns: Nachdem bereits seit längere Zeit Verhandlungen über ein Zusammenwirken der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit den Landesversicherungsanstalten wegen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gepflogen worden sind, hat sich neuerdings das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt nach den Vorschlägen des Reichsversicherungsamts zu einem Zusammenwirken mit den Landesversicherungsanstalten auf diesem Gebiete bereit erklärt. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung hat dies Vorgehen in seiner Sitzung am letzten Montag einstimmig gebilligt. Im allgemeinen Volkswohlfahrtsinteresse ist zu hoffen, daß sich die beiden Versicherungsträger zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, damit diese Bestrebungen für unser Volk zu einem segensreichen Ziele führen.

— Niedriger hängen! Unter dieser Ueberschrift schreibt Immanuel Hehn, Pfarrer an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche und Mitglied des Reichstages, an die Post. Sta. In der „Positiven Union“, dem Organ der Landeschristlichen Vereinigung der Freunde der Positiven Union, Nr. 2/3 vom Fe-

Bruar/März 1916, ist ein Vortrag des Pastors von Brackenhof-Mühlheim veröffentlicht, den dieser in der Kreissynode „An der Ruhr“ am 15. September 1915 gehalten hat. Darin steht zu lesen, was folgt:

„**Satho, Traub, Sehn.** und wie sie heißen, spielen nach den Absichten ihrer Drahtzieher hinter ihnen ganz gewiß keine andere Rolle, als daß sie Stürmböden für diese um die Herrschaft im Staate sind. Ein Schurke wie **Mirbt** ist in Berlin Pfarrer geworden, ohne Probepredigt, im Widerspruch zu seinen sämtlichen Kollegen, in selbstherrlichem Verfahren der Vertretung! Wenn es heißt: „Der Pastor ist aber auch ein Lebemann!“ Ja, wer wählt solche? Erst werden sie durch die Wahl als die Vertrauenswürdigsten, als Häupter der Kirche geehrt, um dann, wenn erkannt, oder nachher erst geschliffen, wie man sie haben wollte, verstoßen oder öffentlich verdammt, unendlich viel Vertrauen und Kredit der Kirche mit sich hinabzureißen.“

Ich würde selbstverständlich fürchten, mir etwas zu vergehen, wenn ich solches Geschreibsel auch nur einer Antwort würdigen oder Satho und Traub dagegen verteidigen wollte, daß man sich erdreistet hat, sie mit mir auch nur in einem gewissen Zusammenhang mit einem Strafgefangenen zu nennen. Es dürfte genügen, darauf hinzuweisen, wie vornehmer Wesen ein „evangelischer“ Pfarrer und eine „evangelische“ Kreissynode und eine „evangelische“ Monatschrift sich unter dem Zeichen des Burgfriedens gegen einen kirchlichen Gegner bedienen zu dürfen erlaubt.

— Folgende Erklärung betreffend die handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn hat der Ausschuß des Deutschen Handelstages am 10. Februar 1916 einstimmig abgegeben: Der Ausschuß des Deutschen Handelstages begrüßt die Bestrebungen, eine engere politische, militärische und wirtschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und seinen Verbündeten, besonders zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn herzustellen. Zum Zwecke der wirtschaftlichen Annäherung werden vor allem die gegenseitigen Handelsbeziehungen der Verbündeten zu stärken und die Zolltarife sowie die Einrichtungen der Zollverwaltung diesem Zwecke möglichst anzupassen sein, ohne die Entwicklung der einzelnen Erwerbszweige hüben und drüben und die Entwicklung des Handels der Verbündeten mit anderen Ländern zu gefährden. Die wirtschaftliche Annäherung wird ferner auf dem Gebiete des Verkehrs wesens, besonders im Ausbau der Eisenbahnen, Wasserstraßen und ihrer Tarife, zu suchen sein. Aber auch im Gebiete des Rechtswesens werden sich Annäherungen herbeiführen lassen, die den gegenseitigen Wirtschaftsverkehr zu stärken vermögen.

— Der Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer soll, wie wir mit Vorbehalt verschiedenen Blättern entnehmen, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfang März werde dann die Beratung im Reichstage beginnen können.

— Einschränkung der Freizügigkeit. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Stettin vom 10. Februar gemeldet: Die Generalkommandos des 1., 2., 17. und 20. Armeekorps verbieten die Anwerbung jeder Art von Arbeitern zwecks Beschäftigung außerhalb der Wohnprovinzen.

Tagesneuigkeiten.

Fünf Kaufleute ermordet. Zwischen Kurwo und Lublin wurden fünf Kaufleute ermordet und beraubt.

Ausnutzung der Kräfte des Waldensees. Im Magistrat zu München sagte Reichsrat Dr. Steinhauser über das Bayernwerk: Den Gedanken, die Kräfte des Waldensees nutzbar zu machen, weiter auszubauen, sind auf eine schon im Jahre 1913 gegebene, im Mai 1914 wiederholte offiziöse Anregung hin die zunächst interessierenden Städte Bayerns im Mai 1914 zu einer Studiengemeinschaft zusammengetreten; sie umfaßt in Form eines Konsortiums zunächst die Städte München, Nürnberg und Augsburg, das Großkraftwerk Franken und die Firma Schuckert in Nürnberg und sollte von vornherein auch auf weitere, an der Ausnutzung der bayerischen Wasserkrafts interessierte Werke und Überlandzentralen des nördlichen und südlichen Bayerns ausgedehnt werden. Zu dieser Beteiligung Münchens haben die städtischen Kollegien im Juni 1914 die Zustimmung erteilt. Diese Studiengemeinschaft zeigte alsbald ihre Bildung dem Staatsministerium des Innern an und erbat für ihre Tätigkeit jene technischen und rechnerischen Unterlagen, die zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit eines solchen Zusammenschlusses und zur Aufstellung eines hierfür geeigneten Projekts, sowie zur Vorbereitung der endgültigen Vereinbarungen für die Stromabnahme notwendig sind. Vor Kriegsbeginn glaubte die Studiengemeinschaft die Ausfolgung dieser Unterlagen sicher erwarten zu dürfen; nach Kriegsbeginn wurde die Uebermittlung zunächst mit Rücksicht auf die der Staatsregierung von Reichsrat Oskar von Miller angebotene Neubearbeitung zurückgestellt. Inzwischen ist die Denkschrift von Millers erschienen und den Städten zugegangen, die danach abwägen können, wie sie sich zu dem Werk stellen wollen.

Ueber Landverbesserungen im Havelland berichtete Oberamtmann Schurig-Ewin in der Januarssitzung des

Leetower Landwirtschaftlichen Vereins. Vor zwei Jahrhunderten hat Friedrich Wilhelm I. das vom Großen Kurfürsten begonnene großartige Werk der Entwässerung des 240 000 Morgen großen Gebietes des Havellands vollendet. Nach und nach sind die Anlagen verfallen, und erst nach Ueberreichung einer Bittschrift gelegentlich der Denkmalschweibung in Fehrbellin im Jahre 1902 ist auf Anregung des Kaisers die Entwässerung in großem Maßstabe wieder in Angriff genommen worden. Die Ausführung der Hauptvorläufer hat lange Zeit gebraucht, sie ist aber in der Hauptsache beendet, und jetzt tritt an die Zuschütter und -pächter die Aufgabe heran, die Binnentwässerung vorzunehmen. Welche Schwierigkeiten sich ihr entgegenstellen, lehrten die fesselnden Ausführungen des Vortragenden über seine Erfahrungen in der eigenen Wirtschaft. Doch der Moorboden zeigt sich für die hohen Kosten der Verbesserung dankbar und gibt gute Erträge, besonders an Kartoffeln und Futterrüben. Auch der Anbau der Hanfpflanze erscheint sehr aussichtsvoll. Das wichtigste sind die guten Weiden. Wäre die Landverbesserung vor 20 oder 30 Jahren durchgeführt worden, so hätten wir jetzt 240 000 Morgen Weiden in unmittelbarer Nähe Berlins, auf denen 50 000 Kühe Nahrung finden könnten. Heute sind erst 10- bis 15 000 Morgen in Kultur.

Wohin wir künftig reisen sollen. In den Mitteilungen des Deutschen und österreichischen Alpenvereins, der angesehenen Organisation der Alpenfreunde, wird für die Zeit nach dem Kriege äußerste Zurückhaltung unseren Feinden gegenüber anempfohlen; kein guter Deutscher solle in den nächsten Jahren nach dem Kriege in die Länder unserer Feinde reisen. Aber — und nun kommt das positive Ziel — der Deutsche soll künftighin nach dem Südosten reisen und zu den neuen Bundesgenossen im Süden; nach den Karpaten, nach der Adria und Dalmatien, die an landschaftlicher Schönheit einen vollwertigen Ersatz für Italien bilden, nach der kleinasiatischen Küste und den jordanischen Inseln, nach den hochgelegenen Gebieten der Balkanhalbinsel, die sich zum Teil mit den schönsten Gebieten der Alpen messen dürfen. — Dieses positive Programm verdient die lebhafteste Beachtung.

Frühling am Rhein. In der Rheinniederung und in verschiedenen Schwarzwaldtälern stehen infolge der außerordentlich milden Witterung die Kirschbäume in voller Blüte. In der Rheinflaß kommen die Landwirte bereits die Weide mähen und das Vieh auf die Weide treiben. In der Bergstraße blühen die Mandelbäume.

Eine Moschee in Wien. In Wien wird eine Moschee mit einem Fassungsraum für 800 Personen errichtet werden. Der Bau mit einem 32 Meter hohen Minarett wird sich auf dem Höhenrücken erheben, der im Jahre 1683 der Schauplatz der entscheidenden Kämpfe gegen die Türken war und Türkenchanze heißt.

Amliche Grußänderung in Oesterreich. Das österreichische Ministerium des Innern gibt unter Wiederaufnahme des Saluttiervereinsgedankens des verstorbenen Grafen Harrach zum Besten der Kriegshilfe ein amtliches Abzeichen aus, das den Besitzer vom Gruße des Hutabnehmens jedermann gegenüber enthebt und zum militärischen Gruße berechtigt. Das Abzeichen (ein schwarzer Hut mit angelegter Hand auf Goldgrund) trägt die Aufschrift: „Offizielle Grußenthebung“. Es genießt Musterschutz, kostet zwei Kronen und wird nebst besonderen Plakaten an Geschäfte zum kommissionsweisen Verkauf übergeben. Der Reingewinn für jedes Abzeichen 1,20 Kronen, fließt dem unter Fürst Biechtenstein stehenden Kriegshilfsbüro zu.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 13. Februar 1916.

Wettervorausssage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 13. Februar 1916:

Veränderlich, etwas kälter, nur stichweise wieder Schneefall.

„Wir brauchen ein Reichs-Jugendwehrgesetz.“

Ueber dieses in der letzten Zeit vielgenannte Werk des Abg. Dr. Müller-Meinungen (erschieden bei Teubner-Verlag in den Flugschriften des Zentralkomitees für Volks- und Jugendpflege) schreibt uns der Reichstagsabg. Sivkovich in einer Besprechung folgendes:

Der Verfasser behandelt sein Thema in vier Abschnitten. Zuerst spricht er im allgemeinen über Ziel und Zweck der angebahnten Reform. „Der Staat, der das körperlich und sittlich höchststehende Menschenmaterial heranzubilden weiß, wird im Krieg wie im Kultur- und Wirtschaftsleben am höchsten dastehen und die Siegespalme gewinnen.“ Von diesem Satze aus fordert Müller-Meinungen bei aller Anerkennung der bisherigen freiwilligen körperlichen und sportlichen Jugendausbildung, daß die gesamte körperliche Erziehung der heranwachsenden Geschlechter auf reichs-gesetzliche Grundlage gestellt werde: „Methodische Reform durch Zusammenarbeit von Heer und Schule; eine bürgerliche Pflicht neben allgemeiner Schul- und Wehrpflicht.“

Der zweite Teil erörtert die Frage des Reichsjugendwehrgesetzes in Frage und Antwort, also latechismusartig. Dabei kommen hauptsächlich folgende Gesichtspunkte in Betracht: Freiwilligkeit, Halbzwang oder Zwang, Dauer, Leitung, Beziehung zu den Turn-, Sport- und Wehrvereinen, Verhältnis zu Elternhaus, Arbeitgeber und Schule, Lehrkräfte, Regelung durch Reichsgesetz, Landesgesetz oder bundesstaatliche Verwaltungsmassnahmen, diese Fragen werden angeknüpft.

Das dritte Kapitel enthält dann den „Entwurf eines Reichsgesetzes über die Vorbereitung der Jugend für den Seeresdienst“. Die Schlussbetrachtung im vierten Kapitel mahnt zur Tat, wendet vor parteipolitischen Behandlung der Angelegenheit und weist auf die Dringlichkeit hin. Ein wertvoller Anhang stellt allerlei einschlägiges Material — auch außerdeutsches — zusammen.

Der Schrift des Abg. Müller-Meinungen, so schließt Sivobich, ist weite Verbreitung zu wünschen. Denn sie erörtert eine Frage, die in den nächsten Jahren zweifellos die deutsche Öffentlichkeit aus lebhaftester Beschäftigung wird und muß. Die Zeiten der Lernschule sind — Gottseidank! — endgültig vorbei. Und für die Charakterbildung des neuen Geschlechts ist eine erhöhte körperliche Schulung unerlässlich — auch deshalb, weil niemand ahnen kann, was das nächste Menschenalter dem deutschen Volke als Schicksal bringt. Im einzelnen trägt die Frage des Reichsjugendwehrgesetzes sicher erhebliche Schwierigkeiten in sich, die nicht aus dem Sandglocken zu lösen sind, und Müller-Meinungen weist ja in seiner Schrift selbst auf die Schwierigkeiten hin. Aber gerade deshalb darf seine Arbeit weitesten Kreisen zur Beachtung empfohlen werden.

* * *

Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Durch Anfrage bei den zuständigen Stellen ist festgestellt worden, daß die Bekanntmachung Nr. W. M. 562/1. 16 RM. betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 1. Februar 1916 in erster Linie deshalb erlassen ist, um eine plötzliche, Handel und Gewerbe sowie Verbraucher schädigende Preissteigerung zu verhindern, die sicherlich die Folge der weitgehenden Beschlagnahme gewesen wäre.

Erörterungen über Änderungen dieser Preisbeschränkung sollen demnach mit den amtlichen Handelsvertretungen und Vertretern der besonderen Fachverbände des Webstoffgewerbes gepflogen werden.

Zur Vermeidung unnötiger Arbeit sei daher dringend davon abgeraten, sich unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung oder das Webstoffmeldeamt mit auf jene Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Anregungen zu wenden oder gar deswegen Reisen nach Berlin zu unternehmen.

Einzelauskünfte können in der Angelegenheit grundsätzlich nicht erteilt werden. Mit Anregungen wende sich der einzelne an die zuständige Handelsvertretung. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung nicht nur die Kleinhändler, sondern jeden Verkäufer, also auch Fabrikanten und Großhändler betrifft.

Zur Kenntnis der Behörden ist gelangt, daß eine verebentliche vorzeitige Veröffentlichung der neuen Beschlagnahme-Bekanntmachungen gewissenlose Leute dazu veranlaßt hat, ihre Verkaufspreise sofort in wucherischer Weise heraufzusetzen. Dadurch würde die Bekanntmachung Nr. W. M. 562/1. 16. RM., die verhindern soll, daß der Bevölkerung die Bekleidung verteuert wird, teilweise wirkungslos werden. Daher wird darauf hingewiesen, daß es als ein Verstoß gegen diese Bekanntmachung (W. M. 562/1. 16. RM.) anzusehen ist, wenn dem weiteren Verkauf solche in den letzten Januartagen heraufgesetzten Preise zugrunde gelegt werden, die in Wahrheit vor dem 1. Februar 1916 nicht erzielt worden sind.

* (An unsere Mitarbeiter, Einsender und Leser!) Der Krieg legt auch dem deutschen Zeitungs-gewerbe immer stärkere Beschränkungen auf. Durch den Mangel an Personal, durch verschiedene Beschränkungen im technischen Betriebe, durch den sehr empfindlichen Papiermangel und eine ganze Reihe anderer Umstände sind die deutschen Zeitungen gezwungen, ihren Umfang nach Möglichkeit zu verkleinern. Wir richten deshalb an unsere Mitarbeiter und Einsender die Bitte, von Zusendungen, welche nicht wirkliche Wichtigkeit nach der einen oder anderen Richtung hin beanspruchen, absehen zu wollen. Unter den heutigen Zeitverhältnissen, in denen das allgemeine Interesse so außerordentlich das des Einzelnen oder auch ganzer Gruppen überwiegt, müssen eine Fülle von Dingen, welche die Zeitungen bisher gern zur Veröffentlichung brachten, unberücksichtigt bleiben. Insbesondere gilt das vom Vereinswesen. Wir sind genötigt, besonders auf diesem Gebiete starke Einschränkungen vorzunehmen, und bitten, uns hierin das nötige Verständnis entgegen zu bringen, und insbesondere zu bedenken, daß gegenwärtig gerade die Personenfrage im allgemeinen die geringste Rolle spielt. Es

hat noch vor kurzem in weiten Kreisen die Ansicht bestanden, daß die Zeitungen so ungefähr als Protokollführer aller möglichen und unmöglichen Vereine zu dienen hätten. Diese Ansicht kann nicht energisch genug bekämpft werden. Das Gleiche gilt für die Veröffentlichung von Artikeln, welche lediglich die Äußerungen von Privatansichten darstellen. So gern wir bisher auch Einzelansichten zum Ausdruck brachten, so muß mit diesem Brauche jetzt doch immer mehr und mehr gebrochen werden, so stark auch manchmal der Drang sein mag, sich gerade über Ereignisse, die sich aus den Kriegsverhältnissen ergeben, öffentlich auszudrücken. Oft ist es auch gar nicht möglich, solche Zusendungen zu veröffentlichen, weil die Zensur es verbietet. Und unsere Leser bitten wir ebenso dringend, von uns nicht zu verlangen, daß wir jetzt allen ihren Ausbrüchen in derselben Weise genügen, wie sie es früher gewohnt waren. Was sich irgend tun läßt, wird von uns natürlich nach wie vor gern getan werden; aber wenn nicht alle Wünsche erfüllt werden können, so möge man es mit der wirklich vorhandenen Notlage entschuldigen, zumal die Einschränkung auf diesem Gebiete durchaus nicht etwa lediglich aus selbsttätigen Interessen erfolgt, sondern auch zum großen Teil im allg. me. Interesse liegt, insofern ein Sparen mit den Rohstoffen unter allen Umständen geübt werden muß. Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der wir wieder, wie früher, die verschiedenen Interessen in möglichst gründlicher Weise berücksichtigen können.

* (Wart Sonnenblumen an.) Der Kern der Sonnenblume ist ein Körnerkraftfutter, dessen Wert für die Viehfütterung ebensoviel wie auch infolge seines Ölgehaltes für die Öl-gewinnung sehr groß ist. Da die Sonnenblume auf jedem Boden gedeiht und ihr Ertrag an Körnern einer der reichsten ist, den überhaupt eine Körnerpflanze hervorbringt, so empfiehlt es sich, in diesem Frühjahr den Anbau von Sonnenblumen in besonders großem Umfang zu pflegen. Für den Anbau kommen auch die Privatgärten und Laubenkolonien in Frage, da die Sonnenblume sich auch ganz besonders zur Grenzbeplanzung eignet. Jedenfalls ist dem Anbau von Sonnenblumen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, da die Sonnenblume auf zwei Knappheitsgebieten — Kraftfutter und Öl — infolge ihrer großen Ertragsfähigkeit Abhilfe zu bringen vermag.

* (Kriegererhebung auf Friedhöfen.) Die Art der Ehrung gefallener Gemeindeglieder in Kirchen und auf Friedhöfen ist schon wiederholt erörtert worden. Da bei der großen Zahl der Denkmäler, die aus Anlaß des Krieges errichtet werden sollen, die Gefahr besteht, Gesinnungslosigkeit zu schaffen, hat sowohl der Schlesische Bund für Heimatdienst wie auch der Evangelische Oberkirchenrat davor gewarnt, überreizt Grabdenkmäler, Ehrentafeln und andere den Gefallenen gewidmete Ehrenzeichen zu errichten. Demselben Zweck dient auch die Aufgabe, die das Konsistorium den diesjährigen Kreisynoden zur Verhandlung gestellt hat. Es soll die Frage beantwortet werden: „Wie kann nach den örtlichen Verhältnissen der Gemeinden des Kirchenkreises das Gedächtnis der für das Vaterland gefallenen Gemeindeglieder auf unseren Friedhöfen erhalten werden?“ Bei Behandlung der Frage soll auf den neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Friedhofskunst mögliche Rücksicht genommen werden. Die schöne Sitte, die Namen der Gefallenen zu dauernder Erinnerung in den Kirchen anzubringen, soll durch ihr besonderes Gedächtnis auf den Friedhöfen nicht beeinträchtigt werden.

* (Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren) vom 1. Februar 1916 ist eine Nachtragsbekanntmachung erschienen, nach der jeder Anfrage für jede Stoffart (Qualität) eine besondere Musterkarte beizufügen ist, die bei den Handelskammern erhältlich ist (nicht zu verwechseln mit der Meldekarte).

ep. (Gegen die Verhinderung des Culengebirges.) Einen vollen Erfolg hatte die Gemeinde Langenbielau gegen die Abholzungen an der „Neumann-Lehne“. Dieses Gelände gehört mit zu dem in den Heimatbüchern besonders einbezogenen Gebirgszettel und es gefährdeten die am Mühlteiche an der „Neumann-Lehne“ geführten Abholzungen den landschaftlichen Reiz jener Gegend. Auf den von der Gemeinde erhobenen Einspruch hin sind die Abholzungsarbeiten eingestellt worden.

* („Kaiser Wilhelm-Stiftung Fort Spiberg-Jugenddeutschland.“) Nach Fertigstellung des Baues und des Betriebes des Ueberrachungs- und Erholungsheimes für die schlesische Jugend auf dem Fort Spiberg-Jugenddeutschland bei Silberberg, hat der „Jugenddeutschland-Bund, Provinzialverband Schlesien für den Bezirk des 6. Armee-Korps“, eine Stiftungsurkunde eingereicht, um nunmehr den Besitz und die Verwaltung an die Provinz abzutreten. General der Infanterie a. D. Freiherr von Sedendorf ist Vorsitzender, Regierungspräsident Hr. von Tschammer und Quaris stellvertretender Vorsitzender. An der Spitze der Verwaltung steht die Oberin Fräulein Bogun von Wandaheim, außerdem ist ein Fortwächter angestellt. Der bisherige Besuch von der Jugend Schlesiens darf in den ersten zwei Jahren als erfreulich bezeichnet werden. Ueber 6000 Jungmannschaften haben in diesem Zeitabschnitt Uebersicht gehalten. Das Ueberrachungs-geld beträgt 20 Bg., ausnahmsweise 10 Bg., fürs Bett. Die Erholungsbedürfnisse erhalten auf ärztliches Attest hin freie Unterkunft und Verpflegung. Sonstige Besucher

zahlen 20 Pfg. Eintrittsgeld. Die Einnahmen des vorhandenen Grundstockkapitals dienen zur Unterhaltung des Forts, zur Fahrtunterstützung oder zu Verpflegungsbeihilfen mittelloser Jugendvereine.

* (Schankwirt und Magistrat.) Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß Herr W. Schiller keine Schankkonzession für Räumlichkeiten, sondern nur auf seinem bloßen Grund und Boden hat.

* (Bekanntmachungen des Magistrats) in heutiger Nummer betreffen den Aushang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels, die Preise für Obst und sonstige Futterstoffe zum Brotauftrieb, ferner den Verkauf von 10 000 Zentnern Futterstroh und den Verkauf von Kartoffeln.

ha. (Bürgerliche Kleidung statt Uniform.) Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen ist jetzt vom Reichs-Postamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

* (Die Auszahlung der Kriegssammlungen.) Unterstütungen für Hirschberg erfolgt am Mittwoch, den 16. Februar 1916, vor- und nachmittags von 8 bis 12½ und 3 bis 6 Uhr durch die Stadtkasse.

* (Die Bestandaufnahme von Erzeugnissen der Kartoffelzucht und Kartoffelfabrikation) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

us. (Feuerbestattungsverein.) Am Mittwoch hielt der hiesige Feuerbestattungsverein eine Vorstandssitzung ab. Dem Verein, dessen gerichtliche Eintragung nunmehr erfolgt ist, sind in letzter Zeit eine größere Anzahl Angelegenheiten wurde beschlossen, in nächster Zeit auswärts einige Versammlungen abzuhalten, in denen Vorträge über Feuerbestattung gehalten werden. Es sind hierfür zunächst Schreiberhau, Waldenburg, Landeshut und Schweidnitz in Aussicht genommen. Für die diesjährige Hauptversammlung, welche im Saal der Drei Berge stattfinden wird, soll als Redner des Ehrenmitgliedes des Vereins, Justizrat Markuse-Breslau gewonnen werden. An diesem Abend wird auch die durch die neuen Satzungen bedingte Ergänzungswahl, sowie die Vorstandswahl selbst stattfinden.

us. (M. G. B.) Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins veranstaltet am heutigen Sonntag eine Sportfächertour nach Sannowis-Kupferberg. Näheres im Anzeigenteile.

d. (Der Unterverband der Rasseisen-Genossenschaften im Kreise Schönau) hält Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Kuars Hotel in Sannowis den Verbandstag ab. Dr. Rybak-Breslau wird über „Wirtschaftliche Maßnahmen während des Krieges“ sprechen.

* (Von der Gnadenkirche.) Mit Rücksicht auf den am Sonntag Abend 8 Uhr in der Gnadenkirche stattfindenden Gemeindegottesdienst fällt der Nachmittagsgottesdienst aus.

* (Patentwesen.) Für eine Saugerpumpe mit hin- und herbewegbaren Saugfächern für Langschlapppapiermaschinen wurde der Fa. S. Düllner in Warmbrunn ein Patent erteilt. In die Gebrauchsmusterrolle eingetragen wurde ein Gefäß für Rahmen für Hedwig Scholl in Erdmannsdorf.

wb. (Preussische Klassenlotterie.) In der Sonntag-Abend-Prämienziehung fielen 40 000 Mark Nr. 191 637.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt Erich Werner, Leutnant der Reserve im Jägerbataillon 4, kommandiert zum Inf.-Regt. 361, Sohn des Postsekretärs Gustav Werner hier.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde eine Karte, ein Reichenblond und ein Diarium, eine Wegkarte für den Haushalt, ein Paket kleine Düten, ein brauner Muff, ein mattgoldenes Medaillon mit einem Herrenbildnis, ein einzelner Herren-Leberhandschuh, ein schwarzes Lederportemonnaie mit Inhalt, ein grüner Damenschlüssel, ein schwarzes Damentäschchen, enthaltend Portemonnaie, Taschentuch, gez. R. S., u. n. m., ein bräunliches Portemonnaie mit Inhalt, eine leberne Geldbrieftasche mit Inhalt, ein eigener Stock; der Abholungsart genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Zu gelassen ein schwarzer langhaariger Hund, abzuholen bei Klempnermeister Kutcher, Salzgaße 2. Verloren wurde ein silbernes Halsketten mit kleinem Perlenanhänger, zwei lange Stride, eine braune Pelzdecke auf dem Wege Lomitz bis Hirschberg, eine braune Damenportemonnaie mit 15 Mark und 5 Badescheitels, ein halbes goldenes Vincenez, ein braunes Portemonnaie mit 17—18 Mark, ein länglicher schwarzer Mantelknopf mit Perlumfädeln, eine graublaue Markttasche, ein Portemonnaie mit 4 Mark, eine silbervergoldete Vorstecknadel (Brosche) in Form eines Speeres, ein schwarzes Portemonnaie mit 8—10 Mark, eine rote leberne Zigarrentasche, innen gesticktes Monogramm „C. B.“, eine Nickel-Rinderbrille, ein goldener Manschettenknopf mit grünem Stein, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein brauner wollener Handschuh. Entlaufen ein brauner gefleckter Jagdhund (Hündin), abzugeben bei Frau von Bernhardt in Gunnersdorf.

* (Personalnachrichten.) Den Sanitätsräten Dr. Wilhelm Kretschmer in Liegnitz und Dr. Max Berni in Görlitz ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen worden.

d. Gunnersdorf, 12. Februar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) fand Freitag Nachmittag im Landhause statt. Das Orts-gesetz betreffend Einteilung der Gemeinde in Bezirke und Wahl von fünf Bezirksvorstehern, das in der letzten Sitzung beschlossen wurde, ist vom Kreisausschuß genehmigt worden, mit der Abänderung, daß die Bestätigung der zu ernennenden Bezirksvorsteher, weil diese ehrenamtlich wirken, durch den Landrat zu erfolgen hat. Schmiedemeister Th. Krebs wurde für den 1. Bezirk, Landwirt Heinrich Vohl für den 2., Schlossermeister Bilgner für den 3., Gärtnersgärtner Menzel für den 4. und Rentier G. Emmel für den 5. Bezirk als Bezirksvorsteher gewählt. Ferner wurde auf Antrag des Gemeindevorstehers beschlossen, einen Vorberatungsausschuß für Aufstellung des Gemeindehaushalt-Voranschlags 1916 zu bestellen, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, den Gemeindevorsteher Rentier Löbe, Scholz und Lüttmann, den Gemeindevorordneten Rentier Korte und Kretschmermeister Güttler. Wie der Gemeindevorsteher bemerkte, dürfte es trotz weiser Sparansicht nicht möglich sein, im neuen Rechnungsjahre mit den bisherigen Steuerzuschlägen auszukommen, es werde aber eine nur mäßige Erhöhung eintreten. Nach dem Abschluß des Fleischwarenbezuges und Verkaufes der Gemeindeverwaltung wurden für 32 090 Mark Waren erworben und dafür 32 511 Mark im Verkauf erzielt, also 421 Mark Verdienst herausgewirtschaftet. Ohne die im heißen August geschienenen Angstreisverkäufe wäre das Ergebnis noch günstiger geworden. In Kosten sind der Gemeinde 1663 Mk. erwachsen, so daß ein Zuschuß von 1242 Mk. von der Gemeinde zu leisten ist. Es ist dies, wie allgemein anerkannt wurde, ein äußerst günstiges Resultat. — Die durch Beitritt zur Kreis-Einkaufsgesellschaft erhaltenen Waren, als Reis, Butter, Speck, Schmalz, Eier, Erbsen, Kartoffeln u. a. sind schnell abgesetzt worden. Die Erben des Geometer Scholz bieten der Gemeinde ihr Friedrichstraße 17 belegenes Hausgrundstück zum Kaufe an; da aber keine Verwendung vorliegt, erfolgte Ablehnung. Angeregt wurde die Aufforstung einer 4 bis 5 Morgen großen Gemeindeparselle im Krebsbachthale, die vor Jahren als Quellgebiet erworben worden und verpachtet ist. Dies soll später erfolgen.

* Krummhübel, 12. Februar. (Vom „Touristenheim“.) Die Bewirtschaftung des „Touristenheims“ hat Herr Schmidt, der frühere Inhaber der Kaiser Friedrich-Bande, übernommen.

tt. Schreiberhau, 11. Februar. (Verschiedenes.) Vom 14. Februar ab übernimmt die Verwaltung der hiesigen Melde- und Zahlstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Hirschberg im Auftrage des Gemeindevorstandes Bognerhaus-besitzer Max Neumann. — Nachdem seit einigen Wochen trockene Kälte herrschte, die infolge Schneemangels die Ausübung jeglichen Wintersports fast unmöglich machte, trat am Mittwoch reichlicher Schneefall ein. Die Sportbahnen sind wieder mit einem Schuttschnee in beste Beschaffenheit versetzt. Auch der Schneeschuh steht jetzt wieder auf der Tagesordnung. — Im „Lindenhof“ veranstalteten am Sonntag, den 13. Februar, abends 8 Uhr die alten Schreiberhauer Spanner wieder einen ihrer Spinnabende.

d. Grommenau, 12. Februar. (Personalia.) Kantor und Lehrer Friedrich Kretschmer von hier wurde zum Leutnant im 21. Reserve-Jägerbataillon befördert.

x. Schönau, 12. Februar. (In der Stadtverordneten-Sitzung) wurde der bisherige Vorstand: Scholz als Vorsitzender, Zender als Stellvertreter, Köhler als Schriftführer und Radich als Stellvertreter wiedergewählt. Ebenso wurde als Schiedsmann auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt Uhrmachermeister Paul Weise und als sein Stellvertreter Tischlermeister Paul Radel.

* Greiffenberg, 11. Februar. (Verschiedenes.) Die Erweiterung des Bahnhofes Greiffenberg, veranschlagt auf 1 047 000 Mark, hat bis Ende September v. J. 950 051 Mark gekostet. Sie ist jetzt, wie die Bauverwaltung mitteilt, in ihren Hauptteilen beendet. Die Ueberführung der Kunststraße ist im Bau; rüstständig sind noch die Arbeiten am Bahnhofgebäude. — Das Sächsische Verdienstkreuz mit Schwertern wurde verliehen dem Ober-Propst der Reserve Dr. W. Martin von hier. Leiter eines chemischen Untersuchungsamtes im Westen. — Das Eiserne Kreuz erhielten u. a.: Unteroffizier Wilhelm Wöhner aus Langenwiesdorf, der Gefreite Bruno Hermann aus Reßelsdorf.

* Friedeburg a. O., 12. Februar. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielten der Leutnant Heinz Siebelhausen von hier, der Vizefeldwebel Karl Köhler, Sohn des Geschäftsführers Wilhelm Köhler hier und Musikant Richard Köhler, Sohn des Landwirts Robert Köhler in Hirschdorf a. O. — Heute morgen verstarb Konditoreibesitzer Gustav Menz, ein treuer Bürger seiner Vaterstadt Friedeburg. Viele Jahre gehörte der Verstorbene dem Stadtverordneten-Kollegium an und hatte auch vor Jahren neben diesem Ehrenamt das eines Vorsitzenden der hiesigen „Touristenheim“-Kasse inne. Als Besitzer des bekannten Hotels „Touristenheim“ in Bad Hünzberg erfreute sich Menz in weitesten Kreisen allgemeiner Verehrung. — Eine große Freude wurde der Familie des Gartenbesizers Ernst Kluge in Krosdorf a. O. teil. Sie erhielt von ihrem ältesten Sohn, dem Ulanen Robert Kluge, welcher mit seinem Bruder zusammen auf dem östlichen Kriegsschauplatz war und von einem Patrouillenritt am 27. August 1915 nicht zurück-

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr. 7

Mirichberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Bei der Einnahme von Mitrowiža erbeutete serbische Geschütze.
Im Hintergrund Abtransport Gefangener

Kilophot

Von Bulgariens Land und Leuten

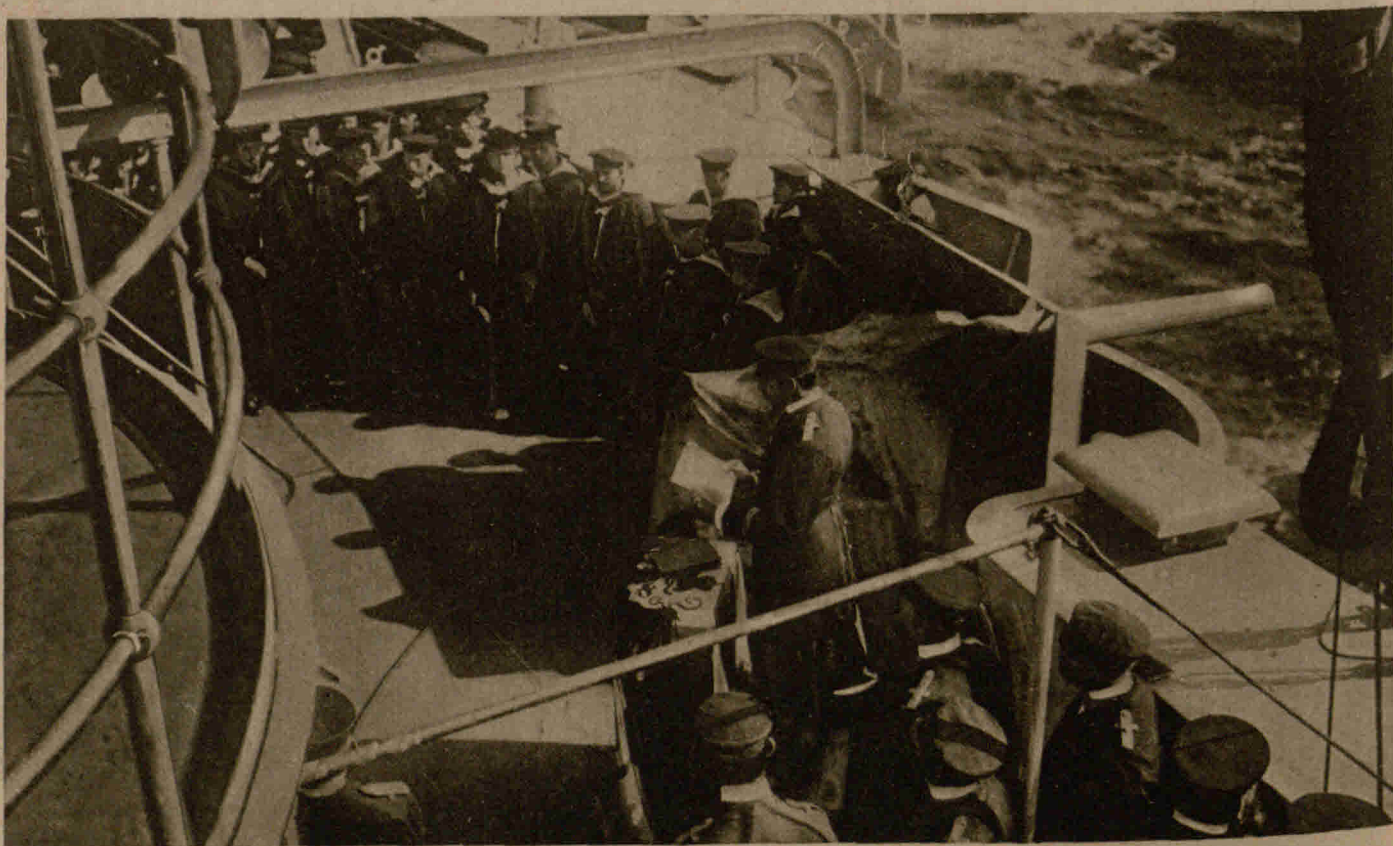
Von Dr. Arthur Neißer, Berlin.

Mit dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg rundet sich der Ring der einander ebenbürtigen Zentralvölker Europas aufs schönste ab. Wir hatten vor diesem ungeheuren Kriege das Wort „Kultur“ vielfach schon zu einem erstarrten Begriff entwürdigen sehen; nun erst, da rings auf die Zentralmächte die eifersüchtigen Feinde einströmen, nun erst, da wir erkennen, wie sich Herrschsucht, verblendete Eitelkeit und Ländergier in der Gesinnung unserer Feinde zu einer greulich festen Kette verschließen, die die Zentralmächte ertöten will, nun erst werden wir dessen gewahr, daß sich mit den Zentralmächten nur diejenigen Völker verbinden können, die, gleich ihnen des Jahrhunderte langen Druckes müde, mit heller Begeisterung zur Waffe greifen, um sich zu befreien, zu befreien jedoch nicht nur von fremdem Joch, sondern ebenso sehr von jener inneren Abhängigkeit, die seit langen Jahrzehnten auf ihnen gelastet hat. Die Geschichte Bulgariens, dieses ausgesprochenen Balkanstaates, ist überreich an dramatischen Wendepunkten. Doch zuvor eine Nichtigstellung! Gar zu gern erklärt Rußland, die Bulgaren seien ein durchaus slavisches Volk, während es in Wahrheit ein Mischvolk mit slawischem Einschlag ist. In uralten Zeiten lebten auf dem östlichen Balkan die den Germanen vielfach verwandten Thraker. Der Name Bulgaren taucht (wie Prof. Raffner, der ausgezeichnete Kenner unserer neuen Bundesgenossen, nachweist) zuerst im 4. Jahrhundert am Kaukasus auf; das Dorf Volgary und die Ruinen der alten Residenzstadt Volgary im Gouvernement Kasan erinnern noch heute an diese Urzeit Bulgariens. Der Sprache nach gehören die Bulgaren aller-

dings zu den Slawen, müssen aber im übrigen ethnologisch zu den finnischen Stämmen gezählt werden. Nur zwei dieser finnischen Völker, die Magyaren und die Bulgaren, haben eigene Reiche gebildet. In späteren Zeiten gelangten dann die Bulgaren unter türkische Herrschaft, unter der sie Jahrhunderte lang standen. Von einem ausgesprochenen Slawenvolk kann jedenfalls bei den Bulgaren keineswegs die Rede sein. Schon der erste Zar der Bulgaren, Simeon, erstrebte im 9. Jahrhundert ein „Großbulgarien“, und sein Leitzgedanke ist seither immer im Volk wach geblieben. Nachdem unter Fürst Alexander Dsrumelien zu Bulgarien gekommen war, nachdem Zar Ferdinand einen Teil Mazedoniens und den Hafen am Ägäischen Meere errungen hatte, ist es nun das Ziel der Bulgaren, sich Mazedonien völlig anzugliedern. Ist doch Bulgarien durch das Ägäische Meer bereits von der Fahrt nach dem Bosporus und den Dardanellen unabhängig geworden; es darf also auf dem einmal eingeschlagenen Wege nicht stehen bleiben, sondern muß dazu gelangen, daß es als starke Großmacht den Balkan beherrscht und den Jahrhunderte langen, fast sprichwörtlich gewordenen Balkanwirren ein Ende bereiten helfen kann. Erst unser Bund mit Bulgarien gibt uns die Bürgschaft dafür, daß wir eine direkte Verbindung mit Vorderasien und der Türkei und die Möglichkeit erhalten, mit dem Orient in wirklich fruchtbringende Handelsbeziehungen zu gelangen. Darin, zu diesem weltwirtschaftlich ungeheuer wichtigen Endziele beigetragen zu haben, besteht Bulgariens geschichtliche Sendung in diesem Kriege. Und nun vergegenwärtigen wir uns, welche Bedeutung das schöne, ganz und gar vom Balkan-



Deutsches Torpedoboot in See



Gottesdienst an Bord eines deutschen Kriegsschiffes



Aus den Hochvogesen. Schneeschuhpatrouille bei der Beobachtung des feindlichen Geländes

L. Pr. B.



Bei Westende-Bad:
Matrosen errichten in den Dünen einen Laufgraben

Phot. Lichte & Co.

lange Jahrhunderte die Ruhbarmachung dieser Schätze verhindert; in den letzten Jahrzehnten aber, da sich Bulgarien mehr und mehr auf sich selbst besann, ward auch in dieser Beziehung schon fleißig vorgearbeitet, so daß nach siegreichem Frieden Bulgaren und Deutsche, welche letztere hier schon im Mittelalter als Bergleute tätig waren, in eifriger gemeinsamer Arbeit die Bausteine und Mineralien, als da sind Marmor, Blei, Eisen, Stein- und Braunkohle (Pernit), heben werden. Auch an Mineralquellen ist Bulgarien nicht arm: schon die Römer benützten die 47 Grad heißen Schwefelquellen von Sofia. —

Als Sofia im Jahre 1878 zur Hauptstadt des freien Fürstentums Bulgarien erhoben wurde, bestand diese, damals kaum 14 000 Einwohner zählende Stadt fast ausschließlich aus armseligen einstöckigen Hütten, über die in einsamer Pracht nur der Konak, der Palast des Paschas, herausragte, die Straßen waren ungepflastert; ja, in den Hauptstraßen gab es (wie uns Dr. Falk, Schupp-München, in der, auch sonst hier benützten, vom Berliner bulgarischen Konsulat heraus-

gebirge durchzogene Land schon an sich wegen seiner Bodenbeschaffenheit beansprucht. Es umfaßt 114 000 qkm, was ungefähr dem Umfange von Bayern, Württemberg, Baden und Rheinhessen zusammen entspricht. Namentlich Südbulgarien, jene Gebiete, wo der „wilde Marisafuß schäumt“ (wie es in dem Soldatenvolksliede der Bulgaren heißt), sind ungemein reich an Getreide, namentlich an Mais und Reis. Die Weintrauben hängen von den Reben schwer auf Straßen und Höfe herab und geben den Städten ein malerisches Aussehen. Planmäßig wird aus den überall blühenden Rosen Rosenöl gewonnen; besonders wichtig aber ist es, daß Bulgarien in der Stadt Gorno Tschrowiza eine Stätte besitzt, auf der Europas größte Zuckerfabrik steht. Wie tüchtig der Bulgare namentlich als Gemüsebauer ist, geht daraus hervor, daß diese bulgarischen Bauern nicht nur nach den Nachbarländern, nach Rumänien und Ungarn, sondern auch nach Amerika auswandern, um dort vorbildlich zu wirken. Was die in den Gebirgen vorhandenen zahlreichen Mineralien betrifft, so haben die dichten Urwälder



Wacht an der Randrischen Rüste.
Ein feindliches Wasserflugzeug ist signalisiert

Elko-Film



Innenansicht zweier Verkaufsabteilungen der Niederlassung des deutschen Offiziersvereins in Laon

gegebenen Werbeschrift für Bulgarien erzählt) hier und da noch tiefe Löcher, Reste eingestürzter Brunnen. Aber gerade diese Entwicklungsmöglichkeiten ließen Sofia als Hauptstadt der türkischen Großmacht besonders geeignet erscheinen. Als Ueberbleibsel der jahrhundertlangen Türkenoberherrschaft steht auch heute noch die große „Dschamie“ (Moschee) mit ihrem schlanken Minarett (Turm) inmitten einer Stadt von einem fast allzu allgemein mitteleuropäisch anmutenden Charakter. Doch müssen vorerst derartige ästhetische Bedenken hinter die kulturell weit wichtigeren Erwägungen zurücktreten; denn man ersieht daraus, wie fast amerikanisch schnell sich Sofia zur Hauptstadt eines mächtig aufstrebenden Reiches emporgeschwungen hat. Sofia, das übrigens sehr malerisch gelegen ist, zählt heute, einschließlich der in den Vorstädten angesiedelten mazedonischen Flüchtlinge, bereits über 150 000 Einwohner. Der einstige Konak ist zu einem majestätischen und doch in ernstem Renaissancestil gehaltenen Schloß ausgefaltet worden. Eine der schönsten Bauten der Stadt ist das von dem bekannten Wiener Architekten Hellmer erbaute Nationaltheater. Selbstredend ist seit dem Jahre 1912, seit dem großen Balkankrieg, ein vorübergehender Stillstand in dieser blühartigen Entwicklung Sofias eingetreten, doch wird darin nach dem Kriege sehr bald eine entscheidende Wende stattfinden; sind doch allerlei großartige Baupläne bereits fertiggestellt, u. a. zu einem Gesamtministerium auf dem Platz vor der Kathedrale.

Nicht ganz ebenso glücklich wie Sofia verlief die Entwicklung der Hauptstadt Südbulgariens, Philippopol (bulgarisch Plovdiv); das ist um so auffallender, als die Stadt durch ihre besonders günstige Lage (sie ist rings um sieben Eyenit-Belsenkegel gruppiert)

eigentlich zur befestigten Hauptstadt eines so rings umdrohten Landes fast vorbestimmt ist. Vielleicht liegt es auch an der starken Mischbevölkerung, daß diese Stadt ihren orientalischen Urcharakter noch immer nicht ganz aufgegeben hat, wohnen doch hier Bulgaren, Türken, Griechen, Juden und Armenier nebeneinander (und nicht immer in halber Eintracht, süßem Frieden!). Auch die übrigen Städte Bulgariens, etwa Rufscht, haben infolge des Ueberwiegens des moslenitischen Elementes eine eigentliche Blüte noch nicht erreichen können, doch ist die Zucker- sowie die Tabakindustrie gerade in dieser Stadt in größtem Aufschwunge begriffen.

Viel genannt wurden im gegenwärtigen Kriege die Hafenstädte Varna und Burgas. Ehemals ging der Verkehr nach Konstantinopel stets über Varna, bis dann durch die Erbauung der Bahn nach Konstanza die Blüteperiode Varnas beendet war, das jedoch als Hafenstadt eine große Zukunft hat. Burgas ist seiner Lage in einer geschützten Bucht wegen der eigentliche Mittelpunkt des bulgarischen Getreideaßenhandels geworden. Unter den Binnenstädten dürfte das am Abhang des östlichen Balkan gelegene Sliven seiner bedeutenden Textilindustrie wegen — es stellt namentlich lodenartige Stoffe, den sogenannten Alba und Schajal her — nach dem Kriege besonders mit der Türkei in ausgedehnte Handelsbeziehungen treten.

Schon die unerhörte schnelle Entwicklung Bulgariens beweist, welch Geistes Kinder seine Bewohner sind, welche tiefwurzelnde Bildungssehnst in ihnen lebt und wie stark ihr künstlerisches Talent und Können sein muß. Zeigen doch die Bulgaren auch in ihren Volksbräuchen, zumal in der Ehe, manche Eigenheiten, die an diejenigen unserer germanischen Vorfahren erinnern. Der Ehe



In einer mazedonischen Stadt.
Das Straßenbild wird durch eine deutsche Bagagetolonie mit ihren Tragtieren und bulgar. Truppen belebt

geht eine sogenannte kleine und eine große Verlobung voraus: erst die letztere ist das eigentliche Verlöbniß. Ganz ähnlich wie bei den alten Germanen, wird für die Braut ein Kaufpreis bezahlt; auch der Frauenraub ist bei den Bulgaren im Volk noch im Schwunge; er beruht auf der absoluten Zusammengehörigkeit von Braut und Bräutigam, die auch scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Der Brautpreis, der „baba haki“, wird der Braut oft zunächst nur teilweise ausgezahlt, man hängt der Braut die Kaufsumme auch um den Nacken oder legt sie ihr als Heiratsgut vor die Füße. Noch interessanter sind oft die religiösen Bräuche, darunter das sog. Mehsteben; Bräut-



Materialdepot einer Armee-Fernsprechabteilung auf dem südöstl. Kriegsschauplatz

Phot. Benninghoven



Fliegermannschaften beim Sägen von Brettern und Pfosten für Untertünfte im Osten

Phot. Benninghoven

gam und Braut stehen gemeinsam das Mehl, aus dem sie dann den Brautkuchen backen. Dieser Brauch, wie auch die „Kleiderknotung“ (die Hände der Brautleute werden mit Tüchern umwunden) symbolisieren in heiliger und schöner Weise die völlige Untrennbarkeit von Weib und Mann für alle Zeiten. Dazu treten dann bei der ländlichen Bevölkerung noch manche, teilweise uralt erscheinende Sitten, wie die „Getreidebeschüttung“ des Paares, um die bösen Geister von ihm fernzuhalten, oder wie das „Haaropfer“ (feierliche Rasur des Bräutigams bei Kerzenlicht). Bei all diesen Bräuchen spielen die Blumen eine große Rolle, namentlich die weißen Geranien, weiße Rosen usw. Auch Früchte werden verwendet: z. B. wird der Apfel, das Urbild der Liebe, dem Bräutigam entgegengeworfen oder über das Brautpaar geschleudert. Sie und da mengen sich, wie das bei einem Mischvolk selbstverständlich ist, auch fremde, namentlich orientalische Einflüsse in diese schönen Sitten, die uns wegen ihres frommen Gehaltes doch vertraut und sympathisch anmuten und uns zeigen, daß die Bulgaren ein Volk von durchaus gesunden Lebensformen sind. Das zeigt sich auch in ihrer Kunst und in ihrem Schrifttum. Die Musik im modern europäischen Sinne ist in Bulgarien allerdings noch verhältnismäßig sehr jungen Datums; aber in den letzten Jahrzehnten blüht das musikalische Vereinswesen (wie natürlich auch das sonstige Geistesleben) in der Hauptstadt reich empor; auch eine bulgarische Musikzeitung („Muzikalen Vjestnik“) ist bereits gegründet worden. Die Musik fußt zunächst noch auf den alten Volksliedern. Am vollständigsten ist unter diesen National-

liedern durch den Krieg das „Schumi, Maritza!“ („Schäume, Maritza!“) geworden, in dessen Melodie sich übrigens ein Anklang an unser beliebtestes deutsches Soldatenlied „Wenn wir durch die Straßen ziehen“ findet. Das Lied wurde zuerst im Jahre 1878 bei der Erstürmung des Schiplapasses gesungen und ist seitdem zum Nationalgesang der Bulgaren erhoben worden. In der Geschichte des bulgarischen Schrifttums, die sich bis auf den schon genannten gelehrten Zaren Simeon (888—927) zurückführen läßt, haben wir den ersten politisch bedeutsamen Schriftsteller in dem Mönche Paisij zu erblicken, der im 18. Jahrhundert eine Geschichte des bulgarischen Volkes schrieb und seine Landsleute bereits an ihre nationalen Pflichten mahnte. Der erste neuzeitliche Dichter aber, der die Bulgaren recht eigentlich auf ihre Mission hingewiesen hat, war Zwan Wasoff, der den serbisch-bulgarischen Krieg gefeiert hat; nach ihm ist es dann namentlich der Dichter Pentcho Slavejoff, geb. 1866, gewesen, der (übrigens mit deutscher Bildung durchsättigt) in glühenden Wüßern und freigeschwungenen Versen den heimatlichen Balkan besingt, den „alten Vater Balkan“:

„Die Stirn gefurcht, umwallt von Nebelflor,
Recht weit und stolz der Balkan sich empor,
In hohem Heldentum, entricht der Welt,
Ein alter Krieger, der die Wache hält
Dort ob dem jungen Kriegsvolk, dessen Lager sich
unabsehbar breitet“ . . .



Deutsche Truppen passieren Lida auf dem Wege zur Front

Phot. Haackel



Engländer auf Vorposten in einem Walde Nordfrankreichs



Ein französischer Bombenwerfer verläßt seinen Unterstand

Wie lange dauern die Vögel in der Gefangenschaft aus?
 Natürlich ist das je nach der ihnen zu teil werdenden Pflege sehr verschieden; eine zweckmäßige, hinreichende Pflege aber vorausgesetzt, halten sich in der Regel die Körnerfresser länger als die Insekten- oder Weichfresser. Am längsten aber die zähen Raubvögel und Papageien. Mir sind Fälle bekannt, in denen ein Hänfling und ein Stieglitz 18 bzw. 15 Jahre in der Gefangenschaft ausdauerten. Ein gutgehaltener Kanarienvogel hält seine 12 bis 15 Jahre aus, sofern man mehr auf eine gesunde, widerstandsfähige Rasse als auf kunstgemäßen Gefangenschaft sieht. So genannte Kunstsänger sind vielfach äußerst weiche Vögel, die nur wenige Jahre aushalten. Ich selbst besaß einen Zeisig über zehn Jahre, er war aber schon mehrere Jahre alt, als ich ihn bekam. Nachtigall und Rotkehlchen können im Bauer bis 10 Jahre leben, die meisten bringen es jedoch nicht so hoch. Von den Weichfressern scheinen Stare und Drosseln am widerstandsfähigsten, der Star wird überhaupt Stubenfreund und Gefährte des Menschen, aber

auch Drosseln, die 12 bis 15 Jahre gefangen waren, sind nichts Seltenes. Elstern behaupten sich 20 bis 25 Jahre, Papageien im Durchschnitt 60 Jahre, doch sind auch Fälle bekannt, in denen Papageien in Familien mehrere Generationen überlebten. In Wien erreichte ein Steinadler ein Alter von 104 Jahren und in der Menagerie zu Schönbrunn bei Wien ein weißköpfiger Geier ein solches von 118 Jahren. Falken sollen bis 162 Jahre alt geworden sein. Der Engländer Wallerton war im Besitz des Skeletts eines Schwans, der es auf ein Alter von 290 Jahren gebracht hatte.



Vom Kriegsrat der Alliierten in Paris.

Der englische Kriegsminister Lord Ritchener und der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey auf dem Rückweg von der Sitzung. Auch Italien und Rußland waren im Kriegsrat vertreten.

Daß dies edle, geduldige, tiefe, fromme und solide Deutschland endlich in eine Nation verschmolzen und Königin des Kontinents würde an Stelle des aufgeblähten, eitlen, streitsüchtigen, ruhelosen, überempfindlichen Frankreich, das erscheint mir als die hoffnungsvollste öffentliche Tatsache, die sich zu meinen Lebzeiten zugetragen hat. Carlisle

Ich bin sehr ein Liebhaber des Jorns und des Haffes, wenn sie aus dem Gefäß für Recht und Wahrheit entspringen. Albert



Ein polnischer Fürst.
Fürst Czartoryski, Schwiegerohn des Erz-
herzogs Carl Stephan von Österreich



Georgios Theotokis,
der griechische Minister, starb in Athen



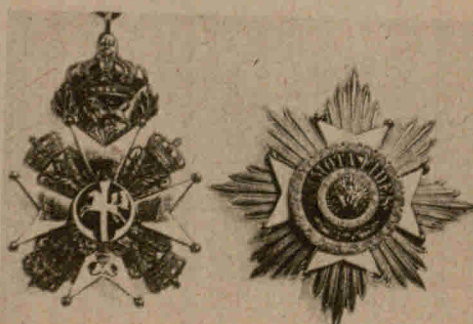
Der württembergische Kriegsminister
Erz. von Marchtaler
in seinem Arbeitskabinett in Stuttgart



Prof. Dr. Oswald Richter, Extraordinarius
der Universität Wien,
geling es, Wolle aus Brennesseln herzustellen resp. einen
brauchbaren, die Wolle ersetzenden Webstoff aus der
Pflanze zu gewinnen



Fliegerleutnant Böhme,
einer der erfolgreichsten
deutschen Flieger, ist in Engishelm
im Elßa tödlich abgestürzt



Das Emmichtkreuz im Braunschweiger Museum.
Auf Wunsch des Herzogs Ernst August von Braunschweig
ist das von General Emmich getragene Großkreuz des
Ordens Heinrichs des Löwen nicht wieder vergeben, son-
dern im Braunschweiger Museum aufbewahrt worden



Offizierausbildungskursus hinter der Front



Türkischer Unterricht für Heeresangehörige im Berliner Seminar
für orientalische Sprachen

Hofphot. Tellmann



Hofphot. K. u. L. General der Infanterie Platznei
Freiherr von Schönau †



Oesterr.-ungar. Gebirgsartillerietransport im Ibartal

Kilophot



In der Grenzstadt Haparanda, der nördlichsten Stadt Schwedens.
Schwedische Grenzwaache



Ankunft der russischen Post in Haparanda.

Ein großer Teil der russischen, für deutsche Gefangenenlager bestimmten Post wird von den schwedischen Behörden in Haparanda entgegengenommen



Königin Wilhelmina von Holland Vereen. Fotob.
besichtigt unter Führung des Bürgermeisters die Insel
Marken nach der großen Ueberschwemmung

lebte, die Nachricht, daß er sich gesund und munter in russischer Gefangenschaft in Saranff Wlatta befindet.

* **Liebenthal**, 11. Februar. (Grundstücksverkäufe.) Auf dem letzten Gerichtstage kaufte Schmiedemeister Jung das den Ulrichschen Erben gehörige Hausgrundstück für 3000 Mk., Laubmann-Langwasser Nr. 9 die den Langeischen Erben gehörige Landwirtschaft Langwasser Nr. 26 für den Preis von 7300 Mk., Selter in Langwasser Nr. 10 das Laubmannsche Grundstück für 1500 Mk. Das Grundstück Geppersdorf Nr. 88 ist nach dem „Greiffenb. Anz.“ durch Kauf in den Besitz des Landwirts Joseph Gottwald für den Preis von 1695 Mk. übergegangen.

* **Lauban**, 11. Februar. (Städtisches.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zu der Abfertigung des Laubaner Wehrmannes aus den Sparkassenüberschüssen 200 Mark für einen Bierengel bewilligt. Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Unterstützung arbeitsloser Textilarbeiter wurden angenommen. Unsere Taschentuchindustrie ist immer noch gut beschäftigt, so daß voraussichtlich hier eine Arbeitsnot während der nächsten Monate nicht zu befürchten ist; denn große Vorräte an Garnen sind eingetroffen und weitere noch zu erwarten.

ep. **Neumarkt**, 10. Februar. (Ein Knabe von einem Schrapnell getroffen.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Leuthen hiesigen Kreises. Der 14 Jahre alte Sohn des Arbeiters Kasper war in den Besitz eines Schrapnells gekommen, das er in Unkenntnis des gefährlichen Inhalts mit einer Art bearbeitete. Das Geschloß explodierte und riß dem unglücklichen Knaben die rechte Hand und die untere Hälfte des Gesichtes weg und durchschlug über dem Auge den Schädel. Der Knabe verstarb bald darauf.

Hirschberger Handelskammer.

Am Freitag hielt die Hirschberger Handelskammer eine Sitzung im Stadtverordneten-Sitzungssaale ab. Anwesend waren 19 Mitglieder.

Durch Bursch wird der bisherige Vorstand, Bankier Sattia als erster Vorsitzender, Fabrikdirektor Hildebrandt-Erdmannsdorf als erster und Kaufmann Ertner-Löwenberg als zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden wiedergewählt. Ebenso wurden die Ausschüsse wiedergewählt. Herr Sattia nahm die Wahl mit Dank an, erklärte aber, daß er nach Beendigung des Krieges zurücktreten wolle. Dabei teilt der Vorsitzende mit, daß der Handelsminister auf Antrag der Kammer genehmigt hat, daß während des Krieges die Wahlperiode der Kammermitglieder verlängert werde, sodaß 1916 keine Wahlen stattzufinden brauchen. Von dem im Kammerbezirk befindlichen Ortsvereinen des Verbandes Deutscher Fremdenheimbesitzer ist der Antrag auf eine Vertretung bei der Handelskammer eingegangen. Dem Verband ist erwidert worden, daß versucht werden wird, ihm zu gegebener Zeit eine Vertretung im Kleinhandelsausschuß zu verschaffen.

Den Bericht über die erledigten Sachen erstattete der Syndikus Dr. Schermann. Eingegangen ist u. a. eine Anforderung zum Beitritt zur amtlichen Handelsstelle Deutscher Handelskammern für Rußisch-Polen. In einer kurzen Besprechung wurde von allen Seiten betont, daß Schlesien ganz erhebliche wirtschaftliche Interessen in Rußisch-Polen habe, sodaß die wirtschaftliche Entwicklung Schlesiens bisher unter dem Mangel eines Hinterlandes im Osten gelitten hat. Die Kammer beschloß daher, sich der Handelsstelle anzuschließen.

Ueber Eisenbahn-Angelegenheiten berichtete der Vorsitzende. Die von der Kammer eingereichten Gesuche um Einleitung von neuen Zügen, besonders um Einführung von Winterpostzügen, sind sämtlich von der Eisenbahndirektion unter Hinweis auf den Kriegszustand abgelehnt worden. Dabei bemängelte der Vorsitzende die häufige Verspätung der Berliner Post, wegen deren er sich sowohl an die Eisenbahndirektion in Breslau als auch an die Oberpostdirektion in Liegnitz gewandt hat. Als Ursache dieser Verspätungen ist festgestellt worden, daß der Berliner Schnellzug sehr oft den Anschluß in Koblitz nicht erreicht. Die Eisenbahnbehörde hat zugesagt, daß sie darauf sehen will, daß solche Verspätungen in der Zukunft wegfallen. Bei Aufstellung des neuen Sommerfahrplans wird besonders darauf geachtet werden, daß solche Verspätungen dann nicht mehr vorkommen.

Die Neugestaltung der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen besprach Direktor Hildebrandt-Erdmannsdorf. Er meinte, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die jetzt in dieser schweren Zeit auf Gedeih und Verderb zusammenstehen, auch dann im Frieden wirtschaftlich zusammenhalten müssen. Aber es sei Vorrat in der Wahl der Mittel und der Form geboten, wie sich dieser Zusammenschluß dann vollziehen soll. Eine Zollunion käme wohl nicht in Betracht, eher ein gemeinsames Verbot gegen über dritten Staaten in Zollfragen. Ueber Einzelheiten werde sich aber erst reden lassen, wenn bestimmte Vorschläge der Regierungen vorliegen. — Dann erwähnte der Redner noch interessante Einzelheiten über die Versorgung der Textilindustrie mit Rohstoffen während des Krieges. — Die Ausführungen wurden mit Beifall und Zustimmung aufgenommen.

Die Frage der Kriegsgewinnbesteuerung erörterte Syndikus Dr. Schermann, der betonte, daß man die Kriegsgewinne, die Vermittler in Ausnützung der Notlage des Staates bei Ausbruch des Krieges und der Geschäftsunkennntnis der Beamten, ohne eigene produktive Tätigkeit und ohne eigenes Risiko erzielt haben, ruhig im ganzen Umfange wieder für den Staat, also für die Allgemeinheit mit Beschlagnahme belegen könnte. Anders sieht es mit dem Kriegsgewinn, die der Kaufmann oder Industrielle durch seine regelrechte Tätigkeit, unter Einsetzung eines erheblichen Risikos und durch seine Geschäftstüchtigkeit und Intelligenz erworben habe. In diesen Fällen würde eine zu hohe Besteuerung, die vielleicht gar einer Vermögenskonfiskation gleichkomme, ungerecht wirken. Deshalb müßte Vorkehrung getroffen werden, daß keine ungerechte Belastung eintritt, die durch die Lähmung des Unternehmungsgeistes des deutschen Handels und der deutschen Industrie einen unheilvollen Einfluß auf unser gesamtes Wirtschaftsleben ausüben würde. Redner erbat daher für den Vorstand die Ermächtigung, daß dieser erforderlichenfalls Schritte gegen eine solche Ausgestaltung der Steuer ergreifen könne. Die Ermächtigung wurde erteilt.

Auf Antrag des Kaufmanns Ertner-Löwenberg wurde der kaufmännischen Fortbildungsschule in Löwenberg ein weiterer jährlicher Zuschuß von 50 Mk. bewilligt.

Ueber die Unterstützung der brotlos gewordenen Handwerker berichtete Fabrikbesitzer Sachs-Hirschberg. Den durch den Mangel an Rohstoffen brotlos gewordenen Handwebern soll geholfen werden, was aber sehr schwierig sei, da die Handweber sich zu keinem anderen Beruf überführen lassen. Immerhin sei die schwierige Frage für den hiesigen Kammerbezirk nicht so bedeutend, da wir hier nur noch wenige Handweber haben. — Direktor Hildebrandt teilte mit, daß die Erdmannsdorfer Spinnerei ihre Handweber voll beschäftigen könne, sogar zu erhöhten Löhnen.

Die Beschlagnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren erörterte ausführlich Fabrikbesitzer Sachs-Hirschberg. Er erklärte, daß diese Beschlagnahme, obwohl sie einen tiefen Eingriff in unser ganzes Wirtschaftsleben darstelle, doch notwendig gewesen sei, um auch für eine lange Kriegsdauer noch gerüstet zu sein. Wir haben noch genügend solcher Waren auf viele Jahre hinaus, aber es muß für eine gerechte Verteilung gesorgt werden. Die Beschlagnahme solle den Spekulationen gewisser Kaufleute und dem Einhamstern weiter Volksteile, das sich so unangenehm bei den Lebensmitteln gezeigt habe, vorbeugen. Im allgemeinen Interesse müsse deshalb Jeder dafür sorgen, die Verordnung nicht zu hintergehen, sondern durchzuführen. Augenblickliche Unzutraglichkeiten dürfe man nicht zu tragisch nehmen, das werde sich alles schon einrichten lassen, ohne berechnete Interessen zu verletzen. Die Vertretungen von Handel und Industrie seien schon eifrig an der Arbeit, für die Abstellung der in der Verordnung noch enthaltenen Mängel zu sorgen. Die Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums sei in der Lage, 500 000 Artikel zu begutachten und der Reichsbeschickungsgerichtshof sei mit 500 Köpfen schon eingerichtet. Redner erläuterte noch verschiedene technische Einzelheiten und gab auf mehrere Fragen Antwort. Er wird auch zu einer noch zu bestimmenden Zeit im Geschäftszimmer der Handelskammer anwesend sein, um Interessenten persönlich Auskunft zu geben.

Vom Gläubigerschutverband in Breslau ist eine Zuschrift eingegangen, in der ausgeführt wird, daß die für die Kriegszeit vorgesehene Einführung der Geschäftsauflicht für zahlungsunfähige Firmen doch auch in der Praxis Mängel aufweist. Es sind Fälle vorgekommen, in denen die Firmen, über die Geschäftsaufsicht verhängt wurde, keine Abzahlungen leisteten, dafür aber die noch vorhandenen Lagerbestände verkaufen, so daß bei Beendigung des Krieges wegen Mangel an Masse das Konkursverfahren nicht eröffnet werden kann. Der Verband schlägt daher vor, daß vor Verhängung der Geschäftsaufsicht ein Kaufmann der Branche autachlich gehört werde, ob sich die Geschäftsaufsicht empfehle, oder ob das Geschäft nicht mehr lebensfähig sei. Kaufmann Walter-Hirschberg, der über die Zuschrift berichtete, schloß sich auf Grund eigener Erfahrung dem Vorschlage des Verbandes an, ebenso andere Redner aus der Versammlung.

Ueber die Bestrebungen, den durch den Mangel an Rohstoffen brotlos gewordenen Textilarbeitern andere Arbeitsgelegenheiten zu verschaffen, berichtete Herr Sachs, der jedoch betonte, daß im hiesigen Bezirk bisher auf diesem Gebiete noch kein Arbeitsmangel besteht. — Fabrikbesitzer Siegert-Klausung sprach seine Genugtuung über die Errichtung des Provinzialverbandes der schlesischen Arbeitsnachweiskassen aus, die der Industrie auch Arbeiter aus Rußisch-Polen verschaffen wolle. Die jetzt bestehenden Vermittlungsstellen hätten in erster Reihe nur Arbeiter für die Landwirtschaft vermittelt.

Kaufmann Mohrenberg-Hirschberg bedauerte, daß bei der Festsetzung der Höchstpreise so wenig Rücksicht auf die Interessen des Kleinhandels genommen werde. Wenn auch in dieser ersten, schweren Zeit die Interessen des Verbrauchers in erster Linie stehen müßten, so dürfte dies doch nicht dazu führen, daß auf das Wohl des Kleinhändlers gar keine Rücksicht genommen werde. Die Höchstpreise seien für viele Artikel so niedrig bemessen.

daß kaum die Geschäftskosten gedeckt würden. Die Bestehensfähigkeit des Kleinhandels beachte man dabei gar nicht. Es sei daher zu wünschen, daß die Handelskammern bei der Festlegung der Höchstpreise mehr gehört und sie auch in den Preisprüfungsstellen vertreten sind. Der Kleinhandelsausschuß werde sich demnächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Der Deutsche Brauerbund hat der Kammer eine Denkschrift übersandt, über die Hotelbesitzer Bühn-Dirichberg berichtet. In der Denkschrift sucht der Bund nicht nur die bereits eingetretenen, sondern auch die etwa noch kommenden Bierpreis-Erhöhungen zu rechtfertigen. Der Berichtsfasser betonte, daß unzweifelhaft die Verhältnisse für das Brauergewerbe ungünstig liegen, besonders auch für die hiesigen Brauereien. Ob aber gerade die Erhöhungen in dem Maße nötig seien, wie sie von den Brauereien vorgeschlagen worden sind, lasse sich so ohne weiteres nicht entscheiden. Die Verbände der Gastwirte seien jedenfalls nicht ganz der Meinung der Brauereien. Ein Beschluß wurde in dieser Frage nicht gefaßt.

Daran schloß sich eine geheime Sitzung.

Gerichtssaal.

wb. Berlin, 11. Februar. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts standen heute zwei 15½-jährige Jungen, namens Scholz und Schulz, unter der Anklage des versuchten Mordes und des versuchten schweren Raubes. Beide hatten am 18. Januar eine in Berlin, Mulsackstraße wohnende Frau Bapke, die sie kannten, aufgesucht und die Gelegenheit benützt, ihr bestene Schläge mit einem Holz auf den Kopf zu verieken und ihr mit einem Dolch mehrere Stiche an der Stirn, am Hinterkopf und an der Hand beizubringen. Ihre Absicht, Geld zu rauben, wurde durch das Hilfeschrei der Frau vereitelt. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen versuchten Mordes und versuchten schweren Raubes, Scholz zu 5 Jahren Gefängnis, den Angeklagten Schulz zu 4 Jahren Gefängnis.

wb. Leipzig, 11. Februar. Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Direktors der Niederdeutschen Bank, Julius Ohm in Dortmund, gegen das Urteil des Landgerichts Dortmund vom 27. September vorigen Jahres, bei dem es sich um Festlegung einer neuen Gesamtstrafe gehandelt hatte, verworfen.

Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Kelling.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.

G. m. b. H. Leipzig 1915.

(44. Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Lange war aus jenem Alten nichts herauszubringen gewesen, der von Unteroffizier Kräfte im Walde dingfest gemacht war. Aber die deutsche Untersuchung war gründlich, und die Beweisstücke allein — das harmlose Schäferkleid und vor allen Dingen der von Kräfte aufgefängene Brief — hätten schon genügt, ihn als Spion zu überführen. Als er endlich Unteroffizier Kräfte und dessen Posten gegenübergestellt wurde, gestand er, aus dem Departement Tarn-et-Coronne zu stammen, Labourd zu heißen und auf der Suche nach seinem gefallenen Herrn gewesen zu sein. Aber sehr bald verstrickte er sich im Feuer des Kreuzverhörs in Widerspruch auf Widerspruch. Zuletzt blieb er dabei, er sei das unglückliche Opfer einer Dame aus dem Elsaß, die ihn gebeten habe, einen Liebesbrief über die Schweizer Grenze zu besorgen.

„Ein schöner Liebesbrief“, sagte der Leiter des Feldgerichts, „der nicht nur jede Truppenverschiebung meldet, sondern auch die Aufstellung gewisser schwerer Batterien so genau angibt, daß sie jeder feindliche Richtkanonier im Finstern anvisieren kann! Und die Dame aus dem Elsaß ist natürlich der große Unbekannte? Oder wollen Sie gestehen, wer ihre Bester ist?“

Nein, das wollte er nicht, denn er könne es nicht. Er sei nur als Voté des Briefes gedungen.

„Nun, Unteroffizier! Dam treten Sie her — Sie haben verstanden, was der Dolmetscher über Sie hat? — und beschreiben Sie das Bauernweib, das Ihnen aufstieg.“

Kräfte machte nicht viel Worte. Er sah die Person mit dem roten Rock und dem rotglänzenden Haar noch deutlich vor sich. „Ist das Ihre „Dame“ aus dem Elsaß? Ist das dieselbe, die Sie täglich als Liebesboten nach der Schweiz geschickt und ihre „Liebesbriefe“ unter jenem Stein versteckt hat? Es wäre angebracht, daß Sie Ihrem Schäferspiel nun ein Ende machen!“

„Nun, dann hilft's nichts“, wandte sich der Kriegsgerichtsrat an Hauptmann Miese, als der alte Franzose unter Schluchzen nur immer wiederholte, er sei weiter nichts, als der getreue Diener des Marquis de Berronville und des unschuldigen Opfers einer vornehmen Dame — „dann müssen wir . . .“ Und er sprach leise auf den Hauptmann ein.

„Ich werde das sofort veranlassen.“

Eine halbe Stunde später sah Unteroffizier Kräfte mit seinem neuen Kompagnieführer — dem Leutnant Arndt war vorläufig

mit der Führung der verwaisten Kompagnie Arndt betraut — und mit vier bis an die Zähne bewaffneten Jägern im Kraftwagen und fuhr dem Waldstück zu, wo er den Brief gefunden hatte. Und zwischen den Beinen von Jägern und Groterjahn lugte die kluge Nase eines Polizeihundes hervor . . .

Zwanzig Minuten später durchzog Arndt mit seinen Jägern den Wald. Links von ihm schritt Kräfte, und die anderen folgten mit umgehängtem Gewehr. Fast alle schwiegen sie. Mit staunenden Mienen blickten sie die Bäume an, die so ernst und rubig standen, lugten sie zwischen die Stämme, lauschten sie auf, als irgendwo in der Nähe das Hämmern eines Spechts hörbar war. Und sie schritten vorsichtig, als dürften sie die feierliche Stille dieses Waldes nicht stören, die ihnen nach dem tobenden Schlachtenwetter fremd und unheimlich war. Denn ihnen allen brauste noch die Musik des Donnerreigens in den Ohren . . . des Reigens unerhörtester Schauerlichkeit, den sie mitgerast hatten, wo vernichtet worden war, was Menschenhände aufgebaut und was die blühende Natur geschaffen hatte . . . sie kamen nicht los von den schauerlich gewaltigen Klängen.

Wie ein Versted des Friedens war dieses Waldstück, an dessen Rand die Männer den Kraftwagen verlassen hatten.

„Hier ist's!“ sagte plötzlich Unteroffizier Kräfte mit halbhafter Stimme. Ernst Arndt ließ halten. Der Polizeihund wurde an den Platz geführt, wo der Brief gelegen hatte. Dann bekam er den Brief selbst noch. Kräfte hatte ihn mitbekommen und löste ihn aus dem Umhang. Der Hund beschmuppert ihn gehorsam und wühlte dann am Boden.

„Se, markst wat?“ fragte Groterjahn. Aber er verstummte, als er in das Gesicht des Leutnants sah. Der zitterte ja!

„Was ist denn — Herr Leutnant?“ Jetzt fragte es Kräfte. Borgelegt, mit zitternden Fingern hielt Ernst Arndt das beschriebene Blatt Papier . . . das corpus delicti des Verräterspiels. Halb aus Neugier hatte er's in die Hand genommen und, kaum daß er die ersten Zeilen gelesen hatte, da war er zusammengeknickt, da schien ihm das Blut in den Adern zu erstarren! Diese Schrift! O, Gott im Himmel! Das war ja ein Spul, den die aufgeschissenen Nerven mit ihm trieben! Ein Höllenput . . . der ihn ästete!

Ganz entgeistert stierte er auf den Bogen, las er mit irrem Lächeln die sauber gesetzten Schriftzüge, die so geradlinig und fest, beinahe männlich waren . . .

„Ja, det is ja woll'n großer Verrat, wat die Spionin da uffgemacht hat. Und det hängen wert, hat der Kriegsgerichtsrat gesagt.“

Arndt hörte nicht, was der Unteroffizier sagte. Er starrte immer von neuem die Schrift an. Diese Schrift, die er kannte! Diese Buchstaben, die genau, auf Lüttelchen genau dieselben waren, wie auf einer Karte, die ihm mit einem Strauß kostbarer Treibhausrosen am Ostersonntag ins Kriegs lazarett geschickt worden war!

Er mußte sich den perlenden Schweiß von der Stirn wischen. Die Jäger um ihn dachten nicht anders, als ihr neuernannter Leutnant sei plötzlich krank geworden. Schweifwedelnd, mit hängender Zunge, sah der Polizeihund zu ihm auf.

Da raffte er sich zusammen. Sein Gesicht war aschfahl. „Antreten!“ Er gab den Brief an Kräfte zurück. Die Feuer brannte er ihm in den Händen. Dann folgte er dem Tiere. Er mußte sich Gewalt antun, um seiner Erregung Herr zu werden, als er sich von Kräfte das Bauernweib beschreiben ließ, das den Brief versteckt haben sollte, und es durchschauerte ihn, als der Berliner von dem rotglänzenden Haar erzählte.

Rotglänzendes Haar — genau, wie jene, die ihm am Ostertag die Rosen geschickt und die ihn in ihr Haus geladen hatte . . . die Verdächtige, in deren Haus er seines Lebens wunderbarste Stunden verlebt hatte, bis sie sich von ihm gewandt hatte als Enttäuschte, als hassendes Weib vielleicht . . . Rache planend . . .

Nein, es konnte nicht sein! Der geistige grausige Tag hatte ihn zerrüttet, gab seinen Sinnen ein leichtes Spiel, sich so etwas Ungeheuerliches vorgaukeln zu lassen. Aber die Bestimmtheit wollte nicht von ihm weichen. Alle Verdachtsmomente, die er einst mit Hauptmann von Gellberg besprochen hatte, fielen ihm wieder ein, von seinem vermißten Tagebuch und seinen Karten an bis zur Gefangennahme des Bruders von Yvonne Chaudions, zu dem jene angeblich nach der Schweiz hatte reisen wollen.

War es wirklich zu fassen, daß sie die Unselige war, der sie nachsetzten? Mit dem Spürhund zu Leibe wollten?

Längst lag der stille Wald hinter ihnen. Schmutzgerade, selten jägernd, trotzte der Hund seines Weges. Schon hoben sich hinter den Aehrenfeldern die Dächer des Ortes, wo sie kürzlich unter Hauptmann von Gellberg gerastet hatten. Geradezu was dem Orte zu rannte der Spürhund.

„Nimmer, hir giv't wat tau pack'n! Dummerweder, wie geist dat Voté los!“

Und nun war der Ort erreicht, und der Hund kam zurück. Tief wieder ein Stück vor, schnupperte im Boden der Landstraße rannte wieder zurück. Hatte er die Fährte verloren? Gespannt blieben die Jäger stehen. Und in diesem Augenblick empfand Arndt keinen größeren Wunsch, als den, daß die Fährte unauflösbar bliebe für immerdar . . . für immerdar!

Und fast schien es, als sollte es so sein: denn das suchende oder verwirrte Tier wandte sich halb nach rechts, halb nach links, halt

wieder lief es auf einen der Landstürmer zu, die behaglich im Straßengraben rasteten. Bis es auf einmal schnurstracks in den Torweg des ersten Gehöftes hineinrennen wollte und laut helfend im selben Augenblick zurückwich. Mit drohend geschwungenem Kolben verspernte plötzlich ein bärtiger Landstürmer den Zugang. Im Nu war Unteroffizier Sträple vorgesprungen. „Biste du oß, Mensch? Is doch unser Polizeihund! — runter mit de Knarre!“ Auch Grotejahn war herzugeflogen. Er hielt den immer noch wütend bellenden Rüter am Halsband. Und alsbald drängten sich andere um ihn. Zwischen den Landstürmern tauchte ein graubärtiger Bahnbeamter auf. Er machte sich eine Gasse zu Leutnant Arndt.

„Dunnettel, Herr Leutnant! Also ist es doch richtig!“ Er hatte die Hand an die Stirn gelegt. „Ich wohn' als Bahnmeister hier, und ich kann mir denken, was Sie suchen! Aber Sie kommen zu spät mit Ihrem Hundel. Jessas, wer das bloß hätt' denken können!“

Arndt wollte etwas fragen, aber die Nehle war ihm wie zugeschnitten. „Ja — was ist es denn?“ brachte er schließlich mühsam hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 12. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigstem Feuer auf einem großen Teile unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne, nordwestlich von Massiges, an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Metern in unsere Stellungen ein.

Auf der Combresshöhe besetzten wir den Rand eines vor unseren Gräben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorhöfe russischer Patrouillen und kleinere Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Versenkung der „Suffren“.

wb. Konstantinopel, 12. Februar. Meldung der Telegraphenagentur Milli: Das französische Linienschiff „Suffren“ wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. „Suffren“ sank in zwei Minuten. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Unser Marineerfolg an der Doggerbank in englischer Beleuchtung.

wb. London, 12. Februar. Die Admiralität stellt mit Befriedigung auf die Meldung der deutschen Admiralität über das Geschehen an der Doggerbank fest, daß die in dem deutschen Bericht erwähnten Kreuzer vier Minenjäger (?) waren, von denen drei wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 12. Februar. Die „Morningpost“ meldet aus Cardiff: In Südwales ist ein neuer Streit zwischen den Arbeitgeberern und den Bergleuten über die Frage der Sonntagsarbeit ausgebrochen. Der Arbeiterführer Darts horn erklärte, jeder Versuch, die Arbeiter zur Sonntagsarbeit zu zwingen, würde die Arbeit im Kohlengebiet vollständig zum Stillstand bringen.

Austausch von Zivilgefangenen.

wb. Genf, 12. Februar. Gestern abend trafen 309 deutsche und 131 österreichisch-ungarische Zivilgefangene aus Frankreich hier ein.

Dampfer-Zusammenstoß.

wb. London, 12. Februar. „Daily Chronicle“ meldet aus Deal: Der norwegische Dampfer „Correct“ ist mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.



Rheumatische und Nerven-

Schmerzen werden mit Jogal-

Tabletten rasch und dauernd beseitigt, selbst wenn andere Mittel versagen. Versteifungen werden durch Jogal wieder beweglich gemacht. In allen Apotheken erhältlich.

Die Hypothekbank in Hamburg veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil ihre Bilanz für Ende Dezember 1915.

Straßenträger Sämtl. Artikel Rüschchen

zur

J. Königsberger

Silberwaren Damen- Damenwesten

Schneiderei

Die nächste Nummer erscheint Montag.

Getreidemarkt.

Breslau, 12. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mark, Roggen 23,00 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Langstroh 5,50 Mk., Breistroh 5,25 Mk., Krummstroh 5,00 Mk. v. 100 Kgr. einschl. der Lieferungsprämie. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmewerte hinzu.

Getr. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Getr. von Klearten 15 Mk., Weizen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Kgr. Für gebundenes oder gepreßtes Getr. Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladeestation inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Getr. bis 50 Pfa., für lose verladenes Getr. bis 80 Pfa. zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserenausgussmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kgr.

In weiteren Spenden für das rote Kreuz sind eingegangen: Stattpartei an Kaisergeburtstag im Club 6,10 Mk. überbr. hier, Wilhelmstraße 65, 10 Mk. Pfarrer Bittner, Sonntag 5 Mk. Frau Berner, Gumnertsdorf 3 Mk. Stammtisch der Getreuen in Dahn 50 Mk. Oskar Roth, Kaufmann, hier 3 Mk. G. A. Brüttner, hier 20 Mk. Frau v. Rosen geb. v. Jordan, Warmbrunn 100 Mk. Bankvorstand v. Gienke, hier 20 Mk. Magda Wieland, 14. Rate, 5 Mk. Kaufmann Hamurh, hier 30 Mk. Steuerinspektor Gahn, hier 10 Mk. Dr. Geo. Hiesig, Warmbrunn 10 Mk. Frau Justizrat Rosemann, hier 10 Mk. Stadtdirektor G. F. Richter, hier 20 Mk. Marine-Stadtingentur P. Wiegmann, hier 10 Mk. Rentmeister Franz Weller, hier 10 Mk. Gesammelt von der Freiw. Feuerwehrgesellschaft an Kaisergeburtstag 2 Mk. Gesammelt an Kaisergeburtstag durch die Schles. Gebirgs-Regiment 68 Mk. Pastor emer. Gängel, Gumnertsdorf 10 Mk. Ungenannt 20 Mk. desgleichen 1 Mk. Kaufmann Paul Scholz, hier 100 Mk. Stadtrat Dr. Ferdinand Weiglein, hier 25 Mk. G. Giese, hier 50 Mk. Kgl. Landrat v. Bitter 100 Mk. Pfl. Martha Reiche, Gumnertsdorf 30,00 Mk. Rentmeister Warthol, Gumnertsdorf 20 Mk. Personal des Electr. Werkes Hirschberg, 12. Rate, 30 Mk. Oberbürgermeister Garmig, hier 100 Mk. Männer-Turn-Verein Gumnertsdorf 23,38 Mk. Sammlung der Gemeinde Gumnertsdorf 53,20 Mk. Hermann Seidel, Steinheiden 3 Mk. Oberbahn-Assistent a. D. Scholz 3 Mk. Marie und Karl Scholz, hier 20 Mk. Frau Geh. Justizrat Wissa, hier 10 Mk. — Zusammen 147 790,41 Mk.

Weitere Gaben nimmt entgegen die

Freis-Kommunal-Kasse.

Die

Teuerung

aller Lebensbedürfnisse, als auch besonders der **Mangel an Kohlen, Koks, Briketts etc.**, machen es jeder sparsamen Wirtschaft zur strengen Pflicht, mit den

ewigen Heizkugeln „**Radion**“ einen Versuch zu machen.

General-Vertrieb und Niederlage bei **M. Jente**, Bahnhofstrasse 10

Ausstattungs-geschäft — Haus- u. Küchen-Magazin. Tel. 248.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

11. Februar.		12. Februar.	
Barometer	726 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	— 2 C.	Thermometer	— 9 C.
Höchster Stand	+ 2 1/2 "	Höchster Stand	+ 4 1/2 "
Tiefster Stand	— 4 "	Tiefster Stand	— 11 "
Feuchtigkeitsmesser	90 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Bfg. Mitglieder des R.G.B. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

Gewinnansatz

der

7. Preussisch-Süddeutschen

(299. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 11 Februar 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.)

(Nachdruck verboten)

An der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M. gezogen:

2 Gewinne zu 80 000 M.	166951
2 Gewinne zu 20 000 M.	172177
4 Gewinne zu 3000 M.	61588 218387
6 Gewinne zu 500 M.	50759 114200 183060
14 Gewinne zu 400 M.	13082 27444 166451 178069
184372 206369 206969	
34 Gewinne zu 300 M.	18025 20394 39783 66900 73504
75879 77609 78558 111348 115743 147719 160627 168087	
180060 186480 194221 203257	
70 Gewinne zu 200 M.	14536 36959 37883 43599 47795
48498 49745 52573 64264 67222 76544 78299 81623 91802	
94390 94439 115923 125646 127397 129113 131651 131985	
124668 137263 149134 166827 168253 187615 190830 197580	
199230 201283 208089 213791 213935	

An der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M. gezogen:

2 Gewinne zu 5000 M.	113084
2 Gewinne zu 1000 M.	64882
6 Gewinne zu 500 M.	79589 84625 149110
14 Gewinne zu 400 M.	51972 67810 69125 124389 146092
170285 200260	
16 Gewinne zu 300 M.	21933 139406 139994 171447 179490
186095 193881 204795	
76 Gewinne zu 200 M.	6232 6660 12173 15293 50177
53929 61541 64932 66368 68468 85258 89008 93668 98381	
100604 101703 103327 109138 126029 126291 126738 136031	
141473 145811 147718 156310 156813 165027 166962 167082	
174893 192254 193402 195030 198298 201715 211671 217587	

Für die vielen Ehrungen und Geschenke zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen lieben Verwandten und Freunden unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Scheuermann u. Frau,
Rillerthal i. Nsbg.

F. 891.

weist außerhalb. Konnte nicht erscheinen. Zur Vermeidung v. Irrtümern sei erklärt, daß Dame mit Kind gemeint war. Diskret. aufgesichert. Briefwechsel, wenn auch unter Chiffre, erbeten.

X.

Warum denn keinen Brief? Erbiete sofort Antwort. Siehe Annonce v. Freitag, d. 11. Febr. Besserung schreitet gut fort. Hoffe in 8 Tag. Klage zu sein. Herzlichen Gruß!

Dir. Austr. v. 600 heiratsl. Dam. m. Verm. v. 5—200 000 M. Herr. (a.o. Verm.) d. rasch u. reich heir. woll. erh. l. f. l. Ausl. P. Schlesinger. Berlin, Elisabethstraße Nr. 66.

Ich werde von jetzt an, soweit mir das möglich,
Dienstag und Freitag 3 Uhr
für Privatpatienten
zu sprechen sein.

Dr. Goebel.

Holzauktion.

Montag, d. 14. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen an der Fahrstraße von Herischdorf nach Märzdorf

15 Mtr. Kiefern-Klappholz
meistbietend versteigert werden.
Versammlungsort Märzdorfer Kreischan.

Junger Zelbgrauer

i. West. wünscht Bekantsch. ein. jg. Dame zwecks Heirat. Off. u. U 993 an den „Boten“ erbeten.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Straße 9.

Telefon 479.

Konfirmationsgeschenke für Knaben u. Mädchen

Taschenuhren, Armbanduhren

Hermann Hoppe, Langstr. 18

Ankauf von altem Gold und Silber.

Holzverkauf.

33 Stück Linden, zusammen 16 Fm., 34 Stück Eichen, zusammen 18 Fm., 26 Stück Kastanien, zusammen 9 Fm., 20 Stück Ahorn, zusammen 7 Fm., und 4 Stück Eichen, zusammen 3 Fm., sollen meistbietend verk. werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 17. Februar d. J., vormitt. 9 Uhr, verschlossen an den Magistrat einzureichen.

Friedeberg a. O.,

den 11. Februar 1916.

Der Magistrat.

Der Mkt. Kartoffelverkauf

findet fortan im Keller Bromenade 20b Montag nachmittags von 1/2 bis 1/5 Uhr, nicht vormittags statt.

Hirschberg, d. 12. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf

findet Mittwoch, den 16. Febr., vormittags, statt:

1. im Schloßpark
8 Haufen hartes Brennholz und einige Festmeter Eichen-Rohholz,
2. Revier (Altes Pferd)
50 Haufen harte Fichten-Durchforstungsstangen,

meistbietend geg. sofortige Zahlung.

Sammelpfad: 8 1/2 Uhr

Schloßpark.

Die Guts-Verwaltung

Nieder-Verbisdorf.

1 Post. einz. Fenst.-Gardinen und Künstlergardinen,

weiß und creme, von 3 Mark an, und eine neue

Tibet-Garnitur

empfiehlt

Frau Hauser, Gerichtsstraße 3.

Laut Anzeige vom 11. Februar 1916 hat der Kreisbauernrat 10 000 Zentner Futterstroh, in Ballen gepreßt, abzugeben. Der Preis einschließlich Fracht bis zur Abnahmestation soll voraussichtlich nicht mehr als 4—4,25 M. betragen. Das Stroh soll zu Futterzwecken, nicht zu Streuzwecken verwendet werden.

Die Landwirte der Stadt Hirschberg werden aufgefordert, ihre Bestellungen bis spätestens Dienstag vormittags 12 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 5 schriftlich oder mündlich anzubringen. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Hirschberg, den 12. Febr. 1916. Der Magistrat.

Klavierstimmer u. Reparatur

Kurt Weiss, Schützenstr. 11, empf. sich zu all. ins Fach schlag. Arbeiten zu soliden Preisen.

Technikum
Hildburghausen
Höhl. Maschb. u. Elektrot.-Schule,
Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zimmann.

Gut erh. Herren-Fahrrad z. verk. Off. u. N 965 an den „Boten“

Schreibsekretär (Alterum)

zu verkaufen. Schulz, Marktbrunn, Voigtsdorferstraße 27a.

200 Holzstämme

mittl. Stärke von Eiche, Buche u. Birke zu verk. Unt. J 983 an den „Boten“

Schautensterscheibe,

1,85x1,68 m groß, billig zu verkaufen. Carl Zulaschel, Hirschberg i. Nsbg.

Blaue Uniformröcke, 2 grau, dreifellige Mäntel, 1 Zivilanzug zu verkaufen. Staudorferstr. 30.

Die kleinen Eisenbahn-Taschenfahrpläne mit den Fahrzeiten der Elektrischen-Thalbahn A. G. sind wieder vorrätig im Boten a. d. Riesengebirge

Auf Anordnung des Herrn Reichsanwalters soll am 15. Februar d. J. im Deutschen Reich auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 54) eine Bestandsaufnahme der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffelroderei und Kartoffelstärke-Fabrikation stattfinden. Die Aufnahme erstreckt sich auf

- Kartoffelschnitzel,
- Kartoffelsoden, Kartoffelgriessoden,
- Kartoffelwalzmehl,
- Kartoffelstärkemehl,
- trodene Kartoffelstärke,
- feuchte Kartoffelstärke,
- Stärkefrucht, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
- Stärkezucker (Traubenzucker),
- Dextrin,
- sonstige Erzeugnisse der Kartoffelroderei u. Kartoffelstärkefabrikation.

Von der Anzeigepflicht sind insbesondere diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

Wir fordern die Anzeigepflichtigen in dieser Stadt auf, die Meldung bis zum 16. d. M. uns zu erstatten und sich Meldeformulare im Zimmer 9 des Rathauses abzuholen.

Hirschberg, den 11. Febr. 16.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 14. Februar 1916, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Anr. i. Rgb. im Gasthof „zur Gieße“:

- 1 Partie div. Farben und je 1 Partie Geschir, Porzellan und Emaillesachen.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Im Handelsregister Abt. A ist bei der unter Nr. 377 eingetrag. offenen Handelsgesellschaft in Firma „Sauerbrey & Kofors“ in Dresden mit Zweigniederlassung in Hirschberg eingetragen worden, daß der Ingenieur Georg Alexander Duberow aus der Gesellschaft ausgeschieden ist. Ebenda ist eingetragen, daß der Gesellschafter Arthur Paul Kiehl richtig Paul Arthur Kiehl und Gesellschafter Johann Wendt richtig Johann Heinrich Wendt heißt.

Hirschberg i. Schles.,
den 10. Februar 1916.
Königliches Amtsgericht.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Preise für Obst und sonstige Futterstoffe vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 754 f) und der dazu ergangenen Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 817) ordnen wir folgendes an:

Bei der Abgabe von Marmelade im Kleinhandel an den Verbraucher dürfen die Preise für 0,5 kg (1 Pfund) folgende Sätze nicht überschreiten:

	bei Sorte II Mark	Sorte III Mark	Sorte IV Mark	Sorte V Mark
1. beim Verkaufe von pfundweise ausgelegener Ware	0,60	0,50	0,40	0,35
2. beim Verkaufe in ganzen Blechemern oder sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschließlich 15 Kilogramm	0,55	0,45	0,36	0,32
von 5 bis einschl. 10 Kilogramm	0,60	0,50	0,40	0,35
unter 5 Kilogramm	0,65	0,55	0,44	0,38

Die Preise werden in den Fällen unter 1 nach dem Nettogewicht, in den Fällen unter 2 nach dem Rohgewicht (brutto für netto) berechnet.

Bei einer Herabsetzung der Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 ermäßigen sich diese Sätze entsprechend.

II.

Im Sinne dieser Bekanntmachung gelten als

Sorte I: Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelmarmeladen.

Sorte II: Marmeladen, die aus höchstens vier Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte I fallen und nicht eine Abfalleinlage von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten.

Sorte III: Keine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten I und II fallen und nicht eine Einlage von Fruchtstückchen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten.

Sorte IV: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtstückchen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte I bis II fallen (Apfelmarmeladen).

Sorte V: Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln.

III.

Die unter I aufgeführten Preise sind Höchstpreise. Ihre Ueberschreitung durch den Verkäufer und durch den Käufer wird nach dem Gesetz betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) und vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

IV.

Für den Hersteller von Marmeladen sind ebenfalls durch die Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 Höchstpreise festgesetzt. Interessenten können die Bekanntmachung im Rathaus Zimmer 9 während der Dienststunden einsehen.

V.

Wir bringen endlich die Bekanntmachung der Polizeiverwaltung vom 12. Januar 1915 über die Beschaffenheit der Verpackung für zum Verkauf kommende Marmelade in Erinnerung.

Hirschberg, den 9. Februar 1916.

Der Magistrat.

Damen sind. jrdl. Aufnahme.
Pension. Entbindung.
Witwe Geb. Broßmann, Berlin.
Chausseestraße 55.

Heinz.

War Dienstag verhindert.
Bitte Antwort. Ema.

Nachtrag I.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsanwalters über d. Aus-
hang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 21. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 353) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 2. Juli 1915, sowie auf Grund der §§ 143, 144 d. Gesetzes über d. allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung v. 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Hirschberg folgende Polizeiverordnung erlassen.

Artikel I.

Der § 1 der Polizeiverordnung vom 26. August 1915 wird hiermit aufgehoben und durch nachstehende Fassung ersetzt:

§ 1.

Verkäufer, die Fleisch, Fleischwaren (Schinken, Speck, Wurst u. f. w.), Leber Nieren, Lungen u. f. w.), Fettwaren, Butter, Schmalz, Speisefette, Eier, Süßfrüchte, Gemüse und Obst, soweit beides nach § 27 der Marktpolizeiverordnung v. 10. Juli 1908

10. März 1911 nach Gewicht verkauft werden muß, Zucker, Kaffee, Kartoffeln, Hausseifen u. Kerzen im Kleinhandel abzugeben, haben durch einen von außen sichtbaren Aufschlag (Ausgang) an der Verkaufsstelle die Preise dieser Waren bekannt zu geben.

Die gleiche Verpflichtung trifft diejenigen Verkäufer, die außer den im Absatz 1 namentlich aufgeführt. solche Waren im Kleinhandel abgeben, für die vom Magistrat oder einer anderen Behörde Höchstpreise festgesetzt oder für die von der Kreis-Einlaufsgesellschaft m. b. H. zu Hirschberg bestimmte Verkaufspreise vorgeschrieben worden sind.

In Warenhäusern und großen Verkaufsläden ist der Ausgang in der Nähe der Haupteingänge an möglichst sichtbaren Stellen u. außerdem für die betreffende Warengattung an den einzelnen Ständen anzubringen.

Artikel II.

Zu widerhandlungen werden nach § 5 der Polizeiverordnung vom 26. August 1915 bestraft.

Artikel III.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Verkündung mit der Maßgabe in Kraft, daß die Abänderung der Preistafeln spätestens am 17. Febr. 1916 durchgeführt sein muß.

Hirschberg i. Schles.,
den 12. Februar 1916.
Die Polizeiverwaltung.
Sartung.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 17. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, wird im städt. Pflanzhof, Neuf. Burgstr. 29, — Eing. Hospitalstraße, —

1 Nähmaschine

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Hirschberg, den 12. Febr. 1916.
Der Magistrat

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und die vielen Kranzsenden von nah und fern beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank, insbesondere dem Herrn Pastor Schulz für die trostreichen Worte, sowie der Jugend von Krummhübel für die ihm zuletzt erwiesene Ehre.

Familie Raupach.

Krummhübel, im Februar 1916.

Freitag vormittag 10½ Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden zu unserm größten Schmerz meine heißgeliebte Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Nickchen,

geb. Döring.

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an der tieftrauernde Gatte

Ewald Nickchen u. Kinder.

Sirischberg, Eilenburg, Blaue und Amerika.

Die Beerdigung findet Montag mittag 1½ Uhr vom Trauerhause, Linkestraße 28, aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute früh sanft an Altersschwäche unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Louise Wende

im Alter von 71½ Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Hugo Wende u. Familie.

Sirischberg, den 11. Februar 1916.

Beerdigung Montag nachmittag ¼4 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Nach längerem Leiden ist heute vormittag 10 Uhr meine Wirtschafterin

Fräulein

Louise Wende

im 72. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Die liebe Entschlafene hat während beinahe 33 Jahren ununterbrochen in treuer, anhänglichster und gewissenhaftester Weise meines verstorbenen Vaters und meinem Haushalte ihre Tätigkeit in frohen und trüben Tagen gewidmet und sich so ein bleibendes, ehrendes Andenken bei mir gesichert.

Sie ruhe in Frieden.

Sirischberg i. Schl., den 11. Februar 1916.

Carl Baenisch,

Kaufmann und Stadtrat.



Alzu früh und fern von der Heimat starb den Selbentod fürs Vaterland am 17. Mai 1915 durch Brustschuß mein heißgeliebter Gatte, der treuherzige Vater meiner zwei kleinen Kinder, der

Landsturmmann

Friedrich Hübner

in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 30 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigt die trauernde Gattin

Ida Hübner geb. Geisler

nebst allen Verwandten.

Gunnersdorf, Sirischberg, Petersdorf, Berlin, Tschischdorf, den 12. Februar 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!



In treuer Pflichterfüllung starb am 3. d. M. den Selbentod fürs Vaterland mein herzensguter Mann, unser treuherziger Vater, lieber Schwiegerohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Armierungssoldat

Fritz Kluge

im 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Klara Kluge, geb. Tschorn, als Gattin.

Gerhard und Elise als Kinder.

Max Kluge als Bruder, und Frau.

Anna Rothe als Schwester.

Straupitz, Neu-Cölln, Karlsberg.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Jetzt erst ging mir die schmerzliche Kunde zu, daß mein geliebter, treuherziger Mann, der Vater meines Kindes, unser guter Schwiegerohn und Schwager, der

Wehrmann

**Friedrich Linke**

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7
Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 31 Jahren am 30. Dezember 1914 den Selbentod fand. Sterbend noch galt seine Sorge mir und der Zukunft meines Kindes, daß zu sehen ihm nicht mehr beschieden war.

Dies zeigt schmerz erfüllt im Namen der Hinterbliebenen an Frau Emma Linke, geb. Dyk, nebst Kind.
Krummhübel, den 11. Februar 1916.

—*—
Vergebens ist nun alles Hoffen auf eine frohe Wiederkehr
Seit Feindeskugel Dich getroffen, ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in fremder Erde von diesem schweren Kampfe aus.
Uns ist nun nimmermehr beschieden ein frohes Wiedersehen zu Haus.
Wir konnten Dich nicht sterben sehen und nicht an Deinem Grabe stehen.
Mein ganzes Glück ist nun dahin, mein Trost, wenn ich verlassen bin.
Dein Mitleid, wenn ich leide. Mir fehlt des Gatten rechte Hand.
Mir fehlt das Herz, das mich verstand, mir fehlt des Herzens Freude.

Ein kurzes Glück war mir beschieden.
Geliebter Gatte ruh in Frieden.
Unsere Liebe deckt Dich an.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 2 Uhr erlöst ein sanfter Tod nach kurzem Leiden unseren innigstgeliebten, guten Vatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, den

Brettmühlensbesitzer

Wilhelm Simon

im 50. Lebensjahre. Um stillen Beileid bittet

die tieftrauernde Gattin

Marie Simon geb. König
nebst Kindern und Verwandten.

Antoniwalb, den 10. Februar 1916.
Ludwigsdorf.

Beerdigung: Dienstag, den 15. d. M., mittags 1 Uhr.

Am Donnerstag, den 10. Februar, verschied viel zu früh unser wertester Mitaiid, der

Gemeindeverordnete und Schneidemühlensbesitzer

Herr Wilhelm Simon

Segensreich hat sein edel deutsches Herz zum Wohle unserer Gemeinde geschlagen. Zum ehrenden Andenken

Der Gemeindevorstand u. die Gemeindevertretung.

Antoniwalb, den 11. Februar 1916.

Ein schmerzlicher Verlust hat uns betroffen, unser treuer Kamerad und Zeugnwart, der Brettmühlensbesitzer

Wilhelm Simon

ist gestern früh verschieden.

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Wehr und allezeit durch Berufsfreudigkeit und Dienstleier ein vorbildlicher, aufrichtiger und guter Kamerad. Sein Andenken wird bei uns in dankbaren Ehren gehalten werden.

Die freiwillige Feuerwehr.

Ludwigsdorf-Antoniwalb, den 11. Februar 1916.

Freitag nachmittag 1/5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser trennsoraender Vater, der

Tischlermeister

Paul Landeck

Er folgte nach kurzer Zeit seinem innigstgeliebten Sohne, der den Selbstentod starb, in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerze im Namen der Hinterbliebenen

Marie Landeck geb. Simon.

Verbisdorf, den 11. Februar 1916.

Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Am 11. d. M. entschlief der Tischlermeister

Herr Paul Landeck

in Verbisdorf.

Der Verstorbene war seit 1906 ein pflichttreues Mitaiid der Gemeindevertretung und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Gemeindevorstand.
Die Gemeindevertretung.

Wehmütige Erinnerung

an dem Todestage unserer unvergesslichen Gattin und Mutter, der

Frau Logierhausbesitzer

Jda Linke

geb. Wolf.

Geb. den 15. Januar 1856, aelt. den 13. Febr. 1915.

—*—

Es naht uns auf trüben, dunklen Schwingen
Der Tag voll Trauer und voll bitt'rem Schmerze,
Wir hör'n im Geist das Grabgeläut erklingen,
Der Wehmüt Schauer zieht durch unser Dera.
Das treuste Dera, das wir auf Erden hatten,
Sah'n wir mit Dir zur ew'gen Ruh' bestatten.

Du teure Gattin, Dein ganzes Sein und Streben
War auf der Deinen Wohlergeh'n bedacht.
Für Dich bescheiden, anspruchslos und gott ergeben
Satt'ft Du Dein Heim zu Deiner Welt gemacht.
Wo jeder bald sich traut und heimlich küßte,
Denn Deine Lieb', Dein Wohltun manche Träne küßte.

Nie werden wir vergessen Deine treue Liebe,
Mit der Du teure Gattin, gute Mutter uns umfingst.
Und wenn der Sommerblumen zarte Triebe
In stiller Pracht sich leise küssen zu:
„Nur still, hier ruht der Beste eine!“
So hoffen tröstend wir: „Auf Wiederseh'n!“

Brüdenberg, den 13. Februar 1916.

Gewidmet von dem trauernden Vatten Hermann Linke,

Schuhmachermeister,
nebst Tochter und Schwiegersohn.



Den Selbstentod starben
uns. hoffnungsvollen Mit-
glieder

P. Bachmann,

Ritter d. Eisernen Kreuzes,
und

C. Assmann.

In Ehre u. tiefer Trauer
ihrer gedenkt

Kraftsportverein

„Germania“,

Sirfchberg i. Schles.

Warnung.

Ich rate hiermit der Frau des
Paul George, ihre Zunge im
Baume zu halten, wenn nicht,
werde ich Fr. G. gerichtl. belang.
Ernestine Wehner,
Sartenberg.

Freitag früh 9 1/2 Uhr
verschied plötzlich unser ein-
ziggeliebtes Söhnchen und
Brüderchen

Walter

im Alter von 8 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt
an die trauernden Eltern
Gustav Stumpe und Frau.

Beerdigung Dienstag, d.
15. Febr., nachm. 1 1/2 Uhr,
von Gunnersdorf Nr. 81a
aus.

Für die anlässlich meines
70. Geburtstages
mir erwiesenen Aufmerk-
samkeiten

herzlichen Dank.

H. Liebig,

Altzemm, 10. Febr. 1916.

Verzögl. reichl. Mittagstisch,
0,60, 0,80 u. 1.— M., 10 Gedecke
bll. Priv.-Pens. Bahnhofst. 16, 1.

Trauerhüte
In allen Preislagen!

Handschuhe

— Schürzen — Unterröcke —
Krawatten — Fiore — Rüschen
Schleier — Crepe — Grenadin.

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstraße Nr. 28.

Al. Hänschen i. Gebirge, ruh. Lage, z. kauf. gef. Angeb. mit Preis an Schmanski, Görlitz, Schwerinstraße Nr. 36/38.

Suche zu kaufen 1 Paar junge, stärkere Zugochsen. Offert. mit Preis unter L 963 bis 15. d. M. an die Exped. des „Voten“ erbeten.

Ein eingefahrener Sattelochse, zu verkf. Grunau i. R. Nr. 43.

2 starke Zugochsen

verkauft Schaller, Boberstein i. Mgb.

Ein Transport Nutzkühe, nahe zum Kalb. u. mit Kälbern, stehen zum Verkauf bei Friedr. Wörbs, Thomasdorf bei Vollenhain in Schlesien.

Zwei junge Zugochsen

steh. z. Verkauf od. Tausch, auch Schlachtochsen.

Central-Hotel Krummhübel i. R.

3 Zugochsen, zwei hochtrag. u. hochtr. Kuh- u. Zugkühe z. vl. Gummersdorf, Friedrichstraße 15.

Ein junger, starker Ochse, rot, 1½ Jahre alt, zu verkaufen Boberstein Nr. 59.

2 Schweine z. Weiterfüttern zu verkaufen Perischdorf Nr. 18.

Mehrere starke Läufer hat w. abgab. John, Perischdorf. Ggb. Pferde vl. u. Schlachtpf. ft. Feige, Köpfl., Priesterstr. 9. Tel. 609.

4 Zwerghühn. f. z. ff. W. Furch, Vollenhainerstr. 1b (Bahnhöf.).

Zwei gute

Milchziegen

kauft Neumann, Boberstein 64.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

3-10 Mk. tägl. zu verdienen. Näh. i. Gratispro. spekt (m. Garantiesch.). Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Cöln.

Nähr. Vertreter und Händler erzielen gerade jetzt enorme Umsätze in Suppen- und Bouillon-erfabrikanten, 1000 Stück M. 8, 9,50, 13,50, 500 Stück M. 4,50, 5,25 und 7,— franco Nachnahme. Georg S. W. Hellmich, Hamburg 15.

Vertreter,

bei Lebensmittelgeschäften eingeführt, für Kunsthonig, Frischobst-Gesee u. f. w., gesucht. Deutsche Import Co., Hildesheim.

Vertreter

für eingeführte Tour, Lebensmittelbranche, sofort gesucht. Off. an W. Weinreich, Hirschberg, Poststraße Nr. 4.

Für mein Kolonialwaren- und Zigarrengeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen zuverlässigen Verkäufer oder Verkäuferin, u. zu Ostern od. auch früh. einen

Behring

mit guter Schulbildung. Nur schriftl. Bewerbungen erwünscht. Johannes Ender, Hirschberg i. Schl.

Landwirt,

prakt. u. theor. gebild., 29 J. alt, übern. Leit. e. Gut. bis 500 Mg. Größe, wo Best. i. Felde. Ausführl. Off. V 994 an d. „Voten“.

Heizer und Dampfmaschinenwärter

sucht zum sofortigen Eintritt die

Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, Akt.-Ges., Arnsdorf i. Mgb.

Ein Schneidergeselle

kann sich bald melden bei Mende, Krummhübel.

Gärtner

möchte gern ein gut erzogener u. befähigt. Knabe werden. Welche Gärtnerei nimmt ihn Ostern zu treuer Ausbildung auf? Gestl. Anerbieten erbeten an Pastor Hübner, Seifershan i. R.

Ein Brettschneider

für Vollgatter gesucht. P. Brummack.

Für den zum Seeresdienst eingezogenen

Wassermeister

wird ein Vertreter, vertraut mit Sauggasmotoren-Betrieb, f. sofort gesucht. Gemeindevorstand Warmbrunn.

Einen jüngeren, sauberen

Fleischergesellen

sucht zum baldigen Antritt Gustav Zust, Fleischerei mit elektrisch. Betrieb, Bobersdorferstr. Fernruf 654.

Suche sofort tüchtig. Friseurgehilfen. Fr. Arbeit, Neuf. Burgstraße 3.

Tüchtige Möbeltischler

sucht Gräfl. Schaffgotschke Niesengeb.-Holzindustrie, Warmbrunn.

Maurerpolier!

für größere Arbeit, nüchtern und zuverlässig, sofort gesucht. Meldungen nur schriftlich. Baugeschäft Höbich, Landeshut i. Schl.

In unseren Steinbrüchen in Ober-Kauffung finden jederzeit eine größere Anzahl

Arbeiter

Lohnende Beschäftigung.

Kalkwerk Tschirnhaus.

Tüchtige Tischler, 2 Schlosserlehrlinge
Polierer u. Beizer

per sofort gesucht. Langenösser Ausziehtisch- und Möbelfabrik H. Hajnke, Langenösser, Bezirk Liegnitz.

Kräfte. Arbeiter sind. Dauernde Beschäftigung. Anmeldung. von 10—11 Uhr. C. S. Saensler.

Eisarbeiter

30—40 Mann, werd. eingestellt. C. Reil, Verndtstraße 3a.

Eisarbeiter

werd. angenommen. a. Mt. Bober. Paul Zädel, Alte Serrenst. 4, II.

Junge Leute

v. 14—35 J. könn. f. meld. zur Ausbild. Prosp. umf. Bresl. Dien- u. Kellnerschule, Sub. S. Kupa, Breslau, Gabitzstr. 156.

Tüchtiger Haushälter

gesucht. Hot. Franzenshöf, Brückenberg

Einen zuverlässigen Kutscher für Mühle u. Landwirtschaft. sucht Erwich, Sartau bei Hirschberg i. Schl.

Zuverlässigen, tüchtigen Kutscher,

der zugleich die Hausdienerschaft mit zu versehen hat, sucht zum Antritt per 1. März W. Vogt, „Waldschlöbchen“, Schreiberhan.

Kutscher,

mit Langholzfahren vertraut, sucht bald Baugeschäft Paul Kunze, Straupitz.

Suche z. bald. Antr. ein. tücht. Pferdewechter, d. auch Landwirtschaft. versteht. Gut Nr. 14 in Sukdorf bei Lahn am Bober.

Baufürsorge

sucht b. C. Mertins Konditorei.

Bäckerlehrling

nimmt Ostern an Carl Krusche, Fannowik a. R.

Knabe, welch. Lust hat Gärtner zu werden, kann sich melden bei Handelsgärtner Bruchmann, Enger Weg Nr. 3.

nimmt noch an Müßiger's Maschinenschlosserei, Seidorf i. R.

Für 15jährigen Knaben wird kaufm. Lehrstelle

für bald oder 1. 4. 16 gesucht. Maschinenfabrik bevorzugt. Gestl. Angebote unter H 982 an die Exped. des „Voten“ erb.

Lehring

mit nur gut. Schulbildung suche per 1. April cr. für mein Kolonialwaren- und Samen-Spezial-Geschäft. Carl Weigert, Löwenberg Schl.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine Schreiberstelle. Off. u. F 980 an d. „Voten“ erb.

Einen Schuhmacher-Lehring sucht per Ostern

D. Klose, Verbisdorf.

Tüchtigen Stellmacher - Gesellen

sucht bald, sowie einen Lehring

stellt Ostern ein Stellmachermeister A. Kändler, Sechshütte Nr. 5.

Suche f. m. Sohn b. ein. tücht. Meister eine Lehrstelle per bald od. 1. 4. Offert. unter L 985 an die Exped. des „Voten“ erbeten.

Schon in Kontor tätig gewes. jung. Fräulein, firm in Stenogr., Schreibmaschine u. allen leichten Kontorarbeiten, sucht zum 1. 3. oder später Stellung.

Offerten unter O 988 an die Expedition des „Voten“ erbet.

Kräftiges, sauberes

Küchen- und Stuben-

mädchen

für Logierhaus mit Restaurant nahe Bad Flinsberg per 1. oder 15. 4. bei gutem Lohn gef. Beugn. u. Lohnangab. unt. W 973 an die Exped. d. „Voten“.

Fräulein, seit mehreren Jahr. in der Kolonialwarenbranche tätig, sucht Stellung als

Verkäuferin. Antritt am 1. April 1916.

Gestl. Angebote unter S 991 an die Exped. des „Voten“ erb.

Verkäuferin und Lehrmädchen per bald od. später gesucht. Off. unt. O 999 an den „Voten“ erb.

Wir suchen zum baldigen Antritt eine
tüchtige, zuverlässige Dame,
 welche Briefverkehr, Schreibmaschine und Schnellschrift vollständig beherrscht.

Bewerbungen schriftlich erwünscht.

Kreis-Eintauf-Gesellschaft m. b. H.,
 Hirschberg in Schlesien.

Zur Führung ein. frauenlosen
 Haushalts wird eine wirtsch., er-
 fahr., anständige u. kinderl., ev.

Dame

zum sofortigen Antritt gesucht.
 Ausführliche Angebote mit
 Gehaltsansprüchen unter R 990
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche zum 1. April d. J.

Mädchen

für Stall und Landwirtschaft.
 Winger, Bobersdorfer.

Besseres Alleinmädchen,

i. Kochen u. Haush. erf., wird z.
 1. April gesucht Warmbrunn,
 Villa Gertrud, 1. St., Gutsberg.

Jüngeres, ordentliches

Dienstmädchen

für 1. April gesucht Warmbrunn,
 Heinrichstraße Nr. 16, Parterre.

Suche für jüngeres Mädchen

Aufenthalt auf dem Lande
 bei gebild. Familie zwecks Er-
 lern. des Haushalts und etwas
 Erhol. Bed.: voll. Fam.-Anschl.
 u. Dienstm. vorh. Gefl. Off.
 unt. P 989 an den „Boten“ erb.

Wirtschafter

für 200-Morg.-Gut gef. Angeb.
 erbeten. Witfrau Göppert, Alt-
 Röhrendorf bei Vollenhain.

Anständiges, junges Mädchen
 sucht zum 1. April Stellung als
Zimmermädchen

im Gebirge, firm im Fach.
 Gefl. Offerten unter O 966 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ich suche wegen Erkrankung
 meines jetzigen Mädchens zum
 1. April ein älteres, anständiges,
 in Küche und Haus erfahrendes
Mädchen,

das gute Zeugn. aufzuweisen hat.
Frau Anna Windeck,
 Hirschberg,
 Wilhelmstraße Nr. 59, I.

Empfehle und suche
 sämtl. weiblich. u. männliches
 Personal für Private und
 Gastwirtschaft.
Emilie Scharnow,
 gewerbsmäßige Stellenverm.,
 Dörmisdorf u. H., Gerichtsweg 2

14—15jähriges Mädchen

für einf. Haushalt nahe Hirsch-
 berg bald oder 1. 4. gesucht.
 Angeb. mit Lohnanfr. u. G 959
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Fräulein mit Kochkenntnissen

sucht per 1. April od. spät. Stell.
 b. bescheid. Anspr., wo es sich
 im Kochen noch vervollkommen
 kann. Werte Offert. unt. M 964
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für 1. März 1916
 solides, fleißiges Mädchen
 für Küche und Haus. Warm-
 brunn, Hot. „Schwarzer Adler“.

Fräulein

sucht Stellung im Geschäft, am
 liebst. Übernahme einer Filiale.
 Offert. u. D 978 an d. „Boten“.

Witwer, 42 Jahre, mit Kind,
 wünscht sich zu verheiraten, ig.
 Witwe od. älteres Fräulein nicht
 ausgeschlossen, vom Lande be-
 vorzugt. Offerten unter B 976
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Zur Aushilfe älteres, tüchtiges
Mädchen
 zum 1. April gesucht.
 Fr. Oberlehrer Varner,
 Bergstraße Nr. 4.

Tüchtiges Mädchen

für guten Haushalt mit zwei
 Kindern zum 2. 4. gesucht.
 Offerten unter N 987 an die
 Expedition des „Boten“ erbet.

Suche zum 1. April, ev. früher,
 ein kräftiges, ordentliches, faub.
Mädchen,

nicht unter 16 Jahren.
 Frau Gertrud Baehner,
 Herischdorf, Tarnenber Nr. 4,
 1. Etage.

Solides, kräftiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht
 Fr. Paff. Schwab, Warmbrunn.
 Persönliche Meldungen von 10
 bis 3 Uhr.

Ehrl., kräft. Landmädchen, das
 d. Schule verl., wird zu häusl.
 Arb. z. 1. Apr. zu 2 Pers. gesucht
 Mühlgrabenstraße Nr. 11, 1 Tr.

Küchenmädchen,

d. etw. kochen kann, sucht 1. 4. 16
 Kaffinorestaur. Talsperre Mauer.

Ja., tücht. Mädch. (Gastwirts-
 tochter), Mitte 20 J., sucht zum
 1. 3. Stellung als Zimmermädch.
 Offerten unter T 992 an die
 Expedition des „Boten“ erbet.

Anständiges, solides

Fräulein

sucht Stell. z. Bedien. der Gäste,
 seibst. hat schon solche Stellen
 gehabt. Off. B 998 an „Boten“.

Suche zum 1. April d. J.
3 kräft., einf. Dienstmädchen.
 Frau Stimm, Warmbrunn,
 Friedrichstraße 8.

Tüchtiges Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, in kinder-
 losen Haushalt für 2. 4. 16 gef.
 Warmbrunn, Heinrichstr. 3, II.

S. Mädch., Bursch. u. Arb. zur
 Landw. f. b., empf. Mädch. nach
 Berl. Wirtsch. u. Koch. sw. Mäd-
 chen z. 1. 4. Ernestine Seiffert,
 gewerbsm. Stab., Markt Nr. 37.

Suche Köchin, Stub.- u. Haus-
 mädch., Landm. u. Bursch.
Empf. tücht. Mädch. z. Gästeb.
 u. Mädchen für Privat.
 Marie Otto,
 gewerbsm. Stellenvermittlerin,
 Gasthof z. Kronprinz. Tel. 209.

20 junge Mädchen

sowie ein älterer Buchbinder
 f. m. Bilderfabrikation gesucht.
 Erik Vogel, Reiseagent. Fabr.,
 Bad Warmbrunn i. Hgb.

Zuverläss. Mädchen für Alles

zum 1. März oder 1. April sucht
 Frau Ing. König, Hirschberg,
 Stönsdorferstr 16a.

Umsichtiges, recht gutmütiges
 Mädch., in gute bürg. Häuslichk.
 zu 2 Pers. in angenehme Stells.
 gesucht. Offerten unter K 984
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein jüngeres Mädchen z. Land-
 wirtsch. wird Ostern angenomm.
 Zu erst. Warmbrunn, Ziehlen-
 straße Nr. 23, 1 Treppe.

Einfache Stütze

für Küche und Haus 1. Apr. gef.
 Fr. Maria Kotter,
 Lübenberg in Schlesien.

Ich suche für mein Gut eine erf.
 Wirtschafterin,
 die den Stall und die Milchwirt-
 schaft übernimmt, sow. die Leute
 beaufsichtigt. Näher. Gumnardorf,
 Warmbrunnerstraße 17a, part.

Kräftiges Mädchen

für kinderlos. Haushalt 1. 4. gef.
 Frau Postsekretär Giffert,
 Herischdorf, Bahnhofstraße 6d.

Suche für sofort ein sauberes,
 tüchtiges **Alleinmädchen,**
 in Küche und feiner Häuslichkeit
 erfahren.
 Hirschberg, Bergstraße 8, I.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbl. Zimm. m. Kabin. u. gr.
 Balkon, mod., für Naturfreund,
 Hochgelegenh., zum 1. März od.
 später. Offerten unter E 934 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

2 eleg. möbl., auf-häng. Zimm.
 in modernem Hause zu vermiet.
 Contessastraße Nr. 7, prt. rechts.

Logis z. vgb. f. Jäg. od. Ziv.
 Näh. Neuh. Burgstraße 13, 2 Tr.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 f. 1—2 Pers., auch einzeln, bald
 zu verm. Contessastraße 1, I Hs.

2 möbl. Zimmer bald zu ver-
 miet. Neuhere Burgstraße Nr. 3.

3 Zimmer, K., Beigelaß, für
 250 Mk. zu vermieten Markt 7.

Schöne, sonnige 4-Zimmer-
 Wohnung per 1. April zu ver-
 mieten
 Ziegelstraße 17a.

Moderne

3- und 4-Zimmer-Wohnungen
 mit allem Komfort zu vermieten.
 E. de Lalande & Schmidt.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
 Nähe Neuh. Burgstraße gesucht.
 Angeb. u. G 981 an d. „Boten“.

3 Zimm. u. Küche, neu renov.,
 Sonnenwohn., elektr. L., Garten-
 beete, zu verm. Straupitz Nr. 2a.

3-3-Zohn. bald od. sp. zu verm.
 Gumnardorf, Friedrichstr. 5, 2. G.

Wohnung, 2 Stub., p. 1. März
 zu verm. Herischdorf, Kraftstation.

Stube, Alkove und Küche
 zu vermieten Herischdorf Nr. 96.

Wohnung in Villa, 4 Zimmer,
 Küche, Ball., Gartenb., Gas, 350
 Mark. Sudow, Dörmisdorf u. H.

3 Zimmer

mit Balkon, Küche, Kammer u.
 Zubehör, elektr. Licht, herrliche
 Aussicht, ruhige Lage, bald oder
 1. April, auch geteilt, zu vermiet.
 Villa Bogt,
 Querscheffen-Krummhübel i. H.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badest., elektr.
 Licht, vom 1. 4. ab oder sofort
 billig zu vermieten Villa Helene,
 Zannowitz a. Hgb.

Zu mieten gesucht 1. Okt. 1916:

Haus,

9—10 Z., m. Gart., elektr. Licht,
 Badeeinrichtg., Nähe Cavalier-
 berg. Off. mit Preis u. N 920
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Villa

zu miet. gef.

Wünsche moderne, vollständig
 möblierte Villa mit mindestens
 6 Zimmern, Garten, Badest.,
 elektrischem Licht pp., im Riesen-
 gebirge in Waldgegend gelegen,
 mit guter Bahnverbindung, vom
 Frühjahr ab auf längere Zeit zu
 mieten. Späterer Kauf nicht
 ausgeschlossen. Ausführl. Offerten
 mit Preisangabe erbeten.

Gen.-Direkt. Max Schwemer,
 Breslau VI, Königsplatz 6.

Vereinsnachrichten

R. G. V.

Riesengebirgsverein (R. G. V.), Hirschberg.
 Sonntag, den 13. Februar:

Schlittensfahrt Kupferberg—Jannowitz!

Abfahrt 11 Uhr 55 Min.

Dienstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr („Drei Berge“):
 Vortrag d. Geh. Reg.-Rats Dr. Friedensbura:

„Das Riesengebirge in Geschichte und Sage“.

Für Mitglieder und Angehörige frei. Nichtmitglieder: Eintritt
 75 Pfg. Anmeldungen neuer Mitglieder werden an der Kasse
 entgegengenommen.
 Dr. Rosenbergs.

Kriegs-Ausschuß für Konsumenten-Interessen,

Ortsausschuß Hirschberg.

Donnerstag, den 17. Februar c., abends 7/9 Uhr,
findet im Saale des „Tenglerhof“, Cavalierberg, eine allgemeine**Versammlung**der Mitglieder aller dem „Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen“ angeschlossenen Vereine statt, wozu freundlichst einladet
der Vorstand.**Kinderschutz-Verein.**

Ortsgruppe Stadt und Kreis Hirschberg.

Montag, den 14. Februar, nachmittags 5 Uhr im Kreishause:

Mitglieder-Versammlung.Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.**Skiverein Brückenberg i. R.**

Sonntag, den 13. Februar:

Militär-Langlauf,

Start: Punkt 1 Uhr Sampeibaude.

Ziel: Oberhalb Hotel „Bad Brückenberg“.

Preisverteilung: Hotel „Bad Brückenberg“.

Anmeldungen sind bis Sonnabend abend an Skiverein Brückenberg zu richten. Nachmeldungen werden bis 12 Uhr mittags am
Start Sampeibaude angenommen.

Skiverein Brückenberg.

z. M. a. H.
Mont., d. 14. 2. 16. h. 630
Vort. u. J.**Freiw. T.-Feuerwehr.**
Montag abends 8 Uhr:
Übung.**Tischler-pp. Zwangsinnung.**
Es sind noch eilige Lehrlinge,
welche in der Stadt lernen wollen,
vorhanden. Ich bitte um Mel-
dungen von Lehrmeistern.
Rüger, Obermeister.**Vergnügungen.****Wiener Café.**

Heute Sonntag:

Freikonzert.Anfang 6 1/2 Uhr.
Schluß 1 Uhr.**Café**General-Feld-
marschall

v. Hindenburg.

Inh. E. Tielsch.

Freikonzert.**Gustav Sörgels Pilsener Bierhalle** Priesterstr. 8
Heute Sonntag
Nachm. u. Abd. großes patriot. Familien-Freikonzert.
Spez.: Pilsener Urquell.
Geöffnet bis 1 Uhr.**Strauß' Hotel**Heute Sonntag von nach-
mitt. 4 bis nachts 1 Uhr:**Freikonzert.****Weinhaus Kempinski,**Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art
am Platz.**Kaiser-
Panorama.**Markt 31,
Filiale Berlin. — Passage.

Diese Woche:

2. Kriegsserie von Flandern.
Bille, Camines u. Warneton.„Kaiser Friedrich-Bau“,
Ober-Steinseifen.

Heute Sonntag nachmitt. 4 Uhr:

Konzertder Schmiedeberger Stadtkapelle.
Eintritt 20 Pfg.

Militär ohne Charge 10 Pfg.

Rathauskeller.

Empfehle meine gut geheizten Lokalitäten einer gütigen Beachtung

Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**
meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.**Eichen Cunnorsdorf**

Sonntag, 13. ds., abends 8 Uhr:

Militär-Streich-Konzert

Jäg.-Kapelle 1. Ers.-Btl. Musikleiter Herrmann.

Eintritt 40 Pfg.

Theater in Warmbrunn, „Weißer Adler“.Sonntag, den 13. Februar, Gastspiel des Breslauer Kriegstheaters
(Leiter: L. Schmidl, zuletzt am Lobetheater, Breslau).

Einmalige Aufführung!

Der letzte Gruß von Frankreichs Erde,Vaterländisches Schauspiel aus unseren Tagen in 5 Akten.
1. Akt: Die Mobilmachung. 2. Akt: Fälschlich tot in d. Verlustkette.
3. Akt: Das Wiedersehen am Traualtar. 4. Akt: Der Selbstmord.
5. Akt: Sein letzter Gruß.* Kasseneinlaß 7 Uhr. * Anfang 8 Uhr. *
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Buchhandlung Leibelt.

Nachmittags 4 Uhr für die liebe Jugend:

Rotkäppchen und der böse Wolf.Märchenstück in 5 Akten.
Preise hieran für Kinder: 30 Pfg., 20 Pfg., 15 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
die Direktion.**Hermesdorf-****Agnetendorf**

Peterbaudenweg:

Tadellos. Sportschlittenbahn

Ergebenst Beyer.

**Georg Schindler's Gasthaus,
Nieder-Lomnitz i. Rsgb.**

Heute Sonntag, den 13. ds. Mts.:

Damen-Kaffeemit künstlerischer Unterhaltung.
wozu freundlichst einladet
Georg Schindler,
kurzeit auf Urlaub.**Gasthof zum Reichsgrafen, Voigtsdorf.**

Heute Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Militär-Streich-Konzert

Jägerkavallei Ersatz-Bataillon I. Musikleiter: Herrmann.

Eintritt 40 P.

Freundl. Hain, Wernersdorf bei Hermesdorf u. R.
Heute Sonntag
von 3 Uhr an **Großes Familien-Freikonzert.****Rynwasser i. R. — „Hotel Rübezahl“**empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.
Ergebenst M. Fischer.**Drenhaupt's Hotel!!**früher
Touristenheim.Ober-Krummhübel.
empfehle meine angenehmen Lokalitäten gütiger Beachtung.
Verwalter des Hotels: Josef Schmidt,
früher Inhaber der Kaiser Friedrich-Bau.
Schlittenbahn Prinz-Heinrichsde. Sampeibaude. vorzügl.

Alkoholfreier Kaiser-Punsch

Liter 1,50 M.
P. Przbilla, Litorfabrik,
Neuhäuser Burgstr. 14.

Reisekörbe

empfehlen billigt
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Vorzüglich gegen Husten!
Original
Spitzwegerich-Bonbons
¼ Pfd. 30 Pfa.
nur echt mit der Firma
H. Scholtz.

Als Einführungspreis
Kaffee Pfd. 1,00 M.
(Originalpreis 1,30 M.),
hergest. mit feinst. Bohnen-
kaffee,
Kaffee-Ersatz Pfd. 60 Pfa.,
Kaffee Pfd. 2,60 bis 4,00 M.,
empfehlen
Reichardt-Schokoladenhaus
Bahnhofstraße 43e,
schräggüber Hotel Bellevue.

Verkaufen Sie nicht sofort
Prospekt über Saatgetreide
und Saatkartoffeln von mir ab-
aufordern. Zusendung umsonst
und postfrei.
Kurt Gieker, Saatgutwirtschaft,
Mitgl. d. schles. Saatbauvereins,
Hermesdorf a. Rhb.

Pianino.
Gute Pian., neu u. geb., bill.
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmalst, Gerichtstr. 3.

Gücke! Gücke!

Zahle weiter hohe Preise an
Händler und Private.

L. Schütten,
Güde-Großhandlung, Breslau,
Nikolai-Stadtgraben 18.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Diegnitz 17a.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
E. Schmied, Goldarb., Poststr.

Alkoholfreier Kaiser-Punsch

Liter 1,50 M.
P. Przbilla, Litorfabrik,
Neuhäuser Burgstr. 14.

Unsere Strumpfwaren - Abteilung

bietet die größte Auswahl in
Schwarzen Strümpfen in allen Qualitäten
Farbigen Strümpfen gewebt u. durchbrochen
Herren-Socken in besten Qualitäten
Schweiß-Socken Macco, schwarz u. farbig
weich und angenehm
im Gebrauch.
Best. Schutz geg. Wundlaufen

Strumpflängen
völl. nahtlos u. gemindert

Ersatz - Füße
in Wolle u. Baumwolle

Kinder - Strümpfe in grosser Auswahl!
für jedes Alter

Kaufhaus R. Schüller

Fernspr. 348 Bahnhofstr. 58a.

— Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die oben ersch. Vorschläge: „Zehren u. Ratschläge f. jede
Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Ber-
lin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarre (Weiß-
fluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur
Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Ver-
langen in geschl. Kuvert ohne Firmenaufdruck geg. Einfind. v.
30 Pfa. d. R. S. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Moltkestraße 15.

Neu! Braunschweiger

brauner, dicker Honighuchen
in weicher, tadelloser Qualität, v. Bund 1,10 M., empfiehlt
Baumkuchenfabrik Schmiedebergerstr. 2.

Gelegenheitskauf!

Durch großen Abbruch vor dem Kriege bin ich in der Lage,
42 Stück **Van Separator** verschiedener Größen unter
5 jähriger Garantie billig abzugeben. Preislisten und Anerken-
nungsscheine gratis.

H. Müffiger, Maschinen-Schlosserei, Seidorf i. R.

Prachtvolle frische Landeier

versendet
Eiergroßhandlung
Pringsheim

Neue Breslau 6,
Antonienstraße 18.
Teleph. 3249
8—12½, 3—7 Uhr.

Dachsteine

und Falzziegeln in blauglasiert
u. roter Farbe empfiehlt in alt-
bekannter Güte
Gustav Kasper, Bunsau i. Schl.

Piano
in best. Zustand billig zu verk.
H. Guder, Priesterstraße 8.

Backpulver

hohe Triebkraft,
Bischoff 9 Pfd. 9,50 M. franko,
liefert **W. Weinreich, Berlin-
Steglitz.**
Hirschberg, Poststraße Nr. 4.

Geflügelfutter

(Fleisch- und Knochenmehl)
sowie Fleisch-Futtermehl zur
Schweine-Mast
empfiehlt
E. A. Grütner, Sechsstätte.

Alt-Eisen, Lumpen, Knochen, Papier, neue Tuchabfälle

u. f. w. kauft zu höchst. Preisen.
Auf Wunsch Abholung.
Carl Hartwig, Hirschberg,
Schützenstraße 27/28.

Alkoholfreier Kaiser-Punsch

Liter 1,50 M.
P. Przbilla, Litorfabrik,
Neuhäuser Burgstr. 14.

Feinst. Kunsthonig

vorzügl. Brotbelag
Emaille-Eimer oder Topf ca.
10 Pfd. br. M. 4,25, der Bahn
4 Coll. M. 14,—
Blütenhonig-Ersatz
ca. 10 Pfd. 4,75, 4 Eimer 16,80,
alles franko inkl. Gefäße.
Gustav Krüger, Magdeburg,
Bismarckstraße 33.

In dieser schweren Zeit

liefern wir feinsten
Kaffee-Ersatz
(Indischer Kaffee mit
feinstem Zusatz)
in 9-Pfd.-Packung stelo.
f. 97 Pfa. v. Pfd. geg.
Nachn. Machen Sie e.
Versuch und Sie sind
dauernd Käufer. Bei
größ. Abnahm. billiger.
E. A. E. Meyer & Co.,
Hamburg 1.

Solange Vorrat gute weiche Seife

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer
mit Eimer M. 11,50.
Seifenpulver
Qualität A Pfd. 0,45.
B Pfd. 0,38.
Mindestmenge 12½ Pfd.
franko nächste Bahnstation.
E. Labemann, Siegmund.

7 Meter DAMENSTOFF

od. 3½ Meter Herren-Stoff lief.
gegen 3½ Pfd. alte Wollschachen,
Strümpfe etc. unter billigster
Nachzahlung
Baum & Co., Glessen 49 (Hessen).
Muster franko.

Wagenfett

Huf- und bederlett
sowie alle
Schmieröle und Fette
empfiehlt
E. A. Grütner, Sechsstätte.
Platten und Sprechmaschinen
empf. G. A. Grütner,
schrägg. d. Hirschb. Brauhaus.

Alkoholfreier Kaiser-Punsch

Liter 1,50 M.
P. Przbilla, Litorfabrik,
Neuhäuser Burgstr. 14.

Für Konfirmanden ^{empfehle} Kleiderstoffe

inschwarz, weiß u. mod. bunten Farben, sowie
Konfirmanden-Wäsche
in großer Auswahl.

Franz Bendel, Bahnhofstraße 66.

Sachen, die im Fenster gelegen und gelitten, als Damen-Kleider- und Blusenstoffe, Seidenstoffe, weiße halbfertige Roben, Unterröcke, Schürzen, Damen-Wäsche als Hemden, Beinkleider etc., Kinderwäsche, Steckkissen, Tragekleidchen etc., — Bettbezugstoffe als Linon, Wallis, Damast, federdichte Inletts, Bettlaken, einzelne Bettbezüge, einzelne Fenster Gardinen, einzelne Stores, einzelne Fenster Dekorationen in Tüll, Leinen, Tuch, einzelne Tischtücher, Gedecke, Handtücher, Taschentücher, Servietten, Wischtücher etc., — Tischdecken in bunt, Plüsch, Tuch, Künstlerleinen, Chaiselongue-Decken, Teppiche in Bouclé, Plüsch, Linoleum, Bettvorleger, Läuferstoffe, Felle stelle ich zum Verkauf.

Die Sachen sind extra ausgelegt.

Franz Bendel, Bahnhofstraße 66.

A.-G. Th. Flöther

Filiale Breslau

Kaiser-Wilhelm-Straße 36/38.

Fernsprecher 770.

Stahlrajpilflüge

mit gradem und gebogenem Gründel,

Normalpilflüge

zwei- und mehrscharig, mit Differenzial-Räderstellung und Korrektstellung,

Kultivatoren

mit Ein- und Zweiradvorgestellt,

Drillmaschinen

Schubrad- und Schöpfradsystem,

Eggen, Ackerwalzen.

Ersatz für Kupferkessel

M. S. Stahlblechkessel

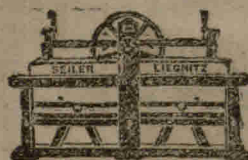
innen verzinkt, nicht verzinkt

für Speisenerbeitung, fertigt in Größen von 500 bis 1500 mm l. W.

Hermann Kaden,

Kupferschmiederei u. Autog. Schweißerei

Glänzende Wäsche



erzielt man durch meine unübertroffenen Mangels aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen, neueste Konstruktion, jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).
Patente und D. R. G. M.

Seiler's Maschinen-Liegnitz 17.
Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2

Holzwollemaschinen

Sägewerksmaschinen und
Holzbearbeitungsmaschinen

jeder Art liefern in kurzer Zeit

KIRCHNER & Co. A.G.

MASCHINENBAU-ANSTALT

LEIPZIG 66 — SELLERHAUSEN

Telegr.-Adr.: Kirchner Co. Leipzig.

Bung! Wäsche! Wäsche!



Nur soweit Vorrat liefere ich weiche, weiße Seife, dienlich für alle Art Wäsche u. andere Zwecke, gut schäumend, wohltuend, garantiert unschädlich, in Fässern 100 Pfd. M 39, 50 Pfd. M 20, 1 Postkistchen 10 Pfd. Mk. 4.95

erkl. Tracht bzw. Porto. Verpackung frei!
Dieselbe Seife mit Salmiakger. pro Pfund 10 Pfg. teurer!
Bahnsendungen von 100 oder 50 Pfd. nur gegen vorherige Kasse.
Postkistchen gegen Nachnahme. Station und Post angeben!
Täglich Nachbestell! Adam Rossmalski, Berlin SW. 68/5.

Böhmische Bettfedern u. Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute leichtfüllende Federn, a Pfund 60 Pfg., Markt 1, 1.50, Markt 2, Markt 2.50, Markt 2.75, Markt 3, allerfeinste Markt 3.50, und graue, leichtfüllende Daunen a Markt 2.40, u. frischlaunige ungeschiffene Federn a Markt 1.25, Markt 1.50, Markt 1.80, Markt 2.
Wilhelm Glasner, Reiva/Böhmen.

Max Bursch,

Rohprodukten

Mühlgrabenstr. 31, Hof, Telef. 596

Einkauf von Lumpen, Kautschuk, Bast, Papier, Knochen, Metalle, Alteisen.

Zur Konfirmation!

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge in allergrößter Auswahl

1 und 2reihige Form in schwarz, blau und dunkel gemustert

14.⁵⁰ 16.⁵⁰ 20.⁰⁰ 24.⁵⁰ — 38.⁰⁰ Mk.

Großes Stofflager. — Anfertigung nach Maß.

Konfirmanden-Kleider, Jacketts, Paletots,

Kostüme, Blusen, Röcke etc. **8.⁵⁰ 10.⁵⁰ 14.⁷⁵ 18.⁰⁰ — 36.⁰⁰ Mk.**

in schwarz, weiß und dunkelblau, in neuesten Formen

Gegr. 1880.

G.A. Milke

Inhaber:
Karl Schmidt.

Zweiggeschäft: **Schmiedeberg i. R. Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 9.**
Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung, Mode- u. Sportartikel.



Neue Kleiderstoffe
für Konfirmation
und Prüfung.

Schwarze Kleiderstoffe
Meter von **1.35** an.

Farbige Stoffe

Aparte Neuheiten
für
Prüfungs-Kleider

Weisse
Kleiderstoffe

in modernen Geweben
Meter von **1.20** an.

Besätze aller Art
in grösster Auswahl.

Zur
Einsegnung.
Konfirmanden-
Anzüge

in schwarz u. blau alle
Grössen fertig am Lager

Wäsche
Kravatten
Hosenträger
Handschuhe
Strümpfe
Schirme u. s. w.

Berufskleidung
jeder Art.

Backfisch-
Konfektion

f. Konfirmation u. Prüfung

Konfirmandinnen-
Kleider

a. weissen u. schwarzen
Stoffen in all. Preislagen

Backfisch-Kostüme
und Paletots

: jugendlich flotte :
Macharten zu sehr
soliden Preisen.

Blusen, Röcke
u. Tücher

Stickerei-Unterröcke



Die grosse Mode:
Sammt

Das Praktische für
Konfirmanden-Kleider.

Fortwährender Eingang
v. Neuheiten für Frühjahr 1916
in Damen-Konfektion, Kleider-, Blusen-
u. Kostümstoffen. Mode- u. Sport-Artikel

Leibwäsche, Korsetts, Handschuhe
Unterzeuge, Strümpfe, Gürtel
Schürzen, Taschentücher

Adolf Staeckel & Co.